

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1938**

28.9.1938

# Innsbrucker Nachrichten

Parteiämtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol

Zur nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit Kreuz und Nummer kenntlich gemacht. — Plagvorschriften für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Telefon: Nr. 750—753 Serie

Postsparkassenkonto: 52.677

Bezugpreise (die eingeklammerten Preise verstehen sich mit der „Neuesten Zeitung“): Am Platz in den Abholstellen monatlich R.M. 3.13 (R.M. 3.87). Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatlich R.M. 3.40 (R.M. 4.33), vierteljährlich R.M. 9.86 (R.M. 12.70). Mitreich monatlich R.M. 4.33 (R.M. 5.—). — Italien monatlich Lire 15.— (Lire 20.—). Im übrigen Ausland monatlich R.M. 5.— (R.M. 5.67).

Die Bezugsgebühren ist am Monatsanfang zu entrichten. — Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Einzelnummer 15 Sch., Sonntagsnummer 20 Sch. — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Nummer 225

Mittwoch, den 28. September 1938

85. Jahrgang

Immer wieder Dauerfeuer auf reichsdeutsches Gebiet

## Ununterbrochene Kämpfe an der Grenze

Vier tschechische Soldaten erschossen — Handgranaten gegen reichsdeutsche Bevölkerung — Gefecht bei Schömburg

Schömburg, 28. September.

In der Nacht zum Mittwoch erfolgte an der Reichsgrenze bei Schömburg eine neue tschechische Provokation. Tschechische Soldaten brachten wiederum auf reichsdeutschem Gebiet an der Zollstraße nach Liebenau Maschinengewehre in Stellung und nahmen erneut deutsches Gebiet unter Feuer, das von deutscher Seite erwidert wurde.

Die Kämpfe an der Grenze bei Schömburg halten ununterbrochen an. Das Knallen der Gewehrschüsse und das Bellen der Maschinengewehre ist der ganzen Bevölkerung von Schömburg ein gewohntes Geräusch geworden. Trotzdem hält man vorbildliche Disziplin. Da die tschechischen Soldaten fortgesetzt reichsdeutsches Gebiet unter Feuer nehmen, hat man sich dazu entschließen müssen, diesen Provokationsversuchen mit allen Mitteln zu begegnen.

Bei den notwendig gewordenen Abwehrmaßnahmen — bei der Störung der Übertragung der Führerrede am Montag abends haben die Tschechen auch Handgranaten auf reichsdeutsches Gebiet geworfen — wurden vier tschechische Soldaten erschossen.

Trotz anhaltender Beschießung des Gebietes wurden die unterbrochenen Arbeiten an der Adolf-Hitler-Bergstraße wieder aufgenommen.

### Aus den Wohnungen verschleppt

Annaberg bei Ratibor, 28. Sept. Flüchtlinge, die am Dienstag aus Mährisch-Ostau an der Grenze eintrafen, berichteten, daß am Montag abends von den Tschechen zur Sabotage des Rundfunkempfanges aus dem Sportpalast die Stromverbindung unterbunden wurde, daß dann tschechisch-kommunistische Horden unter Ausnützung der Dunkelheit in die Häuser

Sudetendeutscher eindringen und dort wilde Ausschreitungen verübten.

Zahllose Sudetendeutsche wurden unter brutalen Mißhandlungen aus den Wohnungen geschleppt und zu den Polizeikommissariaten geführt, wo sie ohne irgend ein Verhör oder eine Untersuchung sofort in Haft genommen wurden. Ueber ihr weiteres Schicksal konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Am Dienstag überschritten 80 reichsdeutsche Flüchtlinge die Grenze bei Annaberg. Sie sagten, daß in Oberberg

drei reichsdeutsche Eisenbahnbeamte von den Tschechen bereits seit drei Tagen festgehalten werden.

### 214 Brücken gesprengt

Breslau, 28. Sept. Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, soweit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Strecke Ratibor bis Zittau 214 Eisenbahn-, Straßen- und Wegebrücken gesprengt worden.

Ferner wurden viele Gebäude und Bauernhöfe niedergelegt, um Schutzwälle zu schaffen.

### Chamberlain über die Haltung Englands im Kriegsfall

## Die „ungenannten Kriegsgründe“ ausschlaggebend

Kein Wort über das unsägliche Leid der sudetendeutschen Bevölkerung

London, 27. September.

Ministerpräsident Chamberlain hielt Dienstag abends im Rundfunk eine Ansprache. Einleitend erklärte er, am Mittwoch werde das britische Parlament zusammentreten, und er werde eine ausführliche Erklärung zu den Ereignissen abgeben. Chamberlain wies weiter darauf hin, wie schrecklich es sei, in England Unterstände zu graben und Gasmasken auszugeben, weil es in einem weiten Lande einen Streit zwischen Menschen gebe, von denen man in England nichts wisse. Es scheine noch unmöglicher zu sein, daß ein Streit, der grundsätzlich bereits beigelegt worden sei, Ursache eines Krieges werden sollte.

Chamberlain sagte dann, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung sich nicht imstande fühle, die Bedingungen anzunehmen, die von dem deutschen Memorandum vorgelegt worden sind. Doch glaube er nach seiner Rede mit dem Führer, daß es möglich sein sollte, Maßnahmen zu treffen für die Uebergabe des Gebietes, das die tschechische Regierung abzutreten sich bereit erklärt habe. Chamberlain behauptete, bei seinem Besuch in Godesberg durch die Forderung auf eine sofortige Abgabe des Sudetenlandes überrascht gewesen zu sein. Er vermittelte Vorbereitungen für die Sicherung des Friedens, für die, die eingegliedert oder die nicht in das Deutsche Reich eingegliedert werden sollen.

Im weiteren Verlaufe der Rede wies Chamberlain darauf hin, daß die englische Regierung bereit sei, Garantien für die Zufolge der tschechischen Regierung zu übernehmen, und er sei überzeugt, daß die englische Zufolge nirgends unterschätzt werden würde. Er gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf und halte seine Bemühungen um den Frieden für nicht umsonst, solange eine Aussicht auf den Frieden bestehe.

Wie sehr England auch mit einer kleinen Nation sympathisieren möge, die einer großen Nachbarnation gegenüberstehe, so könne es sich doch nicht unter allen Umständen verpflichten, das ganze Britische Reich einfach ihrem Willen in einen Krieg zu verwickeln. Wenn England dies wollte, dann müsse es sich um eine größere Sache handeln als diese. Wenn England sich in einen Krieg einlasse, dann müsse es sich klar darüber sein, daß es wirklich die großen Entscheidungen seien, um die es kämpfen werde.

Er bitte das englische Volk, so ruhig wie nur möglich auf die Ereignisse der nächsten Tage zu warten. Solange der Krieg noch nicht begonnen habe, bestehe noch immer Hoffnung, daß er verhütet werden könne. Er werde bis zum letzten Augenblick für den Frieden arbeiten.

Was man in dieser neuen Rede Chamberlains vermisse, das ist die Tatsache, daß er kein Wort des Mitleids für die Leiden der Sudetendeutschen gefunden hat. Man kann sich des Eindruckes nicht ganz erwehren, daß Chamberlain versucht, das Mitgefühl für die tschechischen Unterdrücker wachzuhalten. Man braucht sich in England nicht wundern, daß man darüber in Deutschland außerordentlich erstaunt ist, um so mehr, als die gleiche Hal-

## 233.770 Flüchtlinge im Reich

Davon 5000 werdende Mütter — Sofortmaßnahmen notwendig — Ausländer in Flüchtlingslagern

Berlin, 27. September.

Die vom Sudetendeutschen Flüchtlingshilfswerk zusammen mit der NSB. vorgenommene Zählung der sudetendeutschen Flüchtlinge ergab bis zum Dienstag nachmittags eine Zahl von 233.770 Flüchtlingen.

Durch das weitere ungeheure Anschwellen der Flüchtlingszahl werden das Flüchtlingshilfswerk und die NSB. vor ganz neue und große Aufgaben gestellt. Das erschütternde Elend der Flüchtlinge, ihre herzzerreißende Hilflosigkeit machen ganz besondere und großzügige Sofortmaßnahmen notwendig. Um die Flüchtlinge für die nächste Zeit ordnungsmäßig unterzubringen, sind außer Heimen auch eine große Zahl von Transportmitteln, insbesondere von großen Firmen und Gesellschaften dem Flüchtlingshilfswerk zur Verfügung gestellt worden. So konnten im Harz, in Süddeutschland und sogar an der Ostsee bereits Flüchtlinge in leerstehende Heime gebracht werden.

Unter den Flüchtlingen befanden sich mehr als 5000 schwangere Frauen, die von dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ betreut und Mutterheimen zugeführt worden sind, wo sie für die nächste Zeit versorgt werden.

Am Dienstag hielten auch ausländische Beobachter Gelegenheit, Flüchtlingslager zu besichtigen, sich mehrere Stunden mit den Flüchtlingen zu unterhalten und sich über ihr

Schicksal berichten zu lassen. Sie sind mit einer grenzenlosen Erschütterung über dieses ungeheure Elend aus den Lagern gegangen.

Engländerinnen und Schwedinnen haben zum Ausdruck gebracht, daß sie es niemals für möglich gehalten hätten, daß im Zeitalter des kulturellen Fortschrittes ein ganzes Volk zur Auswanderung gezwungen und Menschen mit derartigen brutalen und blutigen Unterdrückungsmethoden von Haus und Hof vertrieben werden konnten.

### Unfassbares Flüchtlingselend

Sie haben erklärt, daß sie in ihrer Heimat von dem Elend der Flüchtlinge und ihren Schicksalen erzählen und darüber Aufklärung geben würden, da man in ihrer Heimat noch viel zu wenig von diesen Schicksalen wisse und sich gar keinen Begriff davon machen könne, was es heiße, wenn 233.000 Menschen, darunter über Zehntausende von Frauen und Kindern, die in der notdürftigsten Kleidung alles verlassen mußten, was ihnen lieb und teuer war und was sie sich geschaffen haben.

Hier sei ein Appell an alle sozialen und Frauenorganisationen in der Welt notwendig, um sie auf das Los dieser Flüchtlinge aufmerksam zu machen und zu Hilfsmaßnahmen anzuspornen.

tung nun auch in der englischen Presse bereits wiederholt zu Tage getreten ist.

Man fragt sich in Deutschland, ob Chamberlain die furchtbare Not und das Elend, das die Sudetendeutschen in den letzten Wochen erdulden mußten, vergessen hat. Mehr als zweihundert Menschen haben unter den Kugeln der tschechischen Soldateska ihr Leben lassen müssen. Die englische Öffentlichkeit kann sich jederzeit von dieser Tatsache überzeugen. Die Tschechen sind auf brutalste Weise gegen das Sudetendeutschtum vorgegangen, die jeder Beschreibung spottet. Bei Nacht und Nebel mußten ganze Familien und zum Teil auch einzelne Frauen, denen die Männer genommen waren, mit drei und vier Kindern ohne jede Hilfe über die Grenze flüchten, immer verfolgt von den tschechischen Schergen. Die Tatsache, daß bereits 234.000 Sudetendeutsche auf deutsches Gebiet geflohen sind, daß ganze Dörfer und Städte entvölkert sind und Dörfer von tschechischen Mordbrennern ausgeplündert und in Brand gesteckt wurden, spricht eine beredte Sprache.

Man hätte erwarten können, daß auch die maßgebenden Männer in England wissen, was es bedeutet, wenn ein friedliebendes und arbeitames Volk um seine Heimat gebracht, verfolgt und geknechtet wird und dann unter einem gewalttätigen und rücksichtslosen Regime leiden muß. Die ganze Welt kann sich davon überzeugen, welch unbeschreibliches Elend über das Sudetendeutschtum gekommen ist und wie furchtbar die tschechische Soldateska gehaust hat.

Wo bleibt denn das Gewissen und das Gerechtigkeitsgefühl des englischen Volkes? Kann England das überhaupt verantworten, daß so ein Elend über ein friedliches Land gebracht wird und alle Rechte der Mäßigkeit und Gerechtigkeit getreten werden?

Warum legt die englische Regierung nicht einfach den Tschechen die Annahme des deutschen Memorandums nahe? Dann wäre nicht nur die Durchführung der Sache selbst, nämlich die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete, gewährleistet,

sondern alles aus der Welt geschafft. Und die Tschechen würden dann auch das angenommen haben, was sie bereits zusagten, denn das deutsche Memorandum — darauf muß immer wieder hingewiesen werden — ist ja nichts anderes als die praktische Durchführung des ursprünglichen englisch-französischen Planes. Der britische Ministerpräsident indessen sagt, er verstehe gar nicht, warum die tschechische Regierung ablehne. Chamberlain hat zwar nicht gesagt, welche Gründe hier seien, für Deutschland ist es jedoch vollständig klar, daß die Prager Regierung deshalb ablehnt, weil sie ihr gegebenes Wort nicht halten will und weil sie sich hinter Ausflüchten versteckt.

Wenn Chamberlain weiter ausführt, daß das sudetendeutsche Gebiet von deutschen Truppen besetzt werden soll, ohne daß Sicherungen für die dort lebenden Nichtdeutschen getroffen seien, so ist auch diese Besorgnis unbegründet. Der Führer hat wiederholt früher und auch in seiner letzten Rede erklärt, daß wir keine Tschechen wollen und daß wir keine anderen Nationalitäten unterdrücken wollen. Die nichtdeutsche Bevölkerung hat also nicht das geringste zu befürchten.

Ministerpräsident Chamberlain spricht von einer Garantie für die Ausführungen der Zusagen der tschechischen Regierung. Diese Garantie wird aber durch die tatsächliche Neuherung der tschechischen Regierung beeinträchtigt, die unter fadenscheinigen Vorwänden diese gegebene Zusage nicht mehr wahr haben will. Hier liegt doch offensichtlich eine Unklarheit vor.

Chamberlain behauptet, wenn ein Krieg ausbricht, dann liegen für England Gründe vor, die ganz anderer Natur sind. Dann wären also die „ungenannten Kriegsgründe“ ausschlaggebend, jene dunklen Kräfte, die schon seit langem gegen Deutschland und Italien zum Kriege hetzen. Will man das in England wirklich? Wenn das der tiefere Grund für alle jene Beforgnisse ist, wie Chamberlain in seiner Rundfunkrede angeführt hat, so ist es um die Gerechtigkeit der Welt wirklich schlecht bestellt.

## Das letzte Wort Deutschlands

RD. Berlin, 28. September.

Das deutsche Memorandum ist nach seiner gleichzeitigen Veröffentlichung im Reich auch in den Hauptstädten der beiden Westmächte der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden. Es enthält nach dem Schlußkommuniqué von Godesberg das deutsche „Endgültig“ und damit auch das letzte Wort Deutschlands. Eine sachliche Überprüfung der deutschen Vorschläge ergibt schon auf den ersten Blick, daß sie keineswegs eine sogenannte „neue Lage“ schaffen, sondern daß sie dem Geist und dem Buchstaben nach nichts anderes darstellen, als eine Realisierung des von Prag selbst angenommenen englisch-französischen Planes. Der einzige Unterschied besteht darin, daß diese Realisierung der englisch-französischen Vorschläge in einer bestimmten Frist, und zwar bis 1. Oktober vorgesehen ist.

Diese Frist mußte gestellt werden nach der unerträglichen Verschärfung der Lage in den sudetendeutschen Gebieten, die es an sich keine Stunde mehr rechtfertigt, daß man ihr weiter ruhig und ohne sofortige Gegenmaßnahmen gegenübersteht. Die Krise ist heute soweit fortgeschritten, daß es völlig unmöglich ist, den Verantwortlichen auf der Prager Burg weitere Mittel und Wege offen zu lassen, eine neue Verschärfung der Situation herbeizuführen. Eine weitere Zuspitzung der Krise — das ist die einzige Schlussforderung aus der gegenwärtigen Lage — ist unmöglich. Sie würde bedeuten, daß man die andere Alternative wählt, die der Unterdrückung und der rohen und brutalen Gewalt mit den Mitteln begegnet, die sie selbst herausfordert. Es ist heute auf keiner Seite mehr möglich, an diesem klaren Tatbestand vorüberzugehen.

Es ist ebensowenig möglich, ihm durch plumpe Lügen und Täuschungsmanöver vor der Weltöffentlichkeit zu vernebeln. Aus Prag ist noch in der letzten Nacht der Godesberger Besprechungen der Welt die ungeheuerliche Lüge serviert worden, die tschechische Mobilmachung sei von England und Frankreich „angeregt“ worden. Prag hat damit versucht, die Verantwortung für diese schwerste Provokation der endlosen Kette von ständigen Provokationen der französischen und englischen Regierung in die Schuhe zu schieben. Wahr ist dagegen, daß sowohl von amtlichen englischen wie auch französischen Stellen die Prager Behauptung auf das entschiedenste abgestritten wird. Prag ist also wiederum eines unerhörten Fälschertricks überführt.

Auch die übrigen Manöver, die zurzeit von der Prager Burg in die Wege geleitet werden, um der jetzigen klaren Entscheidung zu entgehen, kennzeichnen die Methoden, mit denen man auf dieser Seite der schweren Verantwortung zu entgehen hofft. Prag möchte die Welt in diesem Augenblick glauben machen, daß es auch nach der Annahme des englisch-französischen Planes, der eine Abtretung der sudetendeutschen Gebiete vorsieht, „unmöglich“ sei, den tschechischen Befestigungsgürtel zu räumen. Damit gibt also Prag zu, daß es die Durchführung des englisch-französischen Planes nie ernsthaft beabsichtigt hat, da die tschechischen Befestigungen auch bei der Annahme dieses Planes schon in den rein sudetendeutschen Gebieten lagen.

Prag steht also auf dem Standpunkt, daß den Befestigungen seiner Befestigungen der Vorzug vor den unveräußerlichen Rechten von 3½ Millionen Menschen zu geben ist. Dieser Standpunkt — das möge man überall zur Kenntnis nehmen — ist so absurd, daß es schon eines ganz besonderen Formates von Unverschämtheit bedarf, um ihn überhaupt in die Debatte zu ziehen.

Deutschland ist ebenfalls nicht danach gefragt worden, was aus seinen Befestigungen in Elsaß-Lothringen wurde. Der Prag überreichte deutsche Räumungsplan hält sich sogar in Methode und Prozedur beinahe auf den Buchstaben genau an den damaligen französischen Räumungsplan für Elsaß-Lothringen, der ebenfalls ohne Schwierigkeiten durchgeführt wurde. Will Paris — wenn in dieser vorgeschlagenen Methode der einzige Unterschied zu den lediglich grundsätzlichen Vorschlägen des englisch-französischen Planes gesehen werden soll — darin einen ausreichenden Anlaß erblicken, der Prager Regierung den Rücken zu stärken und damit eine Entwicklung heraufzubeschwören, die möglicherweise das ganze französische Volk mit in den Strudel hinabziehen könnte? Hat man auf englischer Seite ebenfalls Neigung, wegen dieser fadenscheinigen Prager Ausflüchte gegen das gleiche Selbstbestimmungsrecht, für das man angeblich vier Jahre lang den Weltkrieg führte, erneut einen Weltbrand heraufzubeschwören?

Von Prager Seite wird außerdem behauptet, daß man zumindest solange nicht annehmen könne, als nicht eine entsprechende Garantie Deutschlands für den tschechischen Rumpfstaat festliege. Auch dieses „Argument“ zieht nicht, da das nationalsozialistische Deutschland auf Grund seiner ganzen weltanschaulichen Ausrichtung nicht die Absicht hat, in die Fesler der „demokratischen“ Friedensmacher von 1919 zu verfallen, da aber auf der anderen Seite auch niemals eine Garantie für einen Zustand übernommen werden kann, der solange als unnatürlich und widersinnig bezeichnet werden muß, als die Forderungen der anderen nichttschechischen Volksgruppen nicht ebenfalls im Geiste des Rechtes und der Gerechtigkeit anerkannt worden sind. Es liegt auch in diesem Falle ausschließlich an Prag, die Voraussetzungen zu schaffen, die ihm die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben mit seinen Nachbarn allein sichern.

Das deutsche Memorandum fordert somit nichts, was irgendwie unbillig sein könnte. Es verlangt die Räumung der sudetendeutschen Gebiete, die von Deutschen bewohnt sind und auf denen heute ein unerträgliches Gewaltregiment lastet.

Wenn es jemanden gibt, der gegen diese Lösung Sturm zu laufen bereit ist, so erbringt er damit den Beweis, daß es ihm nicht um eine gerechte Lösung der tschechischen Krise, sondern um die Herbeiführung eines internationalen Konfliktes geht. Die Lösung der sudetendeutschen Frage wird, unabhängig davon, so oder so gefunden!

## Teilmobilisierung der britischen Wehrmacht

Englisch-französische Beratungen beendet - Gemeinsame Generalstabsbesprechungen

f. b. London, 27. September.

Das Londoner Regierungsoberhaupt hat einen ungewöhnlich betriebsamen Wochenanfang hinter sich. Die englisch-französischen Beratungen gingen am Montag nachmittags zu Ende. Das Kommuniqué erklärte, wie üblich, die volle Übereinstimmung der beiden Regierungen, was sich offenbar vor allem auf die Entsendung von Sir Horace Wilson nach Berlin bezieht.

General Gamelin verließ London gegen 18 Uhr im Flugzeug, nachdem er langen Sitzungen des britischen Reichsverteidigungsrates und der britischen Generalstäbe beigewohnt hatte. Gamelin hat im Laufe des Tages auch bei Chamberlain selbst vorgesprochen. Mittels ist am Montag nachmittags wieder eine Stunde lang im Außenamt erschienen. Churchill ist gleich zweimal aufgetaucht, einmal beim Ministerpräsidenten, das andere Mal bei Lord Halifax.

### Chamberlain beim König

Ministerpräsident Chamberlain ist am Montag nachmittags vom König zur Berichterstattung empfangen worden. Nach einer einstündigen Audienz wurde im Buckingham-Palast bekanntgegeben, daß der König auf Anraten des Ministerpräsidenten seine für Montag abends geplante Reise nach

Glasgow zum Stapellauf des Riesendampfers „Queen Elizabeth“ ausgegeben habe angesichts der ersten internationalen Lage; die Königin wird nun allein nach Glasgow fahren und die Taufe dieses größten Schiffes der Welt vornehmen.

### Heimatflotte in Kriegsbereitschaft

Weitere hervorstechende Ereignisse sind, daß das englische Parlament, und zwar das Ober- und Unterhaus, am Mittwoch nachmittags einberufen worden sind, zwecks Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten. Das Oberhaus wird nach Eröffnung sofort vertagt werden, damit den Oberhausmitgliedern Gelegenheit gegeben wird, im Unterhaus die Erklärungen Chamberlains anzuhören. Kriegsminister Hoare-Belish hat am Montag abends die Einberufung sämtlicher Offiziere und Mannschaften der Territorialarmee angeordnet. Es handelt sich dabei vor allem um die Flugabwehr- und Küstenverteidigungseinheiten. Begründet wird diese Einberufung, die einer Teilmobilisierung entspricht, mit einem gegenwärtigen internationalen Notfallstand.

Man verweist in London darauf hin, daß eine formelle Mobilisierung der Flotte vorläufig nicht nötig sei, da die Heimatflotte in den letzten Tagen in aller Stille auf kriegsmäßige Bereitschaft gebracht worden sei.

## Rom antwortet auf britische Herausforderung

England konzentriert seine Mittelmeerflotte - Wiederholung des Fretums von 1935?

(Von unserem römischen Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 27. September.

Die britische Admiralität hat es für nötig befunden, das britische Mittelmeergeschwader mit rund 40 Einheiten vor Alexandria zu konzentrieren. Gleichzeitig werden kleinere Manöver auf Malta und in Gibraltar durchgeführt. Endlich wird in Ägypten von britischer Seite ein Alarmfeldzug gestartet, der gleichfalls in militärischen Maßnahmen gipfelt. Entgegen der 1935 geübten Praxis hat die britische Admiralität diesmal wohlweislich davon abgesehen, die britischen Flotteneinheiten aus den fernöstlichen Gewässern nach dem Mittelmeer zu beordern.

Der Grund dazu ist augenscheinlich. Anscheinend wiegt sich die britische Regierung in der Hoffnung, durch vierzig britische Schiffe vor Alexandria einen Druck auf die Haltung Roms in der tschechischen Frage ausüben zu können. England würde damit auf drastische Art seinen Irrtum von 1935 wiederholen, wo allerdings die gesamte Heimatflotte zusätzlich der britischen Geschwader aus den chinesischen und australischen Gewässern nicht ausreichte, einen Druck auf Italien auszuüben. Immerhin wird mit dieser britischen Maßnahme nun auch der mittelländische Raum in Aufregung gebracht, wofür die Verantwortung allein England zufällt.

Auf italienischer Seite sieht man diese Manöver mit starker Mißbilligung. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bezeichnet sie als „unklug und provokatorische Maßnahmen in Gebieten, die in gar keinem Zusammenhang mit der tschechischen Frage und ihrer mittelbaren Auswirkungen stehen“. Es ist selbstverständlich und braucht im einzelnen nicht ausgeführt zu werden, daß diese Maßnahmen Italien zwingen,

sich zu Wasser, Land und Luft entsprechend vorzusehen. Luftmarschall Balbo, der sich in Urlaub in Italien befand, übernahm am Montag wieder den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte in Libyen. Die britischen Maßnahmen zeigen, wie wenig sich London an die Bedingungen des noch nicht ratifizierten, aber von italienischer Seite erfüllten englisch-italienischen Abkommens vom 16. April d. J. zu halten beabsichtigt, diese Haltung enthebt natürlich Italien ebenfalls aller Bindungen.

### Militärische Bereitschaft der Schweiz

a. sch. Genf, 27. Sept. Der schweizerische Bundesrat tagte am Montag mehrere Stunden. Wie die schweizerische Presse meldet, wurden dabei vor allem Berichte über die militärische Bereitschaft der Schweiz durchgesprochen. Der Bundesrat habe noch einmal zum Ausdruck gebracht, daß alle notwendigen Maßnahmen bereits ergriffen seien. Da zahlreiche Regimenter ihre Wiederholungsturne absolvierten, habe man von weiteren Maßnahmen vorerst abgesehen.

### Warschau Antwort an Prag

Warschau, 28. Sept. Wie aus Warschau mitgeteilt wird, ist die Antwort der polnischen Regierung auf die Note der tschechischen Regierung am Dienstag um 17.40 Uhr auf dem Luftwege nach Prag abgefaßt worden. Die polnische Antwort enthalte einen konkreten Plan über die territoriale Lösung der polnischen Frage.

# Telegrammwechsel Hitler-Roosevelt

Der Führer: Die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt allein in den Händen der Prager Regierung

Washington, 27. September.

Präsident Roosevelt hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet, das im gleichen Wortlaut auch anderen europäischen Staatsmännern zugegangen ist:

„Das Gebäude des Friedens auf dem europäischen Kontinent — wenn nicht auch in der übrigen Welt — ist in unmittelbarer Gefahr.

Die Folgen eines Friedensbruchs wären unberechenbar. Bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten würde das Leben von Millionen Männern, Frauen und Kindern eines jeden der beteiligten Länder mit absoluter Sicherheit unter Umständen von unaussprechlichem Schrecken verloren gehen.

Das Wirtschaftssystem in allen beteiligten Ländern würde bestimmt zerrüttet, der soziale Aufbau würde Gefahr laufen, vollkommen zertrümmert zu werden.

Die Vereinigten Staaten haben keine politischen Verwicklungen. Sie sind nicht befangen im Haß gegen die wesentlichen Bestandteile der Zivilisation. Der höchste Wunsch des amerikanischen Volkes ist, in Frieden zu leben. Im Falle eines allgemeinen Krieges jedoch ist es sich der Tatsache bewußt, daß keine Nation den Folgen einer solchen Weltkatastrophe in irgend einer Weise entgehen kann.

Die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten war immer die Förderung der Regelung internationaler Streitigkeiten durch friedliche Mittel.

Es ist meine Überzeugung, daß alle Völker, die heute der Gefahr eines drohenden Krieges gegenüberstehen, darum beten, der Friede möge lieber vor als nach dem Krieg gemacht werden. Alle Völker müssen sich daran erinnern, daß alle Kulturenationen der Welt freiwillig die feierlichen Verpflichtungen der Briand-Kellogg-Pakte vom Jahre 1928 auf sich genommen haben, die dahin gehen, Streitigkeiten nur durch friedliche Mittel zu lösen. Außerdem sind die meisten Nationen Partner anderer bindender Verträge, die ihnen die Verpflichtung auferlegen, Frieden zu halten.

Ferner stehen allen Ländern heute zur Lösung von Schwierigkeiten, die austauschen können, die Schlichtungs- und Versöhnungsverträge zur Verfügung, deren Unterzeichner sie sind. Welches auch die Schwierigkeiten bei der in Frage stehenden Streitigkeiten sind und wie schwierig und dringend sie sein mögen, sie können durch Anwendung von Gewalt nicht besser gelöst werden, als durch Anwendung von Vernunft. In der gegenwärtigen Krise hat das amerikanische Volk und seine Regierung aufrichtig gehofft, daß die Verhandlungen zur Regelung der Streitigkeiten zum glücklichen Ende gebracht werden könnten. Solange diese Verhandlungen noch fort dauern, solange besteht auch noch die Hoffnung, daß die Vernunft und der Geist der Billigkeit die Oberhand behalten und daß die Welt auf diese Weise dem Wahnsinn eines Krieges entgeht.

Im Namen von 130 Millionen Amerikanern und um der Menschheit willen appelliere ich an Sie, die Verhandlungen, die auf eine friedliche billige konstruktive Lösung der Streitfragen abzielen, nicht abzubrechen. Mit Dringlichkeit wiederhole ich, solange die Verhandlungen fortgesetzt werden, die Streitigkeiten eine Ausöhnung finden können; werden sie aber einmal abgebrochen, so ist die Vernunft verbannt und die Gewalt macht sich geltend. Und Gewalt bringt keine Lösung zum Besten der Menschheit in der Zukunft.“

## Die Antwort des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an Präsident Roosevelt folgendes Antworttelegramm gerichtet:

„Eure Erzellenz haben in Ihrem mir am 26. September zugegangenen Telegramm im Namen des amerikanischen Volkes einen Appell an mich gerichtet, im Interesse der Erhaltung des Friedens, die Verhandlungen über die in Europa entstandene Streitfrage nicht abzubrechen und eine friedliche, ehrliche und aufbauende Regelung dieser Frage anzustreben. Seien Sie überzeugt, daß ich die hochherzige Absicht, von der Ihre Ausführungen getragen sind, durchaus zu würdigen weiß und daß ich Ihre Auffassung über die unabsehbaren Folgen eines europäischen Krieges in jeder Hinsicht teile.

Gerade deshalb kann und muß ich aber jede Verantwortung des deutschen Volkes und seiner Führung dafür ablehnen, wenn etwa die Weiterentwicklung entgegen allen meinen bisherigen Bemühungen tatsächlich zum Ausbruch von Feindseligkeiten führen sollte.

## Getauschtes Vertrauen

Um über das zur Erörterung stehende sudetendeutsche Problem ein gerechtes Urteil zu gewinnen, ist es unerlässlich, den Blick auf die Ereignisse zu lenken, in denen letzten Endes die Entstehung dieses Problems und seine Gefahren ihre Ursachen haben. Das deutsche Volk hat im Jahre 1918 die Waffen aus der Hand gelegt im festen Vertrauen darauf, daß der Friedensschluß mit seinen damaligen Gegnern die Prinzipien und Ideale verwirklichen würde, die dafür vom Präsidenten Wilson feierlich verkündet und von allen kriegführenden Mächten ebenso feierlich als verbindlich angenommen worden waren. Niemals in der Geschichte ist das Vertrauen eines Volkes so mächtig getäuscht worden, als es damals geschah. Die den besiegten Nationen in den Pariser Vorortverträgen aufgezwungenen Friedensbedin-

gungen haben von den gegebenen Versprechungen nichts erfüllt.

Sie haben vielmehr in Europa ein politisches Regime geschaffen, das die besiegten Nationen zu den entrechteten Patrias der Welt machte und das von jedem Einsichtigen von vornherein als unhaltbar erkannt werden mußte.

Einer der Punkte, in denen sich der Charakter der Diktate von 1919 am deutlichsten offenbarte, war die Gründung des tschecho-slowakischen Staates und die ohne jede Rücksicht auf Geschichte und Nationalität vollzogene Festsetzung seiner Grenzen. In sie wurde auch das Sudetenland einbezogen, obwohl dieses Gebiet immer deutsch gewesen, und obwohl seine Bewohner nach der Vernichtung der Habsburger Monarchie einmütig ihren Willen zum Anschluß an das Deutsche Reich erklärt hatten. So wurde das Selbstbestimmungsrecht, das vom Präsidenten Wilson als die wichtigste Grundlage des Völkerlebens proklamiert worden war, den Sudetendeutschen einfach verweigert.

## Der Völkerbund hat versagt

Aber damit nicht genug. Dem tschecho-slowakischen Staat wurden in den Verträgen von 1919 bestimmte und dem Wortlaut nach weitgehende Verpflichtungen gegenüber dem deut-

## Die Tschechen wollen keine Regelung

Diese Verhandlungen erbrachten den endgültigen Beweis, daß die tschecho-slowakische Regierung weit entfernt davon war, das sudetendeutsche Problem wirklich von Grund auf anzufassen und einer gerechten Lösung zuzuführen.

Infolgedessen sind die Zustände im tschecho-slowakischen Staat in den letzten Wochen, wie allgemein bekannt ist, völlig unerträglich geworden. Die politische Verfolgung und wirtschaftliche Unterdrückung hat die Sudetendeutschen in namenloses Elend gestürzt.

Zur Charakterisierung dieser Zustände genügt es, auf folgendes hinzuweisen: Wir zählen im Augenblick 214.000 sudetendeutsche Flüchtlinge, die Haus und Herd in ihrer angestammten Heimat verlassen mußten und sich über die deutsche Grenze retteten, weil sie darin die einzige und letzte Möglichkeit sahen, dem empörenden tschechischen Gewaltregiment und blutigsten Terror zu entgehen. Ungezählte Tote, Tausende von Verletzten, Zehntausende von Angehaltenen und Eingekerkerten, verödete Dörfer sind die vor der Weltöffentlichkeit

anlagenden Zeugen eines schon längst seitens der Prager Regierung vollzogenen Ausbruchs der Feindseligkeiten, die Sie in Ihrem Telegramm mit Recht befürchten, ganz zu schweigen von dem im sudetendeutschen Gebiet seit 20 Jahren systematisch seitens der tschechischen Regierung vernichteten deutschen Wirtschaftslebens, das bereits alle die Zerrüttungserscheinungen in sich trägt, die Sie als die Folgen eines ausbrechenden Krieges voraussehen.

Das sind die Tatsachen, die mich gezwungen haben, in meiner Nürnberger Rede vom 12. September vor der ganzen Welt auszusprechen, daß die Rechlosmachung der dreieinhalb Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei ein

schon Volkstum auferlegt. Auch diese Verpflichtungen sind von Anfang an nicht eingehalten worden. Der Völkerbund hat bei der ihm zugewiesenen Aufgabe, die Durchführung dieser Verpflichtungen zu gewährleisten, vollkommen versagt. Seitdem steht das Sudetenland im schwerksten Kampf um die Erhaltung seines Deutschtums.

Es war eine natürliche und unvermeidliche Entwicklung, daß nach der Wiedereröffnung des Deutschen Reiches und nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit ihm der Drang der Sudetendeutschen nach Erhaltung ihrer Kultur und nach näherer Verbundenheit mit Deutschland zunahm. Trotz loyaler Haltung der Sudetendeutschen Partei und ihrer Führer wurden die Gegensätze zu den Tschechen immer stärker.

Von Tag zu Tag zeigte es sich klarer, daß die Regierung in Prag nicht gewillt war, den elementarsten Rechten der Sudetendeutschen wirklich Rechnung zu tragen.

Vielmehr versuchte sie, mit immer gewalttätigeren Methoden die Tschechisierung des Sudetenlandes durchzusetzen. Es konnte nicht ausbleiben, daß dieses Vorgehen zu immer größeren und ernstere Spannungen führte.

Die Deutsche Regierung hat in die Entwicklung der Dinge zunächst in keiner Weise eingegriffen und ihre ruhige Zurückhaltung auch dann noch aufrechterhalten, als die tschecho-slowakische Regierung im Mai dieses Jahres unter dem völlig aus der Luft gegriffenen Vorwand deutscher Truppenzusammenziehungen zu einer Mobilisierung ihrer Armee schritt. Der damalige Verzicht auf militärische Gegenmaßnahmen in Deutschland hat aber nur dazu gedient, die Intransigenz der Regierung in Prag zu verstärken. Das hat der Verlauf der Verhandlungen der Sudetendeutschen Partei mit der Regierung über eine friedliche Regelung deutlich gezeigt.

Ende nehmen muß, und daß diese Menschen, wenn sie von sich aus kein Recht und keine Hilfe finden können, beides vom Deutschen Reich bekommen müssen. Um aber noch einen letzten Versuch zu machen, das Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen, habe ich in einem dem britischen Herrn Premierminister am 23. September übergebenen Memorandum für die Lösung des Problems konkrete Vorschläge gemacht, die inzwischen der Öffentlichkeit bekanntgegeben sind. Nachdem die tschecho-slowakische Regierung sich vorher der britischen und französischen Regierung gegenüber bereits damit einverstanden erklärt hatte, daß das sudetendeutsche Siedlungsgebiet vom tschecho-slowakischen Staat abgetrennt und mit dem Deutschen Reich vereinigt wird,

bezwecken die Vorschläge des deutschen Memorandums nichts anderes, als eine schnelle, sichere und gerechte Erfüllung jener tschecho-slowakischen Zusage herbeizuführen.

Ich bin der Überzeugung, daß Sie, Herr Präsident, wenn Sie sich die ganze Entwicklung des sudetendeutschen Problems von seinen Anfängen bis zum heutigen Tage vergegenwärtigen, erkennen werden, daß die deutsche Regierung es wahrlich weder an Geduld, noch an aufrichtigem Willen zur friedlichen Verständigung hat fehlen lassen. Nicht Deutschland trägt die Schuld daran, daß es ein sudetendeutsches Problem überhaupt gibt, und daß aus ihm die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände erwachsen sind. Das furchtbare Schicksal der von dem Problem betroffenen Menschen läßt einen weiteren Ausschub seiner Lösung nicht mehr zu. Die Möglichkeiten, durch Vereinbarung zu einer gerechten Regelung zu gelangen, sind deshalb mit den Vorschlägen des deutschen Memorandums erschöpft.

Nicht in der Hand der deutschen Regierung, sondern in der Hand der tschecho-slowakischen Regierung allein liegt es nunmehr, zu entscheiden, ob sie den Frieden oder den Krieg will.

gez. Adolf Hitler.“

## Die Tschechen schießen auf Frauen

Maschinengewehrfire auf die Haustüren sudetendeutscher Einwohner

Slaj, 27. Sept. In Sehdorf, der sudetendeutschen Industriegemeinde zwischen Friedeberg und Freiwaldau (Mährisch-Odrau), fährt auch weiterhin tschechisches Militär Tag und Nacht mit schußfertigen Gewehr in Panzerwagen durch die Straßen, um wahllos auf jeden zu schießen, der sich zeigt. Soldaten und Gendarmen erklärten wieder, daß sie die ganze Gemeinde einem Schutzhause gleichmachen würden, sofern man sie zwingt, sich zurückzuziehen. Siebzehn Einwohner von Sehdorf, Männern, Frauen und Kindern, gelang es am Montag, reichsdeutsches Gebiet bei Bielendorf in der Grafschaft Slaj zu erreichen. Aus ihren Berichten erfährt man, daß tschechische Artillerie und Maschinengewehre bei Riesnersberg in Stellung gegangen sind. Tschechische Patrouillen ziehen überall im Gelände umher. Aus ihrer Heimatgemeinde Sehdorf erzählen die Flüchtlinge von zahlreichen Erschießungen und Verhaftungen Sudetendeutscher.

So wurde der 21jährige Erich Hauke verhaftet und standrechtlich erschossen. Den Sudetendeutschen Rudolf Kinscher mißhandelten die Tschechen aufs schwerste und schleppten ihn dann fort.

Ein weiterer Sudetendeutscher, Emil Hauke, sollte am Montag früh erschossen werden. Es gelang ihm aber, zu entfliehen und sogar seine Familie in Sicherheit zu bringen. Sechs Stunden lang waren der Pfarrer von Sehdorf und sein

Kaplan gezwungen, im Keller Zuflucht zu suchen, während auf dem Pfarrhof zwei tschechische Maschinengewehre in Stellung gingen. Die Tschechen schossen sogar hinter Frauen her. Auch die Haustüren wurden mit Maschinengewehrfire belegt. Fieberhaft wurden am Beierberg bei Sehdorf Schützengräben ausgeworfen. Eine Eisenbahnbrücke bei Sehdorf in Richtung der Station Böhmischesdorf wurde gesprengt.

## Polnisches Lager von Noten überfallen

Warschau, 27. Sept. In schwerverwundetem Zustand traf in Polnisch-Tscheken der Hauptkaplan der polnischen Pfadfinder in der Tschecho-Slowakei ein. Der Geistliche erzählt von einem bestialischen Überfall kommunistischer Mordbuben auf ein polnisches Pfadfindertlager.

Als der Geistliche das Lager verließ, wurde er durch einen Schuß verletzt, dann fielen die kommunistischen Banditen über ihn her, schlugen auf ihn mit Knüppeln ein und stachen ihn mit Messern nieder. Als aus dem Lager Hilfe herbeieilte, machten sich die Kommunisten sofort aus dem Staube. Wie sich herausstellte, ist von der kommunistischen Partei an alle Stellen ein Befehl ergangen, den Geistlichen zu ermorden. Er stoch auf Schleichwegen nach Polen, weil er jetzt auf Befehl der tschechischen Behörden verhaftet werden sollte.

„Ein Boot sofort fahrbereit machen!“

# Entführung der „tschechischen Flotte“

## Sudetendeutsche Pioniere überlisteten „Schweifs“ - Mit entwendetem Patrouillenboot donauabwärts

rd. Wien, 28. September.

Sechs sudetendeutsche Pioniere haben den Tschechen vor wenigen Tagen einen herrlichen Streich gespielt. Sie entführten nach einer geschickten Köpenickade das tschechische Patrouillenboot „DM 21“ nach Ungarn. Ueber ihr abenteuerliches Unternehmen berichteten sie nach ihrer Ankunft in Wien, wo sie im „Arsenal“ Unterkunft fanden und sich sofort zum Freikorps meldeten.

Lachend erklären die sechs: „Die Tschechen waren gar zu dumm!“ In der Waagmündung bei Komorn lagen zwei tschechische Patrouillenboote. Die konnten gut zu der lang geplanten Flucht verhelfen. Doch — auf den Booten standen zwei bis zu den Zähnen bewaffnete Soldaten. Die mußten verschwinden. Hätten die Tschechen an Stelle der sechs Deutschen gestanden, dann würde ihnen dieses Problem keine Kopfschmerzen bereitet haben. Zwei Schüsse, der Fall wäre geklärt. Die Sudetendeutschen haben aber bisher nur geschossen, wenn sie in der Notwehr von den kommunistischen Mördern dazu gezwungen wurden.

So suchten die sechs Pioniere einen Ausweg und fanden ihn. Sie gingen seelenruhig zu den beiden Tschechen und erklärten ihnen, daß der Herr Leutnant komme und eine Kontrollfahrt beabsichtige. „Ein Boot sofort fahrbereit machen!“

Obwohl es sich nur um eine Kontrollfahrt handeln sollte, verstaute die Pioniere doch eine Anzahl von Koffern in dem schnellen Boot. Die Pioniere erhielten „Beschäftigung“. Der eine mußte die Planken des Patrouillenbootes ins Depot tragen und der andere wurde um Wasser geschickt. Die Pioniere öffneten dann die Ventile des zweiten Bootes, setzten es auf Grund und dampften selbst im ersten Boot mit Vollampf los. Da begriffen endlich die beiden Schweifs, daß man sie gefoppt hatte. Sie riefen in ihrer Verzweiflung das Pionierkommando an, anstatt die Grenzstation von der Flucht zu benachrichtigen. Damit aber waren die sechs Sudetendeutschen zum zweitenmal durch die Dummheit der Tschechen

gerettet. Ihre weitere Flucht donauabwärts verlief ohne Zwischenfälle.

### Sechs Sudetendeutsche erschossen

Neurode, 28. Sept. In dem Grenzdorf Schönau im Braunauer Land trafen drei Lastkraftwagen mit tschechischem Militär ein. Die Soldaten bezogen im Partwald hinter der Kirche ein Lager. Bei dem Landwirt Josef Dill, 350 Schritte von der Grenze entfernt, sind zwei Maschinengewehre neu eingebaut worden. Das Konsumvereinshaus des Dorfes, 80 Schritte von der Grenze entfernt am Schönauer Wasser gelegen, wurde ebenfalls besetzt und die Fenster in Richtung Reichsgrenze ausgehoben. Das Gebäude wurde von den Tschechen zum Widerstandsnest ausgebaut.

Wie jetzt bekannt wird, wurden in der Nacht zum Sonntag in Schönau nicht zwei, sondern drei Sudetendeutsche von den Tschechen erschossen. Die Toten sind die Volksgenossen Schajranek, Krause und Müller.

In Lunschendorf gelangten bis jetzt 12 Gespanne mit 24 Pferden, ferner Schweine und zahlreiches Federvieh über die Reichsgrenze und konnten so vor der tschechischen Requirierung in Sicherheit gebracht werden. In Ottendorf und in anderen Dörfern des Braunauer Landes veranstalteten die Tschechen einen riesigen Schweineraub. Die Tiere wurden den Bauern gestohlen und gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Die Schiebereien an der Grenze hören besonders des Nachts nicht mehr auf. In der Nacht zum Dienstag sind wieder zwei Sudetendeutsche in dem Grenzabschnitt Lunschendorf—Büchelberg erschossen worden. Der Schuhmacher Dpih aus Großdorf, der vor einigen Tagen durch einen Bauhuf von den tschechischen Häkern schwer verletzt wurde, ist ebenfalls seinen Verwundungen erlegen.

## Das französische Volk will keinen Krieg

Gauleiter Bürdel auf einer Großkundgebung in Wien

Wien, 27. Sept. In einer Massenkundgebung ergriff Gauleiter Bürdel das Wort. Immer wieder von tosendem Beifall und von leidenschaftlichen Kundgebungen unterbrochen, legte er die Lüge dar, auf der Herr Benesch seinen Staat aufgebaut hat und ging dann auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich ein.

Ich fühle, so erklärte Gauleiter Bürdel, als verantwortlicher Leiter eines Gebietes, das einmal von Frankreich verwaltet wurde, mich berufen zu sagen, daß das französische Volk ganz besonders den Frieden will. Nachdem der Führer seine uneränderliche Friedensbereitswilligkeit für alle Zukunft feierlich proklamierte, kann das Volk erst recht keinen Krieg mehr wollen, weil der echte Franzose ein anständiger Mensch ist, der seine Ehre nicht aufs Spiel setzen will für die Ehrlosigkeit eines wildgewordenen und dazu noch verlogenen Räuberhauptmannes. Wir wollen aus der Kameradschaft des Krieges zur Kameradschaft von Europa kommen. Dazu ist notwendig, daß wir als Nachbarn und einstige Rivalen in der Geschichte den entscheidenden Schritt tun.

Düßeldorf, 28. September.

In der Schlogeterstadt strömten am Dienstagabend Zehntausende zum Schloß Jägerhof, den Sitz der Gauleitung, um in einer gewaltigen Kundgebung erneut ein einmütiges Bekenntnis zum Führer zu legen. Vom Balkon des Schlosses aus sprach der Gauleiter; er erklärte, daß, wenn Herr Benesch diesmal nicht halte, was er versprochen habe, ihn der deutsche Sturm hinwegjagen werde.

Breslau, 28. September.

Das Grenzland Schlesiens erlebt auch in diesen Tagen das sudetendeutsche Schicksal in unmittelbarer Nähe. So folgte auch die Bevölkerung der Hauptstadt Breslau in Massen dem Aufe der Volkskundgebung in die Jahrhunderthalle. Zehntausend Menschen hörten in Entschlossenheit und Begeisterung.

Karlsruhe, 28. September.

Die Gauhauptstadt Karlsruhe erlebte Dienstagabend eine gewaltige Treuekundgebung. Die darin teilnehmenden sudetendeutschen Flüchtlinge wurden herzlich begrüßt. Gauleiter und Reichsstatthalter Wagner sprach vom Rathausbalkon zu den Volksgenossen. Wenn wir das Selbstbestimmungsrecht für unsere Millionen sudetendeutschen Brüdern und Schwestern für die Heimkehr ins deutsche Mutterland verlangten, dann habe das mit Krieg und Gewalt nichts zu tun.

Bremen, 28. September.

Die Bevölkerung der alten Hansestadt befandete am Dienstag Abend erneut aus tiefinnersten Herzen in einer eindrucksvollen Massenkundgebung auf dem Domhof, an der 100.000 Volksgenossen teilnahmen, das Gelöbnis geschlossener Einfahrbereitschaft zum Führer.

Essen, 28. September.

Auf dem Burgplatz der Stadt Essen hatten sich Dienstag Tausende und Abertausende von Menschen versammelt, um in flammender Bekenntnis dem Führer Dank und Treue zu bekunden und Botschaft zu geben. — Die Männer, die aus den Fabriken und Gruben, aus den Werkstätten und Büros hier zusammenströmten, wissen, um was es in dieser Stunde geht, und in begeisterten Zustimmungskundgebungen zu den mitreisenden Worten Dr. Lens und Gauleiter Terbovens gaben sie ihren einmütigen Willen kund.

## Polens Botschafter bei Ciano

Ost-Schlesien muß polnisch werden

Dr. v. L. Rom, 27. Sept. Der italienische Außenminister empfing am Montag abends den polnischen Botschafter am Quirinal zu einer langen in freundschaftlichem Geist gehaltenen Aussprache. Der Botschafter sagte der italienischen Regierung im Namen der polnischen Regierung Dank für die von Italien zur integralen Lösung der tschecho-slowakischen Frage eingenommenen Haltung.

Die beiden Diplomaten stellten anschließend die volle Übereinstimmung Italiens und Polens hinsichtlich der tschechischen Frage in ihrer Gesamtheit fest. Die polnisch-italienische Fühlungnahme zu dem tschechischen Problem wird noch dadurch unterstrichen, als ausländische Meldungen auch hier den Eindruck erwecken wollten, als ob Polen sich unter dem Druck Frankreichs seiner Rechte gegenüber Prag begeben wollte. Hiesige polnische Kreise stellten dazu von Anfang an fest, daß Polen mit Verhandlungen mit Herrn Benesch immer nur die schlechtesten Erfahrungen gemacht habe und dementsprechend nicht daran zu denken wäre, ehe nicht Tschechen von sämtlichen tschechischen Organen — Militär und Gendarmerie — geräumt sei und polnische Truppen dort für immer die Sicherung und Freiheit der Polen gewährleisten.

## Ungarn dankt dem Führer

Budapest, 28. Sept. Die Rede des Führers hat in Ungarn eine große Reihe von Dankeserklärungen an den Reichsführer ausgelöst. Die ungarische Redaktionsliga zum Beispiel dankt im Namen von über zwei Millionen Mitgliedern für das beständige Interesse, das der Führer und Reichsführer dem ungarischen Schicksal entgegenbringe und dem er in seiner gewaltigen Rede Ausdruck von weltgeschichtlicher Bedeutung verliehen habe.

Das gesamte Ungarn sei dem Führer des deutschen Volkes zu tiefstem Dank verpflichtet; es sei überzeugt davon, daß mit seiner Unterstützung nicht nur den unter tschechischer Herrschaft schmachtenden Ungarn, sondern auch dem seit tausend Jahren mit Ungarn verbundenen slowakischen und ukrainischen Volk Gerechtigkeit widerfahren werde.

## Srbil - Präsident der Akademie der Wissenschaften

Sech-Inquart umtisch Wiens Sendung für Südost-Europa

Wien, 27. Sept. In den Räumen der Reichsstatthalterei fand Montag, den 26. d. M., im Rahmen einer kleinen Feier die Ernennung von Professor Dr. Heinrich Ritter von Srbil zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften statt. Zur Feier hatten sich u. a. eingefunden: Vizepräsident Professor Oswald Redlich, Ministerialrat Kampas in Vertretung des Staatskommissars Professor Dr. Plattner, der Rektor der Wiener Universität Professor Knoll, sowie alle gegenwärtigen und künftigen Mitglieder der Akademie. Reichsstatthalter Dr. Sech-Inquart richtete an den neuen Präsidenten eine Ansprache, in der er ihn als den Lehrer deutscher Volksgeschichte feierte und u. a. sagte:

„Eine bedeutsame Stunde schlägt für die Akademie der Wissenschaften, da Sie jetzt deren Präsidentschaft übernehmen. Wien ist heute nicht mehr die Stadt, in der sich die Kräfte zusammenballen, die gegen das deutsche Volk stehen. Wien ist wieder die Hauptstadt der deutschen Ostmark, das

Bollwerk des deutschen Volkes im Südosten geworden. So wird durch Ihre Ernennung, Herr Professor, auch jene historische Mission der Akademie erweckt werden können, die zwar viele Jahre geruht hat, die aber deutsche Wissenschaft auf Wiener Boden schon immer für die Völker hatte, die im Südosten vor den Grenzen des deutschen Volkes wohnen, eine Aufgabe, die der weltweite Denker und Gelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz bereits gesehen hatte, als er Wien durch Gründung einer Akademie der Wissenschaften zum Mittelpunkt des Deutschen Reiches machen wollte.“

## Reichsverforgungsgesetz in der Ostmark

Berlin, 28. Sept. Nachdem inzwischen die für die Ueberleitung erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind, ist nun im Lande Oesterreich durch eine im Reichsgesetzblatt bekanntgegebene Verordnung das Reichsverforgungsgesetz, abgesehen von einigen aus technischen Gründen zur Zeit noch nicht durchführbaren Vorschriften, zum 1. Oktober eingeführt worden.

Die Verordnung beseitigt das Mißverhältnis, das zwischen der unzureichenden österreichischen Kriegsoberverforgung und der Reichsverforgung bestanden hat. Die Vergünstigungen kommen auch dem im Kampfe um die nationale Erhebung beschädigten Volksgenossen der Ostmark zugute.

## Begabtenförderung bei der Deutschen Reichspost

Wien, 28. Sept. In Zusammenarbeit mit dem Reichsstudientenführer ist der Reichspostminister daran gegangen, eine großzügige Begabtenauslese innerhalb seiner Postfolgschaft durchzuführen. Es ist von nun an möglich, daß mittellose Postjungboten, Hilfspostschaffner, Telegraphenbaulehrlinge und Telegraphenbauhandwerker, die nur Volksschulbildung besitzen, in die höchsten Stellen der Deutschen Reichspost gelangen können, wenn sie die dazu nötigen Fähigkeiten und Anlagen besitzen. Diese jungen Kräfte, die als besondere Talente seitens der Deutschen Reichspost erkannt worden sind, übernimmt der Reichsstudientenführer auf Kosten der Deutschen Reichspost zur einhalbjährigen Vorstudienausbildung nach Heidelberg. Dort werden sie nachträglich bis zum Abitur ausgebildet, um dann anschließend auf Kosten der Deutschen Reichspost die Hochschule zu besuchen. Nach Abschluß ihres Studiums werden sie später in die höhere Laufbahn übernommen.

Der Reichspostminister fördert ferner die nicht zur Vorstudienausbildung bestimmten, aber doch als besonders begabte anerkannten Kräfte mit Volksschulbildung. Sie sollen in einem besonderen Lager weitergebildet und dann als Postsupernumerare in den gehobenen mittleren Dienst übernommen werden.

Im Laufe der letzten Woche hat nun der Reichspostminister unter Mitwirkung eines Beauftragten des Reichsstudientenführers in dem posteigenen Schulungslager in Jeesen eine Anzahl der begabtesten Kräfte des Nachwuchses der Deutschen Reichspost persönlich ausgesucht. Diese jungen Leute werden noch diesen Herbst mit der Vorstudienausbildung beginnen.

Es ist heute also nicht mehr so, daß nur die Söhne geldlich entsprechend gestellter Väter in gehobene und führende Stellen des Staates kommen, sondern jeder deutsche Junge alles erreichen kann, wenn er das dazu gehörige Zeug in sich hat.



### Bestellschein

Ich bestelle ab \_\_\_\_\_ bis auf weiteres, jedoch mindestens auf sechs Monate, die

**A** „Innsbrucker Nachrichten“ mit der „Neuesten Zeitung“ und der Monatschrift „Bergland“

Sum Preis von monatlich RM. 3.20 zum Abholen in den Verlagsgeschäftsstellen oder Vertriebsstellen  
- - - - - 3.65 bei Zustellung durch Eräger  
- - - - - 3.65 bei Postzustellung zuzüglich Zustellgeld

**B** „Innsbrucker Nachrichten“ ohne „Neueste Zeitung“, mit der Monatschrift „Bergland“

Sum Preis von monatlich RM. 2.50 zum Abholen in den Verlagsgeschäftsstellen oder Vertriebsstellen  
- - - - - 2.80 bei Zustellung durch Eräger  
- - - - - 2.80 bei Postzustellung zuzüglich Zustellgeld

(Nicht Gemüthliche durchstreichen.)

Name: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
Partei, SA, usw. \_\_\_\_\_  
Datum: \_\_\_\_\_

Eine geniale Handelskammer

# So wird in Tschifu Geld gemacht!

Montecuculi überholt! - Einlösung nachts! - Papier wird zu Dreck

Montecuculi hat bekanntlich einmal gesagt, zum Krieg führen gehörten drei Dinge: Geld, Geld und noch einmal Geld. Das ist natürlich ein Unsinn und — wie der Fernostkrieg zeigt — ein überlebter und veralteter Standpunkt. Denn zum Krieg führen braucht man heute kein Geld mehr und ein Finanzmann von Weltruf, der kürzlich den Fernen Osten bereist hat, hat — auch nach der finanziellen Widerstandskraft der kriegführenden Ländern befragt — allen Ernstes die immerhin nachdenklich stimmende Antwort gegeben:

„Meine Herren, wir müssen es uns endlich einmal abgewöhnen, den Fernostkrieg und die daraus resultierenden Kosten mit den Augen eines Firmenchefs zu betrachten. Wenn eine Firma kein Geld mehr hat, ist sie allerdings „pleite“ und muß aufhören, ein Staat aber, noch dazu, wenn er sich im Kampf um seine Existenz befindet, braucht aus Geldmangel niemals aufzuhören. Denn wenn er kein Geld mehr hat, dann macht er sich eben welches...“

### Polizisten wollen Löhnung, a a a a b e r . . .

Dieses probate Mittel hat soeben allen Ernstes die chinesische Handelskammer der Stadt Tschifu angewandt und sich folgende entzündende oder man muß schon sagen geniale Geldbeschaffungsmethode ausgedacht.

Nämlich: in dieser Stadt Tschifu gibt es, wie in allen chinesischen Städten auch, eine Polizei. Und diese Polizei hat — was an sich verständlich ist — infolge der Kriegswirren seit Monaten keinen Sold mehr bekommen, sodaß sie — als die Behörden vor den anmarschierenden Japanern mit der Rasse ausrückten — kurzerhand zur Selbsthilfe griff. Sie verhaftete den sehr reichen Chef der lokalen Handelskammer, kettelte ihn ein bißchen mit dem Schießgewehr und zwang ihn, den rückständigen Sold aus eigener Tasche zu zahlen. Das waren 30.000 Reg-Dollar oder etwa 20.000 Mark und immerhin ein Stück Geld.

### Genialer Gedanke

Verständlich, daß der Handelskammerpräsident ob dieses Unerwarteten gar nicht entzückt war. Da jeder Chinese in Geldsachen ein Genie ist und das Zeug zu einem „Reichsbankpräsidenten“ schon bei der Geburt mit in die Wiege bekommt, scheint auch der Handelskammerpräsident von Tschifu nicht von „schlechten Eltern“ zu stammen, denn er kam auf folgenden genialen Gedanken, der ihm seine „Auslagen“ wieder hereinbringen sollte:

### Die Kleingeldnot

In Tschifu herrscht — wie in allen vom Kriege betroffenen chinesischen Städten auch — ein großer Mangel an kleiner und kleinster Münze. Also ließ der Handelskammerpräsident Banknoten mit der Aufschrift „Stadtgeld“ drucken, und zwar im Gesamtbetrag von 30.000 Reg-Dollar, aber eben in kleinen Scheinen von 10 und 20 Cents (7 bzw. 14 Pfennige). Und von diesen 30.000 Reg-Dollar mußten 1000 Mitglieder der lokalen Handelskammer je 30 Dollar zur Behebung der Kleingeldnot abnehmen und dafür den Gegenwert in großer und richtiger staatlicher Währung bezahlen.

Das taten die Kaufleute auch gern und ohne weiteres, denn dieses „Notgeld“ war ja als Wechselgeld gedacht, das heißt

zum „Herausgeben an die Kunden“ bestimmt. Und es dauerte nun auch gar nicht lange, da waren diese 30.000 Reg-Dollar in Gestalt von 10- und 20-Cents-Scheinen in den Verkehr gebracht und auf die Kleinkunden abgewälzt worden, aber — o weh! Als diese sich die Scheine mal genau besahen, da stellten sie fest, daß der amtliche Text dieser Staatsbanknoten folgendermaßen lautete:

#### Stadt-Geld!

Wird gegen gesetzliche Zahlungsmittel von der chinesischen Handelskammer nachts eingelöst.

Wohlgemerkt: „Nachts“, denn — auf so einen genialen Gedanken kann eben auch nur ein gewiegener chinesischer Geschäftsmann kommen — die Handelskammer in Tschifu arbeitet nämlich wie die andern ähnlichen Institute seit undenklichen Zeiten immer nur am — Tage!

### Aber o Schreck!

Nun stehen sie da mit dickem Kopf und kleinem Hut, die Inhaber der 7- und 14-Pfennig-Scheine und da Tschifu über 150.000 Einwohner hat, entfallen also auf jeden Bewohner der Stadt genau 20 Cents in Gestalt eines oder zweier wertloser 20-, bzw. 10-Cents-Scheine. Das sind 14 oder 7 Pfennige pro Kopf und Nase — wegen 14 Pfennigen bei Nacht und Nebel vor die Handelskammer ziehen und dort Krach schlagen, das lohnt sich wohl um so weniger, als die Handelskammer zwar bereit ist, den Gegenwert nachts auszuzahlen, die Beamten aber nur am Tage da sind und beides sich schwer vereinigen

läßt. Infolgedessen haben die braven Tschifuer gute Miene zum bösen Spiel gemacht, denn bei Licht betrachtet — und das ist die Moral von der Geschichte — ist alles geholfen.

### Papier - wichtiger als Geld

Die Polizisten haben ihren Sold bekommen, der Präsident hat seine Auslagen wieder, die Kaufleute haben Wechselgeld gehabt, der Kleingeldmangel ist behoben, das ungedeckte Stadtgeld wird weiter kursieren und sich eines Tages, wie alle diese kleinen und kleinsten Papiergeldscheine in China, die durch 100.000 schwierige Aushände gehen, in unkenntliche Drecksappen verwandeln und sich schließlich in seine natürlichen Bestandteile — nämlich in Dreck — auflösen.

Na . . . und dann? Nun . . . dann ist ja alles in bester Ordnung: Die Banknoten haben sich . . . selber „gedeckt“. Was sagte doch Montecuculi? . . . Geld sei zum Kriegführen nötig? J—wo! Papier! Papier und nochmals Papier!

### Und die Moral von der Geschichte?

Diese heitere, aber wahre Geschichte vom genialen Handelskammerpräsidenten in Tschifu hat aber noch eine zweite, sehr nachdenklich stimmende Moral: denn an diesem Beispiel zeigt sich wiederum einmal die Genialität der Chinesen, große Lasten spielend und unbemerkt in so kleine Teile zu zerlegen und auf unendlich viele Träger zu verteilen, daß diese Lasten als solche kaum noch empfunden werden. 120 Träger tragen mit schnellen trippelnden Schritten die Rieslast eines Prunkfarges, den kein Lastkraftwagen von der Stelle bewegen kann, aber kein Träger empfindet oder spürt die Last, die er trägt, weil sie absolut gleichmäßig verteilt ist. Genau so wie die 30.000 Reg-Dollar . . . aber dieses Verteilungssystem löst auch in gewisser Weise das Rätsel der chinesischen Widerstandskraft, die dem fernem Westler immer so unbegreiflich erscheint . . .

Hans Tröbst-Dairen.

# Ermordete Frau im brennenden Zimmer

22jähriger Mörder richtet sich selbst - Die verräterischen Bürgemale

Berlin, 27. September.

Ueberraschend schnell konnte die Berliner Kriminalpolizei einen geheimnisvollen Mord aufklären, dem eine 37jährige Vorführdame zum Opfer gefallen war. Als Täter wurde ein 22jähriger Bursche ermittelt. Eine Verhaftung war allerdings nicht mehr notwendig. Als der Mörder merkte, daß ihm die Polizei auf der Spur sei, stieß er sich im Waschraum seiner Arbeitsstätte ein Messer in die Brust. Schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, starb er noch am selben Abend.

Die Frau, die der 22jährige getötet hatte, wurde vor einigen Tagen leblos in ihrem brennenden Zimmer aufgefunden. Man glaubte zunächst, sie sei einer Rauchvergiftung erlegen, doch deuteten verschiedene Umstände — zwei Pelze und Schmuckgegenstände, in denen die Tote oft gesehen wurde, blieben unauffindbar — darauf hin, daß ein Verbrechen vorlag. Als die gerichtsarztliche Untersuchung am Halse der Frau deutliche Bürgemale ergab, war es klar, daß nur ein Mord vorliegen konnte.

Die weitere Untersuchung gestaltete sich jedoch äußerst schwierig. Die Tote hatte viel in den Vergnügungsorten des We-

stens verkehrt und daher viele Bekannte gehabt. Allen Spuren, die sich auf diese Weise ergaben, ging die Polizei nach. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf einen gewissen „Erwin“, einen 22jährigen Burschen, mit dem die Frau häufig gesehen worden war. Er blieb zunächst jedoch unauffindbar und hatte keinerlei Spuren hinterlassen. Ruhig, als wenn nichts geschehen sei, war er sogar Tag für Tag zur Arbeit gegangen. An seiner Arbeitsstätte konnte er schließlich gefaßt werden — allerdings zu spät, er hatte sich bereits selbst gerichtet.

Die Durchsuchung seiner Wohnung beseitigte die letzten Zweifel. Hier fand man nicht nur die Pelze und den Schmuck wieder, sondern auch einen künstlichen Bart, mit dem der Täter sich nach seiner unglückseligen Tat wahrscheinlich getarnt hatte.

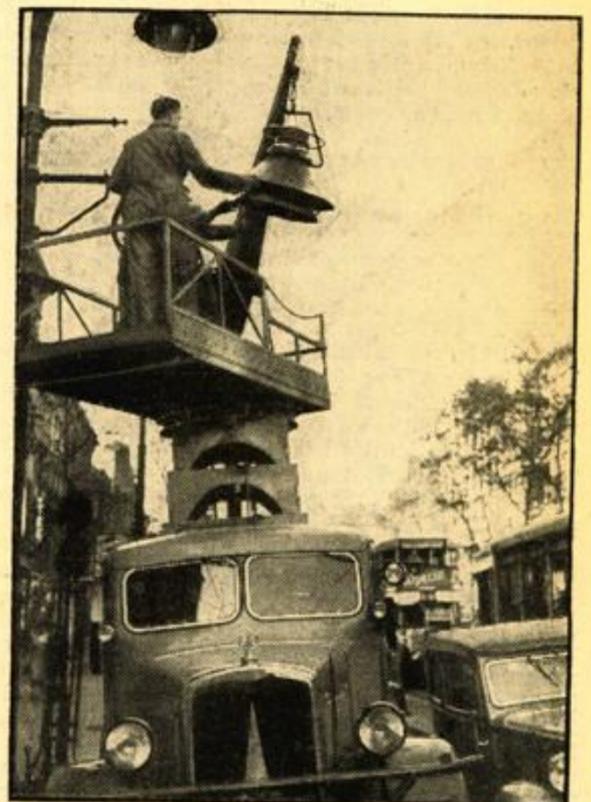
### Längste Autostraße der Welt wird verlängert

Wie die französischen Behörden bekanntgeben, werden die Arbeiten zur Verlängerung der angeblich längsten Autostraße der Welt in nächster Zeit beginnen. Es handelt sich um die Straße, die von Algier über Kano durch die Sahara nach Fort Lamy im Süden des Tschadsee führt.



Auch die Engländer fliehen aus Prag

Mit einer Sondermaschine der Imperial Airways, die eigens nach Prag geflogen war, trafen eine Anzahl englischer Frauen und Kinder, die aus Prag in Sicherheit gebracht werden mußten, in London ein. — „Weltbild“ (2).



Ein Volk hörte seinen Führer

In den Straßen Berlins wurden am Montag Lautsprecher montiert, damit jeder die Worte, die der Führer zu seinem Volk und der Welt sprach, vernehmen konnte.

## Storchbesuch in der Reichenau

Von Franz Ruckbauer, Innsbruck



Kürzlich stand in den „Innsbrucker Nachrichten“, daß sich in der Reichenau ein Storchepaar niedergelassen hat, ein für Innsbruck sehr seltener Fall, und für den ewig hungrigen Photoapparat eine willkommene Beute. Mit Kamera, Selbstfilter, Gegenlichtblende, einigen Filmrollen und einem Stück Kuchen als Lockspeise ausgerüstet, ging ich voll froher Erwartung und siegesicher ans Werk. Die zwei großen Vögel waren auch bald auf einer Wiege entsetzt und die Jagd konnte beginnen.

Vorsichtig, mit freundlichem Gesicht, die schußbereite Kamera umgehängt, begann die Annäherung. Zuerst beachteten mich die Vögel überhaupt nicht und ließen sich in ihrer eifrigen Nahrungssuche nicht im geringsten stören. Schon glaubte ich das Spiel gewonnen, aber so einfach war es nun doch nicht. Auf zehn Meter ließen mich die Störche herankommen, aber trotz aller Bemühungen war dieser Abstand nicht um einen Schritt zu verringern. Gutes Zureden und Locken machte nicht den geringsten Eindruck. Um ein brauchbares Bild zu erhalten, mußte ich unbedingt noch näher herankommen. Einige rasche Schritte und — ein kurzer Anlauf der Störche gegen den Wind, die mächtigen Schwingen entfalten sich und die Vögel sind weg. Langsam ziehen sie einige Kreise, ein herrlicher und seltener Anblick. Kurz darauf lassen sie sich wieder auf dem Feld nieder.

Der zweite Versuch einer Annäherung mißlingt trotz aller Vorsicht abermals, die scheuen Vögel hatten für meine friedlichen Absichten absolut kein Verständnis und flogen diesmal gleich heim, auf einen Kamin des Hauses gegenüber dem Hangar. Hier fühlten sie sich vollkommen sicher, pukten mit Fleisch und Ausdauer ihr Gefieder und zeigten den begeistertsten Zuschauern ihre fabelhafte Fertigkeit in der Einbeintechnik. Warum sich die Störche ausgerechnet die Reichenau zum Aufenthalt ausgewählt haben, ist nicht so ohne weiteres zu erklären. Man hört darüber allerlei Ansichten, die manchmal gewaltige Lücken in der Naturgeschichte erkennen lassen. Die Vermutung, daß die Störche von höherer Stelle im Altreich in die Reichenau abkommandiert wurden, wäre angesichts der vielen hübschen und jungen Bewohnerinnen dieses Stadtteiles nicht von der Hand zu weisen.

## Wiener Modenschau in Innsbruck

Wanderschau im Auftrag des „Deutschen Handwerks in der DAF.“

NSG. Am 30. September d. J. findet im Saale des Hotels „Grauer Bär“ um 20 Uhr die bereits angekündigte Modenschau der Wiener Modellgesellschaft statt. Das Fachamt „Das Deutsche Handwerk in der DAF.“ macht alle Berufskameradinnen und -kameraden des modenschaffenden Handwerks und alle daran interessierten Kreise auf die Wichtigkeit der Veranstaltung aufmerksam und ladet sie zu dieser ein. Gerade diese Modenschau ist in hohem Maße imstande, berufsfördernd zu wirken.

Die Wiener Mode war seit jeher richtunggebend in Mittel- und Osteuropa und hat ihre Ebenbürtigkeit mit Paris, London und New York längst unter Beweis gestellt. Sie wird damit auch zur Gestalterin deutscher Mode, deren hohe Aufgabe es sein wird, die Mode in unserem Vaterlande art- und zeitgemäß auszurichten. Die Wiener Modellgesellschaft, die seit 25 Jahren als das führende berufsfördernde Institut in der Donaustadt tätig ist und alljährlich ihre international anerkannten Richtlinien in der Damenmode herausgibt, ist nun vom Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront übernommen worden. Dadurch wird die Wiener Mode auch zur tonangebenden in allen deutschen Gauen.

Im Auftrage des Handwerks in der DAF. trat bereits im vorigen Monat die Modellgesellschaft eine Wandermode in der DAF. durch alle größeren Städte Großdeutschlands an. Die Aufnahme, die diese Veranstaltung in Städten wie Berlin,



## Freitag Luftschub-Alarmübung

Innsbruck, Hötting und Mühlau im Zeichen der Wehrbereitschaft

Innsbruck, 28. September.

Am Freitag, den 30. d. M., findet in Innsbruck, einschließlich Hötting und Mühlau, eine Luftschub-Alarmübung statt. Für das Verhalten der Bevölkerung bei dieser Übung wird eine Polizeiverordnung noch eingehende Weisungen erteilen.

Es darf von der Einwohnerschaft der Stadt erwartet werden, daß sie, der Bedeutung solcher Übungen für die Wehrbereitschaft des Volkes bewußt, sich so verhalten wird, wie es vorgeschrieben ist und im Ernstfalle notwendig wäre.

## 5000 Flüchtlinge kommen in den Gau Tirol

1000 Sudetendeutsche werden in Innsbruck untergebracht - Unterkünfte bereits vorbereitet

NSG. Innsbruck, 28. September.

Nachdem vereinzelte Sudetendeutsche bereits in den letzten Tagen ins Gausgebiet gekommen sind, werden demnächst etwa 5000 Flüchtlinge hier eintreffen. Etwa 1000 hiervon sollen im Kreis Innsbruck untergebracht werden. Die Vorbereitung der Unterkünfte ist bereits durchgeführt worden.

Der Gau Tirol wird hinter den anderen Gauen des Reiches nicht zurückstehen, wenn es darum geht, den Volksgenossen aus dem Sudetenland ihr hartes Schicksal erträglich zu machen, und wird sie mit der kameradschaftlichen Gastfreundschaft aufnehmen, zu der uns nationalsozialistische Hilfsbereitschaft verpflichtet. Dies wird umso mehr der Fall sein, als wir nach fünf Jahren Unterdrückung, Kerker und Verbannung aus der Heimat tiefstes Verständnis für das Los unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern haben und wissen, wie in solcher Lage eine hilfreiche Hand und ein mitfühlendes Herz geschätzt werden.

## Spendet für das Sudetendeutsche Hilfswerk!

Annahme von Geldspenden an den Posthalttern

Zur Förderung des Sudetendeutschen Hilfswerkes nehmen auf Anordnung des Reichspostministers sämtliche Postämter und Amtstellen der Deutschen Reichspost einschließlich der Postagenturen, Poststellen und Posthilfsstellen Geldspenden ent-

gegen; an den Schaltern werden in üblicher Weise Spendenlisten bereitgehalten. Postfachteilnehmer überweisen zweckmäßig Zahlungen unmittelbar mit Postüberweisung auf das Postfachkonto Berlin Nr. 30.768 der NS-Volkswohlfahrt, Reichswaltung Berlin SO 36. Auf dem Abschnitt der Überweisung ist zu vermerken „Für Sudetendeutsches Hilfswerk“.

## Erleichterung für die Spender in Hall

Um der Haller Bevölkerung die Spendeneinzahlung für die „Sudetenhilfe“ im Sinne des Aufrufes unserer Gauleitung zu erleichtern, hat sich die Sparkasse der Stadt Hall über Ersuchen des Sudetendeutschen Heimatbundes bereit erklärt, diese Spenden zur Weiterleitung nach Innsbruck zu übernehmen. Es ergeht an alle Volksgenossen die Bitte, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen und reichlich zu spenden.

Die NS-Volkswohlfahrt verleiht bisher schon

2 Millionen Rinder

zur Erholung und gab ihnen somit frohe Feiertage. Diesem Werk kannst Du dienen durch Deine Mitgliedschaft zur NSG. und durch Spenden von Feiertagen.



Stuttgart, Frankfurt, München, Köln, Danzig usw. fand, zeigte am besten, wie angesehen die Wiener Kleidkultur ist. Die Presse äußerte sich begeistert über die Anmut und Natürlichkeit des Wiener Stils und begrüßte es ganz besonders, daß das modische Wien nun der gesamten deutschen Maßschneiderei zugute kommen wird. Es ist daher zu erwarten, daß auch die Innsbrucker Veranstaltung ein voller Erfolg wird. Die Eintrittskarten sind im Gewerbeförderungsamt Innsbruck, Meinhardstraße 14, Parterre, erhältlich. Es ist zweckmäßig, diese im Vorverkauf zu lösen, da jedenfalls mit großem Zuspruch gerechnet werden kann.

## Briefzustellung an Sonn- und Feiertagen

Vom 2. Oktober an werden in allen Postorten gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen (ausgenommen nichteilige) und Blindschriften ohne Nachnahme sowie Zeitungen auch an Sonn- und Feiertagen zugestellt. Fällt aber ein Feiertag — abgesehen vom 1. Mai — auf einen Samstag oder Montag, so werden an diesem Feiertag außer Postaufträgen alle Arten von Sendungen zugestellt.

Die Postausgabeschalter und Schließfächeranlagen der Postämter sind an Sonn- und Feiertagen während des Schalterdienstes zugänglich. Den Fachparteien, die ihre Sendungen an Werttagen bei einem Postamt begeben, das an Sonn- und Feiertagen geschlossen ist, steht es vom 2. Oktober an frei, wenn sie auf den Empfang der Post an Sonn- und Feiertagen Wert legen, sich die Sendungen ausnahmsweise zustellen zu lassen oder sie beim zuständigen Abgabepostamt gegen entsprechende Ausweisleistung zu begeben. Die bezüglichen Erklärungen haben die Fachparteien bei jenem Postamt abzugeben, bei dem sie an Werttagen ihre Sendungen abholen.

Trauung. In Innsbruck wurde Josef Zimmermann, Großlaufmann in Hall i. T., mit Fräulein Marie Wiesand aus Kirchberg getraut.

Unfall auf dem Haselekar. Am Haselekar verstauchte sich gestern nachmittags ein Tourist einen Fußknöchel. Angestellte der Nordkettenbahn nahmen sich des Verletzten an und schafften ihn zu Tal. Die Bereitschaft der Freiwilligen Rettungsgesellschaft führte den Verunglückten ärztlicher Hilfe zu.

Sturz auf der Straße. Im Mittelgebirge stürzte gestern tags eine zur Erholung dort weilende alte Frau beim Hausbrunnen und brach sich einen Unterschenkel. Die Innsbrucker Freiwillige Rettungsgesellschaft überführte die Verunglückte nach Anlegung eines Schienenverbandes wunschgemäß in das Krankenhaus.

Radlerin bei einem Zusammenstoß verunglückt. Gestern nachmittags stieß in Wiltens eine Radfahrerin mit einem Personauto zusammen. Während im Auto niemand verletzt wurde, mußte die Radfahrerin mit einer Gehirnerschütterung und einer klaffenden Riswunde ober dem rechten Auge von der Rettungsbereitschaft zum Arzt gebracht werden.

## Werdet Mitglieder im Deutschen Roten Kreuz

## Neue Leitung der Handelskammer für Borsarlberg

Feldkirch, 27. Sept. Nach dem Rücktritt des bisherigen Präsidenten der Handelskammer hat der Staatskommissär in der Privatwirtschaft die neue Leitung bestellt. Es wurden berufen: Dr. Harald Eberl, Bregenz, als Leiter; als Stellvertreter Ing. Theodor Rhombert, Fabrikant in Dornbirn (Industrie), Franz Martinek, Kaufmann in Feldkirch (Handel), Alois Peter, Schlossermeister, Hohenems (Handwerk).

## Gute Viehmärkte im Montafon

Bludenz, 27. Sept. (NSG.) Vor kurzem fanden im Montafon Viehauftriebe statt. Dabei wurden in Schruns von einem Auftrieb von 604 Stück etwa zwei Drittel, in Bürserberg von 67 Stück deren 56 und in Brand, wo 45 Milchkuhe gestellert wurden, der ganze Auftrieb verkauft.

Hopfgarten. Ortsgruppe des Roten Kreuzes errichtet. Die Aufstellung der Ortsgruppe vom Roten Kreuz unter Leitung des Arztes Dr. Knoflach ist nunmehr durchgeführt. Führer der Männergruppe ist Hans Bichler, Führerin der Frauengruppe Anna Oberacher.

Schönwies. Trauung. Am Samstag vermählte sich Karl Tigg, Lehrer in Schönwies, mit Fräulein Maria Benier, Private aus Schönwies.

## Todesfälle

In Innsbruck starben Georg Bayr, Finanz-Rechnungsrat i. R. im 51., und Oskar Englert, Major a. D., im 81. Lebensjahre.

In Hall Anna Oberschneider, Private, im 70. Lebensjahre.

In Absam Michael Wirtenberger, Bergmeister i. R., im 70. Lebensjahre.

In Untermais Gräfin Isabella Romazether-Kabalan, Witwe des General-Lieutnants des Adjutanten Garibaldi, im 78. Lebensjahre.

## Klassenlotterie

Wien, 27. Sept. Bei der am 26. d. M. vorgenommenen Ziehung des 6. Tages der B-Ziehung der 5. Klasse der Sommer-Klassenlotterie 1938 gewannen 20.000 RM. Nr. 2907; 5.334 RM. Nr. 14.339; 4000 RM. Nr. 30.138, 53.350; 1334 RM. Nr. 3010, 4032, 8345, 14.975, 22.931, 36.292, 37.530, 39.265, 42.015, 51.090; 666 RM. Nr. 1063, 2267, 2479, 4461, 6701, 10.419, 18.665, 21.361, 22.088, 22.867, 24.465, 32.063, 33.301, 36.911, 37.438, 40.101, 41.759, 46.324, 47.803, 49.075, 49.936, 51.020, 51.686.

Theater+Musik+Kunst

Städtische Bühne Innsbruck

Heute, 20.15 Uhr: „Frau Luna“, Operettenrevue in 13 Bildern von Paul Lincke (Abonnementvorstellung für Mittwoch-Abonnementen).

Morgen: „Alle gegen einen — Einer für alle“, Schauspiel in vier Akten von Friedrich Forster (Abonnementvorstellung für Donnerstag-Abonnementen).

Freilichtbühnentagung in Detmold. Der Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler veranstaltet unter Vorsitz seines Präsidenten, Reichskulturwalter Moraller, in Detmold vom 14. bis 16. Oktober eine Tagung, an der sämtliche Freilichtbühnen des nordwestdeutschen Lebensraumes sowie die jeweils in den einzelnen Gauen zuständigen Stellen von Partei und Gemeinden teilnehmen.

Opern-Uraufführung in Chemnitz. Intendant Dr. Schaffner hat die komische Oper „Es gärt in Smaland“ des deutsch-schwedischen Komponisten Albert Henneberg zur Uraufführung für das Chemnitzer Opernhaus angenommen.

Italien-Reise der Berliner Singakademie. Die Kgl. Akademie di Santa Cecilia in Rom hat die Berliner Singakademie (Leitung Professor Dr. Georg Schumann) für zwei Konzerte mit dem Römischen Augusteum-Orchester verpflichtet.

Römer Oper spielt in Luxemburg und Antwerpen. Die Römer Oper wird auch in der neuen Spielzeit am 8. und 9. Oktober je ein Gastspiel mit Richard Wagners „Siegfried“ und einer anderen Oper im benachbarten Luxemburg geben.

Eine mecklenburgische Volksoper. Der Rostocker Komponist Karl Friedrich Pietsch hat eine komische Oper „Anielsen“ vollendet, zu der Peter Andreas und Benno Rinow das Buch schrieben.

Uraufführung in Dresden. Das Dresdener Komödienhaus vermittelt die Bekanntheit mit dem Lustspiel „Rädi entführt Männer“ von Max Neale und Rudolf Frank.

Vereinsnachrichten

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 2. Kompanie. Mittwoch Kompanieübung in leichter Rüstung. Punkt 8 Uhr abends Hauptfeuerhaus.

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 3. Kompanie. Mittwoch 8 Uhr abends Kompanieübung in leichter Rüstung.

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 4. Kompanie. Donnerstag abends Schlag 8 Uhr Übung in leichter Rüstung bei jeder Witterung.

Innsbrucker Liedertafel. Mittwoch 20 Uhr Ferialabend im Hotel „Arberger Hof“.

Deutscher Männergesangverein Innsbruck. Mittwoch 20 Uhr wichtige Probe Teilnahme an der Erntedankfeier am 2. Oktober in Innsbruck und an der „Palmfeier“ am 9. Oktober in Braunau am Inn.

Männergesangverein Pradl. Mittwoch Ausschusssitzung im Vereinsheim Gasthaus „Brücke“.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Gipfelstürmer“. Mittwoch 8 Uhr abends Vereinsabend im Großgasthof „Grauer Bär“.

Tiroler Skigilde, Innsbruck. Donnerstag Zusammenkunft beim Karlbauer.

Radsportklub „Union“. Mittwoch Klubabend im Gasthof zum „Goldenen Hirschen“.

Radsportverein „Edelraute“. Mittwoch Klubabend im Gasthaus „Alte Schießstand“.

Männergesangverein Hell. Donnerstag Ferialabend bei der „Krippe“.

Die Lichtspieltheater bringen:

Zentral-Lon-Kino. Heute und morgen „Frühlingstrost“; heute, 7 Uhr abends, „Mit der Emden um die Welt“.

Triumph-Lon-Kino. „Der Spieler“ mit Ulla Baarova.

Kammerlichtspiele. „Hohe Schule“ mit Rudolf Forster.

Lon-Kino Hall. „Unter vier Augen“ mit Robert Taylor. Kleine Preise.

Filmvorführung zugunsten des Deutschen Schulvereins Südmart heute nur 19 Uhr im Zentral-Lon-Kino zu sehr ermäßigten Preisen: „Mit der neuen Emden um die Welt.“ + 1152

Neues Schrifttum

Beneš, Stalin & Co. Der Weg eines Auk-Staates. Von Anton Döfler. 48 Seiten. Broschiert 80 Reichspfennig. Brunnen-Verlag Willi Bihoff, Berlin SW. 68. — Das brennende Problem des Augenblicks schildert hier ein Meister der Darstellung in prägnanter Kürze und höchster Anschaulichkeit mit vielen unbekanntem Bildern.

Kameradschaft der Arbeit. Die halbmonatlich erscheinende Zeitschrift „Kameradschaft der Arbeit“ wird am 1. Oktober erstmals erscheinen. Da sie die amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostmark veröffentlicht, wird sie für jeden Betriebsführer, Vertrauensmann und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront ein wichtiger Behelf für die sozialpolitische und arbeitsrechtliche Arbeit sein.

Reichsfender Wien

Sendefolge für Donnerstag, den 29. September

6.00: Sprach- Morgengruß, Wettermeldungen und landwirtschaftliche Nachrichten. — 6.10: Turnen. Räte. — 6.30: Vom Reichsfender Leipzig: Morgensonset. Es spielt das Rundfunkorchester. Leitung: Fritz Schröder. — 7.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes (aus Leipzig).

8.00: Vom Reichsfender Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt die Tanzkapelle des Reichsfenders Königsberg. Leitung: Erich Brägel. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Vom Reichsfender München: Volkliedertag. Wir singen aus dem Liederblatt 13. Leitung: Hellmuth Seidler. — 10.30: Fröhliche Musik. Ausführende: Spielmusik Leopold Seidlers, Heinrich Pröll (Zither). — 11.00: Für Stadt und Land.

12.00: Mittagskonzert I. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien. Leitung: Heinz Sandauer. — 13.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht. — 13.15: Mittagskonzert II. Das Unterhaltungskonzert des Reichsfenders Wien. Leitung: Max Schönherr. — 14.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. — 14.10: Musik zum Nachhören (Schallplatten). — 15.00: Nachrichten des Reichsfenders Wien. — 15.05: Kinderstunde. Die Donau erzählt. Märchen und Sagen aus dem Donauland. — 15.30: „Gerabaus und runderum“ (Schallplatten).

16.00: Angehörigen des Reichsfender Frankfurt und Stuttgart. Nachmittagskonzert I. Das Unterhaltungskonzert des Reichsfenders Wien. Leitung: Mauritius von Thann. — 17.00: „In der Kesselschmiede.“ Aus dem Buche „Mut und Hebermut“ von Heinrich Versch. Es spricht: Herbert Brunar. — 17.10: Angehörigen des Reichsfender Frankfurt. Nachmittagskonzert II. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien. Leitung: Heinz Sandauer.

18.00: Wie es war. „Aus der österreichischen Region.“ Erlebnis von Peter Koch. Es spricht: Mikal Kauthe. Es wirkt mit ein SA-Chor der Standarte 24. — 18.15: Der Bariton Gerhard Hüsch singt (Schallplatten). — 18.30: Salzburger Glockenspiel. Heimatsunde in Musik und Wort. — 19.30: Die Wahrheit liegt. Zeitungsschau in tschechischer Sprache. — 19.45: „Wie, wo, was — dies und das.“ Der Zeitfunk berichtet.

20.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht. — 20.10: Kamerad, wo bist du? — 20.30: Vom NVA. Berlin: Aus Italien: „Die Favorita.“ Oper in vier Akten von Gaetano Donizetti. Text von Eugen Erber. Dirigent: Ugo Tanfani. Chordirigent: Wälfie Confoli. — In einer Pause um ungefähr 22.30: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. — 0.20: Vom Landesfender Danzig: Nachtmusik. Das Danziger Landesorchester. Leitung: Kurt Roschke. Fritz Roschmann (Tenor).



Parteilämliche Mitteilungen der NSDAP. Gau Tirol

Sämtliche Bekanntmachungen der NSDAP, und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände erscheinen an dieser Stelle. Einwendungen sind unmittelbar an das Gaupresseamt, Innsbruck, Maximilianstraße 9, zu richten.

NS-Frauenchaft Kreis Innsbruck, Ortsfrauenchaft Hungerburg

Am Mittwoch, den 28. September 1938, findet um 20 Uhr im Wartesaal der Innsbrucker Nordkettenbahn der monatliche Pflichtabend der Ortsfrauenchaft statt. Die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes haben die Pflicht zu erscheinen.

Antworten der Schriftleitung

„Ahnenforschung“: Unseres Wissens gibt es in Innsbruck derzeit keinen Verein für Sippenforschung. — Empfehlenswerte Werke: Scheffler: Wie heißt Du? Gottschald: Deutsche Namenkunde. Heintz: Deutsche Familiennamen. Herrl: Deutsche Familiennamen. — „Germania“, Innsbruck, Tempelstraße 2.



Zu haben bei: L. & A. Rhomberg, Mineralwasser- und Limonadenvertrieb, Innsbruck, Jahnstraße 37, Telefon 1336.

Alpine Nachrichten

Eröffnung des Dr.-Franz-Hörtnagl-Weges. Trotz der Aussicht auf einen verregneten Sonntag hatte sich doch eine größere Anzahl Teilnehmer am 24. d. M. auf der Franz-Senn-Hütte zur Feler eingefunden. Beim gemächlichen Abend begrüßte der zweite Vorstand des Zweiges Innsbruck des Deutschen Alpenvereins Herrn Stadtpflichtus Dr. Franz Hörtnagl, den Erbauer des Weges von der Franz-Senn-Hütte über die Schirmennieder zur neuen Regensburger Hütte, dann Dr. Lauer als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck und Dr. Oefner als Vertreter des Hauptauschusses des Alpenvereins.

Deutscher Alpenverein, Zweig Touristenklub, Innsbruck. Zufolge des Zubaus der Frischmannhütte bleibt die Hütte auch weiterhin, da der Wirtschaftsbetrieb nicht gestört ist, bis Ende Oktober bewirtschaftet.

NS-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlertstraße 5 und 7.

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwigh

Kompl. Hauptgeschäftsführer: Ernst Rainrath (in Urlaub); stellv. Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst: Dr. Kurt Wagner; verantwortlich für Politik: Ludwig Grohs; für Stadt- und Landnachrichten: Rainer v. Hardt-Streman; für Feuilleton, „Lebendiges Tirol“ und Bilder: Karl Paulin; für Theater, Kunst und Bellagen: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Alle Erlertstraße 5. Berliner Schriftleitung: Graf Reichsch, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

(Nachdruck verboten.)

22

Der Schrei aus den Bergen

Detectivroman von A. von Sagenhofen

Da schwört sie mir, daß sie es genau so treffen wird, wie die Frau Stillfried, und wenn sie mich manchmal unterstützen dürfte wie damals in Merl, so wäre ich stolz und glücklich, denn nur allein für's Essen sorgen sei zu wenig.

Ich bin auf das Polizeipräsidium und der Draht läuft in die Welt hinaus, die Marie Rogler unbekanntem Aufenthaltes ausfindig zu machen. Das muß man nun abwarten.

Der Sommer verrinnt in den Herbst. Vitus und ich ernten die Äpfel aus meinem Garten. Ich bin zufrieden. Ich bin nicht mehr so allein. Seine Fortschritte erfreuen mich täglich. Ein nur auf sich selbst gestellter, im Kampf mit der Natur und ihren täglichen Gefahren erweckter und geschulter Sinn läßt ihn alles auffangen und verarbeiten. Ein Lehrer kommt täglich, ihm Lesen und Schreiben beizubringen. Maschinen interessieren ihn besonders. Er möchte jetzt schon den Kraftwagen fahren.

Christine und er sind ein Herz und eine Seele. Er ist hilfsreich und hat einen ausgesprochenen Drang sich zu beschäftigen.

Ich habe inzwischen von der Polizei einen Auftrag bekommen. Sie hat mich ja sofort beim Widel, wenn sie mich hier weiß. Es ist nichts Besonderes, ein Juwelendiebstahl. Bei der Verfolgung des Gauners nehme ich Vitus mit. Er hat einen unglaublichen Spürsinn. Ich staune, wieviel uns die Kultur und die Zivilisation von den ursprünglichen Kräften der Natur genommen hat. Es ist ja merkwürdig, daß sich dieser Spürsinn selbst in einer so veränderten Umwelt noch auswirkt.

Dann sind wir wieder wochenlang zu dritt daheim, er, Christine und ich.

Vitus steht schweigend am Fenster und sieht hinaus. Ich trete zu ihm. „Woran denkst du, Vitus?“

Er wendet seine dunklen Augen zu mir. Sie sind traurig und haben eine erschreckende Ähnlichkeit mit ein paar anderen

Augen. „Die Berge . . .“ sagte er leise, „jetzt sind sie am schönsten in Sturm und Schnee und Wirbel. Manchmal weht es wie Flammen, wie weiße Flammen und dann, wenn die Sonne kommt . . .“

Ich fasse nach seiner Hand. „Vitus! Erzähle mir.“ Er zuckt die Achseln und schweigt, und ich warte doch so brennend darauf, daß er einmal sprechen wird, jetzt, da er fließend sprechen kann. Aber ich habe gefühlt, daß ihm jene Zeit, wo er der Wilde Mann war, wie eine Schande ist und daß er nicht gerne daran erinnert sein will.

Es vergehen noch ein paar Tage, dann aber kommt ein Abend, an dem draußen der Sturm den Schnee treibt und im Ofen die Scheite prasseln. Wir sitzen in den Klubesseln und ich rauche Zigaretten, und er schaut auf das Spiel des Feuers am blanken Parkettboden.

Ich wage nichts zu sagen. Ich fühle es, daß er sprechen will und um den Anfang ringt. So verhalte ich mich ganz still und warte.

Da ist der weiche, sonore, warme Ton seiner Stimme. Er füllt das Zimmer, gedämpft und sanft, wie er im Spiel der Kraft die Täler erfüllt hat mit Wildheit.

„Ich will dir sagen, was ich von mir weiß, wie ich gelebt habe und daß ich kein böser Mensch war wie die, denen du manchmal nachjagen mußt.“

Soweit ich zurückdenken kann, waren die Berge, und ich war allein mit der Rahm. Ich weiß nicht, war sie die Mutter meiner Mutter oder bin ich nur so zu ihr gekommen. Wir haben eine kleine Hütte gehabt, an den Fels angelehnt, sie stand auf einem ebenen Fleck, und da war Gras für unsere Ziegen. Aber dann ist es senkrecht hinuntergegangen in die Schlucht, wo der Weg aus dem Tal heraufführt.

Ich erinnere mich, daß ich manchmal eine Ohrfeige von ihr bekommen habe, wenn ich zu weit vorgelaufen war. Sonst war sie immer gut zu mir.

Als ich klein war, habe ich bei ihr in der Kammer im Bett geschlafen, und als ich größer geworden bin, in der Küche, neben dem Herd, auf einem Sack mit Laub am Boden.

Ich weiß jetzt, daß die Menschen einen Kalender haben und Uhren, aber wir haben nur die Sonne gehabt. Wenn auf dem Stück Wiese vor der Hütte die ersten Blumen aufgeblüht sind, da hab' ich schon als ganz kleines Kind gewußt, daß jetzt für mich und die Ziegen die gute Zeit kommt.

Sie war immer bei mir, die Rahm. Sie hat mich auf ihren Schoß gesetzt und hat mir die Bilder gezeigt in dem Buch, das du bei mir gefunden hast. Wenn Lawinen niedergegangen sind, hat sie gesagt: Gott straft die Menschen! Dann war sie geschäftig und lustig. Wenn die Bißte um die Gipfel zuckten und der Donner zu brüllen anfing, dann hat sie wieder gesagt: Gott straft die Menschen! . . . und hat heimlich gelacht dazu. Die Menschen waren für mich das Geheimnis. Ich wäre gerne dahintergekommen, wie sie sind und warum der liebe Gott sie strafen muß.

Manchmal, selten, ist sie ins Tal hinuntergestiegen. Dann hat sie mich immer in die Hütte eingesperrt, hat mir hundert Ermahnungen gegeben und mit Strafen gedroht, wenn ich nicht folgen würde. Ich habe dann an dem kleinen blinden Fenster gesehen und habe gewartet. Es ist immer Abend geworden, bis sie gekommen ist. Sie ist hastig den Weg gelaufen, den wir kannten und der steil war. Oft ist sie stehen geblieben, weil ihr der Atem ausgegangen ist.

Wenn sie aber dann da war, hat sie mich in die Arme genommen und geküßt, und immer hat sie extra etwas für mich gebracht, Schokolade in Silberpapier oder ein Spielzeug. Das Silberpapier freute mich am meisten. Ich habe stundenlang damit gespielt.

Oft habe ich sie hart am Abgrund gesehen, Steine hinunterwerfen in die Schlucht auf den Weg, der aus dem Tal heraufführt. Wenn so ein Stein eine kleine Steinlamine ins Rollen gebracht hat und der schmale Weg damit verschüttet war, dann war sie zufrieden. Dann hat sie leise vor sich hingelacht.

Später habe ich Steine zusammensuchen müssen und dort, wo es senkrecht hinuntergeht, hat ein ganzer Haufen beifammengeliegen. Sie hat nie auf einen Menschen gezielt, im-

## Zwei Tiroler Meisterschwimmer



Albert Colejelli (links) konnte bei der Tiroler Kreismeisterschaft wieder Meister über 100 Meter Kraul werden. — Bild rechts: Max Schneider, der neue Tiroler Meister im Kunstspringen. — (Lichtbilder: Seidl, Innsbruck.)

## Bezirkklassenmeisterschaft

M. T. B. München 1879 gegen Innsbrucker Sportklub

Am kommenden Sonntag findet auf dem Tirolersportplatz die Begegnung der obengenannten Mannschaften in der Bezirksklassenmeisterschaft statt. Die Münchner Mannschaft hat bereits gegen den J. A. C. ihr nicht unbedeutendes Können an den Tag gelegt und wird dem Innsbrucker Sportklub einen harten Gegner abgeben.

## Leichtathletik-Kreismeisterschaft verschoben

NSG. Die für 1. und 2. Oktober angelegte Leichtathletik-Kreismeisterschaft (2. Teil) findet nicht statt. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Abgegebene Meldungen behalten ihre Gültigkeit.

Prüfungen für das Reichsportabzeichen. (NSG.) Die Sportabzeichenprüfungen für Leichtathletik werden nur mehr Donnerstags von 12.30 bis 13.30 Uhr auf dem Städtischen Sportplatz an der Sill abgenommen.

Skiklub Innsbruck. Der Skiklub Innsbruck wird am kommenden Freitag, den 30. d. M., in der „Paulser Weinstube“ nach vierjähriger Pause eine Vollversammlung abhalten, in der die neuen Satzungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eingeführt werden. Die Einladungen zu dieser Vollversammlung sind bereits an die Mitglieder hinausgegangen. Darüber hinaus werden alle Freunde des Skiklubs Innsbruck herzlich eingeladen.

Ostmark-Vorstaffel geschlagen. Eine Amateurborstaffel des Gaues Ostmark befindet sich zur Zeit auf einer Westdeutschlandreise. Im ersten Treffen gegen den BSK 1919 Bochum mußten sich die österreichischen Gäste mit 7:9 Punkten geschlagen bekennen.

mer nur so, daß er erschrocken wieder umgekehrt ist. Wir haben nur kleine, schwarze Punkte gesehen, die dann eiligst verschwunden sind.

Der Weg ist ganz verlassen, er war überjät mit Steinen. Ich weiß nicht, wie alt ich war, da konnte ich schon mit Pfeil und Bogen schießen, nach wilden Tauben und Raubvögeln, aber niemals habe ich ein Tier in der Schlinge gefangen, wie du mir erzählt hast, daß es die Wilderer tun. Wir haben von der Milch unserer Ziegen gelebt, für die wir das Heu für den Winter zusammengebracht haben. Im Sommer haben sie gegrast. Vom Dorf brachte sie Mehl und Kaffee und Del für die Lampe. Sie hat selbst das Brot gebacken, das oft so hart wie Stein geworden ist. Man mußte es in der Milch oder im Kaffee aufweichen.

Ich habe Holz kleingemacht und die Hütte gestickt, wenn es notwendig war. Ich war schon so groß, daß ich mich bücken mußte, wenn ich hab durch die Tür in die Küche wollen, denn sie war sehr niedrig.

Manchmal hatte ich Verlangen ins Tal. Wenn der dünne Klang der Kirchenglocken heraufgeweht ist und ich von oben gesehen habe, wie eine Reihe schwarzer Käfer, das waren wohl die Menschen, auf einem weißen Weg gegen das große Haus ihres Dorfes hingingen, da wollte ich immer hinunter und mir das anschauen. Da packte mich die Rahm einmal am Arm und hat mich in die Stube gezerrt, ob ich das nicht weiß, hat sie gesagt, daß sie Jesus Christus ans Kreuz geschlagen haben, obwohl er unschuldig war.

Ich habe genickt, denn sie hat es mir hundertmal erzählt. Daß dich nicht sehen! hat sie gesagt, nie und nie! Auch wenn ich einmal nicht mehr bei dir bin! Denn, wenn sie dich auch nicht mehr ans Kreuz schlagen können, du bist ihnen doch im Wege. Ich will nicht, daß du je mit einem von ihnen zusammenkommst! Sie sind böse und tun Böses, wo sie können. Wer mit ihnen zu tun hat, wird hundertmal mehr leiden, als wenn er bei den Tieren in der Wildnis lebt. Merke dir das und schwöre mir, daß du nie freiwillig zu ihnen gehst, wenn ich einmal nicht mehr bei dir bin.

## Wird die Rennformel geändert?

Die Renntermine 1939

Die Internationale Sportkommission der Vereinigung der anerkannten Automobil-Klubs hielt in Paris ihre fällige Tagung ab, der als Beauftragte der DRS. Dr. e. h. Ferdinand Porsche und Direktor Sailer beiwohnten. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm die Frage einer Änderung der Internationalen Rennformel ein. Es wurden verschiedene Vorschläge besprochen und in Verbindung damit auch die Kompressorfrage erörtert. Eine endgültige Klärung erfolgt jedoch erst auf der Sitzung am 14. Oktober. Inzwischen wird sich das Permanente Büro der Internationalen Sportkommission mit der Angelegenheit befassen und entsprechende Vorschläge ausarbeiten. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine genaue Definition hinsichtlich des Kompressors und des Zweitalters erfolgen.

Die Tagung legte auch die Termine für die großen nächstjährigen Rennen, die sogenannten „Großveranstaltungen“, wie folgt, fest:

- 30. Mai: Großer Preis von Indianapolis;
- 25. Juni: Großer Preis von Belgien in Spa;
- 9. Juli: Großer Preis von Frankreich;
- 23. Juli: Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring;
- 20. August: Großer Preis der Schweiz in Bern;
- 3. September: Englische TT. im Donington-Park;
- 10. September: Großer Preis von Italien in Monza.

Und sie hat mich schwören lassen bei dem gekreuzigten Heiland und bei allen Heiligen, wie sie gesagt hat. Ich habe in jener Zeit viel darüber nachgedacht, was ich den Menschen getan habe, daß sie mir Böses tun wollen, wo ich doch nie einen von ihnen zu Gesicht bekommen habe.

Wer keinen Winter erlebt hat in den Bergen, der weiß nicht, was Winter ist. Ich war schon so groß geworden, daß ich ganz leicht und ohne den Arm zu strecken, die Balkendecke der Hütte habe erreichen können. Es war Schnee gefallen in der Nacht. Ich mußte die Hüttenüre mit aller Gewalt aufreißen. Da ist mir der Schnee entgegengefallen bis an die Brust. Ich habe lange geschauelt, und dann bin ich in die Küche, um die Milch zu kochen zum Morgenkaffee.

Als ich fertig war und die Rahm ist nicht gekommen, bin ich in die Kammer hinein. Sie ist dagelegen, viel größer als sonst, ganz lang und ganz dünn, auf der wollenen Decke, und rührte sich nicht.

Ich habe nicht gewußt, was anfangen. Sie war steif und kalt und hat so gläserne Augen gehabt. Ich bin meiner Arbeit nach und hab gewartet, daß sie wieder aufstehen wird. Aber sie ist so geblieben.

Jeden Morgen bin ich hinein in die Kammer zu ihr, bin vor ihr Bett und hab gesagt: „Rahm, wach auf, es ist Zeit!“

Wenn sie mir keine Antwort gegeben hat, bin ich wieder fort, hab Holz kleingemacht und gekocht für mich und sie. Da sie nicht zum Essen gekommen ist und nichts gegessen hat, habe ich's den Vögeln hinausgetragen oder habe es selbst gegessen.

Mehl, Zucker und Kaffee waren ausgegangen. Ich habe nur noch die Milch gehabt und die schwarzen Vögel, die ich mit dem Pfeil treffen konnte. Ich war den ganzen Tag draußen im Schnee. Manchmal habe ich ein erfrorenes Tier gefunden und nach Hause geschleppt. Ich habe ihm das Fell abgezogen und das Fleisch im Wasser der Quelle gekocht, die unter dem Eis rann. Mein Gewand war zerfallen, ich habe kein neues gehabt.

## Da versagte der Meister . . .

Als unlängst in Wittenberg die deutsche Nationalstaffel über 4×1500 Meter am Start stand, um Englands Weltrekord von 15:55.6 Minuten zu brechen, da zweifelte wohl keiner der tausend Zuschauer am Gelingen dieses Versuches. Denn auf der als schnell bekannten Wittenberger 330-Meter-Bahn mußte der erforderliche Durchschnitt von 3:58.8 Minuten je Läufer bestimmt herauskommen!

Wenn Deutschland in diesem Sommer auch gerade auf der 1500-Meter-Strecke keine Glanzleistungen registrieren konnte, so hatte sich doch auch hier der Durchschnitt gehoben. Daß eine deutsche Nationalmannschaft im Kampf mit einem besseren Gegner nur 16:06 Minuten läuft wie Krause, Schilgen, Wichmann und Schaumburg 1931 in Köln, als die Briten Herris, Hedges, Cornes und Thomas ihren noch bestehenden Weltrekord liefen, das dürfte nicht mehr unterlaufen. Aber in Wittenberg handelte es sich nicht um einen Kampf mit einem starken Gegner, sondern mit der Zeit. Denn daß selbst die Wittenberger Staffel, die mit 16:09.8 Minuten den deutschen Rekord hält, nicht mitkommen würde, stand von vornherein fest. Temposicherheit war also das Gebot der Stunde. Jeder der vier deutschen Läufer durfte auch ohne Gegner das Gefühl für angemessene Fahrt nicht verlieren. Von Schaumburg, der mit seinen 32 Jahren jetzt noch einmal in beste Form gekommen ist, wußte man, daß er auch ohne Gegner laufen kann. Von Stadler auch. Von Jacob, der als Langstreckler das Tempo selbst zu machen gewöhnt ist, hoffte man es. Blich nur noch Mehlhose. Der Berliner Flieger ist zwar in Breslau als Meister dieser Strecke hervorgegangen und ist unzweifelhaft zur Zeit auch unser bester 1500-Meter-Mann. Deshalb nämlich, weil er mit seiner enormen Schlußgeschwindigkeit jeden auf den letzten Meter abhängt, der etwa gleiche Zeiten — bis 3:55 Minuten — zu laufen imstande ist. Aber hier kam es nicht auf den Sieg, sondern auf die Zeit an. Auf das Tempo auf der Strecke also, das Mehlhose nie anzugeben gewöhnt ist. Man stellte ihn deshalb an den Start und hoffte, daß er von dem Wittenberger Böttcher zu einer guten Zeit getrieben werde. Böttcher war Olympiateilnehmer über 1500 Meter, Mehlhose war Olympiateilnehmer über 1500 Meter. Die Zeiten haben sich zwar zu Gunsten des Berliners verschoben. Dennoch mußte in dem Augenblick, da beide nebeneinander losließen, alte Rivalität wieder entbrennen. Und nun entwickelte sich vor den Augen der darob entsehten Leute vom Bau genau das, was die schlimmsten Pessimisten befürchtet hatten: Mehlhose und Böttcher bemühten sich nicht ums Tempo, sondern bewachten sich gegenseitig argwöhnisch. Ohne den kleinen Schönrock, der für Wittenbergs zweite Mannschaft lief, wäre die Fahrt auf den ersten 1200 Metern sicher noch zahmer ausgefallen.

Als sich Mehlhose dann bei 1300 Meter endlich entschloß, an die Spitze zu gehen, war das Rennen längst vollkommen verbummelt. Und da dem deutschen Meister außerdem noch straffer Dienst und die Reife in den Gliedern fehlten, endete er schließlich mit knapp zwei Metern vor Böttcher in der überaus mähigen Zeit von 4:05 Minuten. Damit war die Möglichkeit eines neuen Rekordes bereits durch den ersten Mann vergeben. Gscheitert an der Tatsache, daß Mehlhose zwar zu siegen, aber nicht auf Zeit zu laufen versteht. Gscheitert an dem, was wir sonst an Mehlhose bewundern. Was half es dann, daß die übrigen drei Läufer glänzende Zeiten erzielten!

An weiteren Veranstaltungen wurden genehmigt: 2. Jänner: Großer Preis von Südafrika in Kapstadt; 21. bis 22. April: Internationale Rennen in Cork; 29. April: Sternfahrt nach Kairo; 7. Mai: Tiergartenrennen in Helsinki; 4. Juni: Felseebergrennen in Rumänien; 8. Oktober: Großer Preis von Rio de Janeiro.

Ich bin in die Kammer gegangen, hab mich vor das Bett gestellt, meine Hofe hingehalten und gesagt: „Wach auf und flieh mir die Hosen, mich friert!“ Sie hat sich nicht gerührt.

Da habe ich das Fell der erfrorenen Gemse geklopft und geschabt, bis es weich war und es mir umgehängt. Es war gut gegen den Eiswind.

Das Del in der Lampe ging aus. Ich habe mit Steinen, die sie mir als Feuersteine bezeichnet hat, Feuer gemacht und habe einen Span über dem Herd festgesteckt und an der Blut angezündet, weil es Nacht wurde.“

Er schweigt, und ich wage kaum zu atmen. Ich decke mit der Hand die Augen zu, den Ellbogen auf das Tischchen aufgestützt; denn ein grenzenloses Erbarmen hat mich geft. Die Zigarette ist ausgegangen. Ich zünde keine neue an.

Er spricht fort: „Der Winter ist vergangen. Sie hat noch immer geschlafen. Aber mir ist es vorgekommen, als wäre sie weniger kalt und steif. Ich habe nicht mehr gewagt, sie wie früher anzurühren.“

Der Schnee ist geschmolzen und die brausenden Wasser sind wildtösend den Abhang hinuntergeschossen. Manchmal warf ich einen Stein hinab auf den Weg, weil sie mir das so befohlen hatte, und seine Böschung füllten, über die Steine weg-schäumend, die Wildwasser.

Dann haben auf der Wiese vor der Hütte die Blumen geblüht. Ich war den ganzen Tag draußen mit den Geißen. Wenn ich aber abends müde in die Hütte zurückgekommen bin, hat es so eigentümlich gerochen.

Ich ging in die Kammer und deckte eine zerrissene Decke über die arme Rahm. Ich hatte wohl manchmal ein Tier im Blute gesehen, den Vogel, den ich geschossen habe, das Zicklein, das wir geschlachtet haben. Da wußte ich — es war tot. Daß aber ein Mensch, ohne daß er verblutet, auch tot sein kann, das habe ich nicht gewußt.

So habe ich nicht begreifen können, woher der Geruch kam. Ich habe es fast nicht mehr ertragen. Ich bin in den Stall schlafen gegangen, zu den Geißen. (Fortsetzung folgt.)

Um die Unabhängigkeit vom Ausland

Neue Wege der heimischen Landwirtschaft

Vorratswirtschaft drückt nicht auf die Preise - Lenkung des Anbaues

NSD. Feldmarschall Göring und Reichsbauernführer Darré haben in Nürnberg Zahlen über unsere Nahrungsmittelvorräte gebracht, die nicht nur beruhigten und erfreuten. In den vergangenen Zeiten der „freien Wirtschaft“ hätten Meldungen über solche Ernten und Vorräte wohl ein derartiges Sinken der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse zur Folge gehabt, daß dadurch der Bauer trotz der guten Ernte schlechter abgeschnitten hätte als bei einer mittleren Ernte zu den von ihr bedingten höheren Preisen. Und die Folge davon wäre naturgemäß wiederum ein starkes Absinken der landwirtschaftlichen Erzeugungsfreudigkeit gewesen. Denn an einem Wirtschaftsgrundsatz: „Mehr Arbeit, dafür weniger Lohn“ wird eben kein Arbeiter, auch der hinter dem Pfluge nicht, Gefallen finden.

Anreiz durch stetige Preispolitik

Die ruhige stetige Preispolitik in der nationalsozialistischen Wirtschaft sichert dem Nährstand des Volkes Preise für seine Erzeugnisse, die auch bei mittelmäßigen Ernten ausreichend sind, ohne für die anderen Volksgenossen nicht tragbar zu sein. In guten Erntejahren, wie dem heurigen, sorgt der Staat dafür, daß die Ernteüberschüsse auf Lager genommen werden, so daß sie die Preise nicht drücken können. Damit ist naturgemäß dem Bauern und Landwirt die Möglichkeit und der stärkste Anreiz gegeben, mit voller Kraft und unter Einsatz aller erdentlichen Mittel auf eine neuerliche gute Ernte hinzuwirken und die Erträge des Bodens noch weiter zu steigern.

Ja, aber sind denn einer weiteren Erhöhung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung nicht Grenzen gezogen? Grenzen, die nur durch übermäßigen und damit volkswirtschaftlich untragbaren Geld- und Arbeitsaufwand überschritten werden können? Und sind diese Grenzen der Ertragssteigerung nicht gerade bei uns im Gebirge sehr eng gezogen? Gewiß sorgen unsere keineswegs ägyptischen Böden und der lange Winter, andererseits aber auch die kräftig ansteigende Geburtenziffer mächtig dafür, daß wir wohl niemals „im eigenen Fett erstickt“ werden.

Saatmaschinen bringen Mehrerträge

Doch muß jedermann, der die naturgegebenen Voraussetzungen der pflanzenbaulichen und tierzüchterischen Erzeugung und ihrer Zweige einigermaßen kennt und überblickt, bei einer Reise durch deutsches Land zur Erkenntnis kommen, daß fast allorts noch ganz gewaltige Möglichkeiten zur Steigerung der Nahrungsmittelerzeugung gegeben sind; Möglichkeiten, die sich ohne unverhältnismäßige Steigerung des Produktionskostenaufwandes ausschöpfen lassen werden, ja auch Möglichkeiten, die gleichzeitig eine Ersparnis an Betriebskosten mit sich bringen!

So wird z. B. noch lange nicht alles Saatgut entsprechend gereinigt, sortiert, gebeizt und mit der Maschine statt mit der Hand gesät. Jede dieser Maschinen kostet zwar etwas Arbeit und Geld; aber jede von ihnen ermöglicht, ja verlangt geradezu eine weitere Einsparung an Saattiefe je Hektar, die den Mehraufwand allein reichlich bezahlt macht. Dabei gibt erwiegenermaßen gut gereinigtes, sortiertes, ge-

beiztes und mit der Maschine gefätes Korn Mehrerträge von 10 bis 20 Prozent!

Ausdehnung des Maisbaues

Ein anderes Beispiel: Es ist unseren Pflanzenzüchtern im Laufe der letzten Jahrzehnte gelungen, Maisarten zu züchten, die auch in Norddeutschland sicher abreifen. Auf den bei uns so weit verbreiteten Sandböden geben diese Maisarten von der Flächeneinheit etwa den doppelten Ertrag von Hafer, und zwar ganz einfach deswegen, weil der Mais bekanntlich unter der häufigen Trockenheit im Frühjahr nicht oder lange nicht so leidet wie der Hafer. Gewiß muß Mais auch stärker gedüngt werden als Hafer, gewiß bedingt er einen höheren Arbeitsaufwand, aber das macht sich ja unbedingt bezahlt! Wenn nur die halbe Haferanbaufläche des Reiches mit Mais bebaut würde, so würde dies allein schon einen jährlichen Mehrertrag von 21.6 Millionen Meterzentner Getreide geben! Die halbe Haferanbaufläche des Reiches ist etwa 1.35 Millionen Hektar. 1934 waren erst 10.000, 1938 schon 60.000 Hektar mit Körnermais bebaut. Die Ausdehnung des Maisbaues, die uns gewaltige Mehrerträge an Getreide bringen wird, hat begonnen!

Es ist klar, daß eine derartige Steigerung der Getreideerzeugung im Laufe der Jahre die Möglichkeit geben wird, die Getreideanbaufläche einzuschränken und dafür mehr Grün- und Raufutter, Del- und Gespinstfaserpflanzen anzubauen und uns dann hinsichtlich unserer Ernährung und Bekleidung vom Auslande gänzlich unabhängig machen wird. Der Ansammlung und Erhaltung gewaltiger Getreidereserven durch den Staat wird die Bildung von großen Futtermittelerreserven in bäuerlichen Grünfüttergärbehältern und Scheunen folgen, die es gestatten werden, unsere Viehbestände auch in Jahren mit schlechten Futterernten voll durchzuhalten.

Vieh- und Milchwirtschaft des Bergbauern

Im Gebirge können die hängigen und hochgelegenen landwirtschaftlichen Nutzflächen nur zur Gewinnung von Grün- und Raufutter benützt werden. Daher spielen hier Viehzucht und Milchwirtschaft in allen Betrieben die erste Rolle. Hier wird die Steigerung der Futterernten und die Anlage von Futtervorräten nicht auf Kosten einer Einschränkung des an sich schon wenig ausgedehnten Getreidebaues erfolgen können und dürfen. Das Ziel der Ertragssteigerung wird vor allem durch vermehrten Kunstoffutterbau, durch bessere Gewinnung, Pflege und Verteilung der Wirtschaftsdünger, durch einen wesentlich stärkeren Einsatz von Handeldüngern, durch die Bewässerung trockener Flächen, die Grünfütterkonservierung und schließlich auch durch künstliche Trocknung von Grünfütter erreicht werden.

Wir haben schon seit Jahren viele Beispiele dafür, daß es möglich ist, durch unwerdrossene zähe Arbeit in dieser Richtung auch die Ertragsfähigkeit ausgesprochener Bergbauernhöfe um die Hälfte, ja auf das Doppelte zu steigern. Im Zeichen der Erzeugungsschlacht gilt es nun, die große Masse der Gebirgsbauernhöfe auf die höchstmögliche Ertragsstufe zu bringen.

Die neuen Zollsätze betragen für jede der genannten Getreidegattungen G. R. 1.10 für 100 Kilogramm. Die Zollfreiheit für zu Fütterungszwecken bezogene Gerste, die nur in den österreichischen, nicht auch in den deutschen Zollvorschriften vorgelesen ist, bleibt bei der Einfuhr in das Land Oesterreich im Interesse der Verbilligung der Futtermittel aufrecht; es werden jedoch bei diesem Anlaß jene Bestimmungen der einschlägigen Vorschriften, die die tatsächliche Verwendung der zollfrei bezogenen Gerste zu Fütterungszwecken sichern sollen, erheblich vereinfacht.

Kunststoffe aus Eiweiß

WD. Das Kasein ist ein sehr alter Kunststoff; es wird aus Magermilch hergestellt. Mit Formaldehyd bildet es den wertvollen Kunststoff Galalith, der bereits viele Jahrzehnte hergestellt wird. Galalith ist auch unter dem Namen Kunsthorn bekannt geworden.

Die Entstehungsgeschichte des Kunstorns ist recht interessant. Um die Jahrhundertwende hatte eine große hannoversche Firma die Absicht, weiße Schießereiasein herzustellen, weil diese in der Tat für den Unterricht geeigneter sind als schwarze. Nach langwierigen und umständlichen Versuchen wurde eine hornartige Masse aus Magermilch, das Kunsthorn entwickelt, das sich leider für den beabsichtigten Zweck nicht eignete. Dagegen war der neue Kunststoff vorzüglich für viele Gebrauchsgegenstände, Spielfiguren, Schmuckstücke u. dgl. m.

Heute gibt es eine blühende Kunsthornindustrie, die das Galalith zu allen möglichen Gegenständen verarbeitet. Das Kunsthorn läßt sich drehen und schnitzen und so zu allen möglichen Schmuckstücken verarbeiten. Als künstliches Eisenblech hat es das natürliche weitgehend verdrängt. Selbst Billardbälle werden daraus gefertigt. Wer sich für die Herstellung des

Keine Juden in Leistungsbetrieben

Eine ebenso interessante wie wichtige Entscheidung fällt das Arbeitsgericht Leipzig in einem Urteil, das von der Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront mitgeteilt wird. Eine Leipziger Druckerei hatte einen jüdischen Schriftsetzer entlassen, weil sie sich am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligen wollte, zu dem das Vorhandensein einer rein arischen Gefolgschaft Voraussetzung ist. Der Jude erhob Kündigungswiderrufklage mit der Begründung, daß seine Entlassung nicht betriebsbedingt sei, denn der beklagte Betrieb sei in seiner wirtschaftlichen Existenz nicht gefährdet, wenn er sich vom Leistungskampf ausschließe.

Das Gericht stellte in seiner Urteilsbegründung fest, daß der Betrieb keine Ausichten auf eine Auszeichnung im Leistungskampf haben würde, wenn seine Gefolgschaft nicht rein arisch wäre. Das weitere Verbleiben des Klägers in der Gefolgschaft würde demzufolge die Beteiligung am Leistungskampf unmöglich machen. Es kann aber keinem deutschen Betrieb vermehrt werden, sich am Leistungskampf zu beteiligen. Eine solche Beteiligung entspricht den Grundauffassungen des Arbeitsordnungsgesetzes, insbesondere die Gemeinschaftslehre und dem Leistungsprinzip. Es sind daher keineswegs eigenartige und eigensüchtige Motive, die bei der Kündigung des Klägers maßgebend wären, sondern gerade die Interessen der Gemeinschaft, nämlich der Betriebsgemeinschaft. Alle Maßnahmen, die geeignet sind, die höchstmöglichen Erfolgsaussichten im Leistungskampf herbeizuführen, müssen somit als betriebsbedingt im Sinne des § 56 A.D.G. angesehen werden, jedoch die Widerrufsklage abgewiesen werden mußte.

Kunsthornes näher interessiert, dem sei folgendes mitgeteilt: Die aus der Magermilch gezogene Kaseinlösung wird mittels Säuren in unlösliche Verbindungen übergeführt, wasserfrei gemacht und durch wässriges Formaldehyd gehärtet, womit die hornartige Masse nach längerer Lagerung fertiggestellt ist.

Kein leerer Kahn mehr auf dem Rhein

Reforderverkehr in den vergangenen Monaten

Mehr als 1200 deutsche Rheinkähne mit einem Schiffsraum von 1.1 Millionen Tonnen lagen Ende Juli 1932 still und täglich kamen neue hinzu, ohne daß auch nur die geringste Aussicht auf Besserung bestand. Erst mit der Machtübernahme kam ein Umbruch und schließlich setzte eine Blütezeit für die Rheinschifffahrt ein, die augenblicklich einen nie erreichten Höchststand verzeichnet. Es gibt keinen leeren Schiffsraum mehr — im Gegenteil, es sind zu wenig Kähne vorhanden! Bei der letzten Bestandsaufnahme waren von der ganzen deutschen Güterflotte auf dem Rhein nur 28 Kähne unbeladen, die jedoch entweder eine Havarie hatten oder gerade entladen waren und auf Neuladung warteten.

Ungeheuer groß sind die Gütermengen, die zu Berg und zu Tal in fast endloser Kette geschleppt werden. Die deutsche Flotte herrscht dabei auf dem Rheinstrom vor, der ja bekanntlich internationale Schifffahrtsstraße ist. Während — um den für die Schifffahrt wichtigsten Monat herauszugreifen — im Juli 1935 bereits 2316 Güterschiffe der verschiedensten Nationen mit einer Ladung von 1.766.496 Tonnen zu Berg und 2366 Schiffe mit 497.364 Tonnen zu Tal fuhren, waren es im Juli dieses Jahres insgesamt 5833 Schiffe in beiden Richtungen mit einer Befamtladung von 2.830.281 Tonnen.

142 Hochöfen in Deutschland unter Feuer

WD. Seit dem verflorenen Jahr hat sich am Weltisenmarkt eine ziemliche Flaute breitgemacht, die die Erzeugung der meisten Länder in Mitleidenenschaft gezogen hat. Lediglich Deutschland hat seinen Aufstiege unbeeinträchtigt fortgesetzt. Die Zahl der unter Feuer stehenden Hochöfen, die Ende 1932 nur 56 betragen hatte und die bis zum vorigen Sommer bereits etwa verdoppelt worden war, ist seitdem weiter gestiegen und erreichte im Juli 1938 mit 142 ein neues Höchstergebnis. Die gewaltige Arbeitsintensität unserer eisenerzeugenden Industrie hat dementsprechend auch Produktionsergebnisse gebracht, wie sie in keinem der früheren Jahre auch nur annähernd verzeichnet waren. Auch im besten Jahr vor der großen Krise hatten nur 115 Hochöfen unter Feuer gestanden, also 27 weniger als gegenwärtig.

Ein Vergleich mit den großen außerdeutschen Eisenländern ergibt, daß dort wohl die Krise nicht so große Wunden geschlagen hatte wie bei uns, daß aber andererseits auch der Aufstieg seit 1933 keineswegs an das deutsche Ausmaß heranreicht. In England arbeiteten beispielsweise 1932 noch 65 Hochöfen und in Frankreich sogar noch 81 (gegen 56 in Deutschland). Schon im verflorenen Jahre jedoch hatten wir Frankreich schon eingeholt. Gegenwärtig arbeiten aber bei uns mehr Hochöfen als in Frankreich, in England und sogar als in den Vereinigten Staaten.

Es ist auffallend, wie stark sich das Kräfteverhältnis der vier großen Konkurrenten am Welt-Eisenmarkt während des letzten Jahres verschoben hat. Von 337 im Betrieb befindlichen Hochöfen stellte Deutschland im vorigen Sommer 119 = 22 v. H. Jetzt arbeiten insgesamt nur noch 406 Hochöfen, von denen allein 142 auf Deutschland entfallen, also 35 v. H. Deutschland hat sowohl in der Kapazität als auch in der Produktionsleistung nunmehr in der Welt die Führung übernommen.

Die Wirtschaftswerbung in der Ostmark

WD. Um alle an der Wirtschaftswerbung in der Ostmark beteiligten Kreise über die einschlägigen Bestimmungen des Werberates unterrichten und etwa entstehende Fragen beantworten zu können, hat der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft in Wien eine Auskunftsstelle errichtet. Weiter dieser Auskunftsstelle ist der wirkliche Amtsrat Bichal. In der Auskunftsstelle ist auch ein ständiger Vertreter des Reichsverbandes der Werbungtreibenden tätig. Aufgabe dieser Stelle ist es, ebenso wie im Reich, den Werbungtreibenden Auskünfte über Fragen des Inhaltes und der Gestaltung der Werbung zu geben.

Alle Anfragen, die sich auf die Regelung der Werbemittel, die Genehmigungs- und Zulassungsfragen sowie auf den Inhalt und die Gestaltung der Wirtschaftswerbung beziehen, wären demnach in Zukunft an die „Auskunftsstelle des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft“, Wien, I., Stubenring 12, zu richten. Amtsrat Bichal ist gleichzeitig auch damit betraut, die Eingliederung der in der Ostmark tätigen Werbefachleute in die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute vorzubereiten und durchzuführen.

Änderung österreichischer Getreidezölle

Durch eine am 16. September 1938 im Reichsgesetzblatt zur Verlautbarung gelangte Verordnung des Reichsministers der Finanzen wurden die Begünstigungsätze des deutschen Zolltarifs für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, die zur Anwendung kommen, wenn die Einfuhr durch die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse erfolgt, bei Vorhandensein der gleichen Voraussetzungen auch im Lande Oesterreich in Geltung gesetzt.

Damen- und Herren-Kleider färbt und reinigt Hotschewar unübertroffen und billigst Andreas-Hofer-Str. 16 Marktgraben 27

# Kleine Anzeigen

Anzeigen bis zu 10 Worten kosten 80 Pf., jedes weitere Wort oder Zahl 2 Pf., unter 10 Worten Ver-  
 fehr" pro Wort 10 Pf., fettgedruckte Worte und  
 Punkte mit mehr als 12 Buchstaben das Doppelte.  
 Kennziffern kosten 30 Pf., Zusätze, Nachsenden  
 von Kennziffern 60 Pf. Die Veröffentlichung  
 von Anzeigen erfolgt nur gegen vorherige Bezah-  
 lung. Bei dringlichen Anfragen ist die Anzeigen-  
 nummer anzugeben und Nachporto beizufügen.  
 Den Anzeigen auf Kennziffern werden keine  
 Originalzeugnisse oder sonst unentbehrliche  
 Schriftstücke beigegeben. Die Verwaltung  
 übernimmt für nicht zurückgelieferte Originalzeugnisse  
 keine Verantwortung.

**Zu vermieten**  
 Wohnungen sind  
 zu vergeben im  
 Wohnungsbüro  
 Gngler, Adama 5  
 3670 f-1

**Zu mieten gesucht**  
 2 bis 3 Zimmer-  
 wohnung, möglichst  
 m. Bad, in Zand-  
 berg od. Umgebung  
 sofort zu mieten  
 gesucht. Zuschr. un-  
 ter Nr. 1349 an die  
 Anz.-Abt. 2

**Stimmer m. voller**  
 Verpflegung gesucht.  
 Zuschriften unter  
 Nr. 1328 an die  
 Anz.-Abt. 4

**Offene Stellen**  
 Suche für An-  
 fang Oktober 1938  
 für 2 bis 3 Zimmer-  
 wohnung, möglichst  
 m. Bad, in Zand-  
 berg od. Umgebung  
 sofort zu mieten  
 gesucht. Zuschr. un-  
 ter Nr. 1349 an die  
 Anz.-Abt. 2

25jähr. Mädchen  
 sucht Stelle auf  
 l. Okt. 1938 in  
 mittlerem Wohn-  
 ort als Köchin,  
 am liebsten nach  
 Innsbruck, kann  
 auch in die Um-  
 gebung. Zuschr.  
 an die Anz.-Abt. 6

**Chauffeur**, ver-  
 ehelicht, mit Fah-  
 rersschein, sucht f.  
 sof. Stelle (wenn  
 möglich privat).  
 Zuschriften unter  
 Nr. 1363 an die  
 Anz.-Abt. 6

**Kaufmann**, ver-  
 ehelicht, mit Fah-  
 rersschein, sucht f.  
 sof. Stelle (wenn  
 möglich privat).  
 Zuschriften unter  
 Nr. 1363 an die  
 Anz.-Abt. 6

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**Geleg. Schlaf-**  
 zimmer, Speise-  
 zimmer, Schreib-  
 zimmer, Bad und  
 Toilette, in Zand-  
 berg, 1.1.1. 1340-7

**ZENTRAL-KINO**  
 TEL. 868  
 Nur mehr heute und morgen  
 die entzückende Filmoperette:  
**Frühlingsluft**  
 mit Magda Schneider, Wolf Albin-Retty,  
 Hil e v. Stolz, Rudolf Patte, Fritz O. Emar, H. v. Mererich  
**HEUTE, 7 UHR ABENDS**  
 Sondervorführung des deutschen Schul-  
 vereins „Südmark“:  
**„Mit der Emden um die Welt“**  
 Ein hochinteressanter Kulturfilm, der unver-  
 gessliche Eindrücke vermittelt!

**Dauerbrandöfen**  
**Küchenherde**  
**Großküchen-Anlagen**  
 Kamintüren, Schornsteinaufsätze  
 nur vom Fachgeschäft  
**Alois Muglach**  
 Innsbruck, Tempelstraße 2, Ruf 2418  
 M 4

**Fortbildungsschule der Metallgewerbe Innsbruck.**  
 Die Einschreibungen finden am Freitag, den 30. Sep-  
 tember, und Samstag, den 1. Oktober 1.3., im Schul-  
 gebäude, Innsbruck, Speditionsstraße 34, ebenfalls in  
 der Zeit von 17 bis 19 Uhr statt. Das letzte Schul-  
 zeugnis, der Lehrvertrag und das Schulgeld (8.- RM.)  
 sind zur Einschreibung mitzubringen. Am Mittwoch,  
 den 5. Oktober, haben sich sämtliche Schüler um 17 Uhr  
 im Schulgebäude zur Eröffnungsfest und Klassen-  
 einteilung einzufinden. df 345

**Fachlich-gewerbliche Landes-Fortbildungs-  
 schule der konz. Elektro-Instalateure**  
 in Innsbruck, Knabenstraße, Speditionsstraße.  
 Die diesjährigen Einschreibungen finden am Freitag,  
 den 30. September, in der Zeit von 4 bis 7 Uhr in  
 der Direktionskanzlei der Fachlich-gewerblichen Fort-  
 bildungsschule der konz. Elektro-Instalateure in Inns-  
 bruck, Knabenstraße, Speditionsstraße, 1. Stock, statt.  
 Kennziffern und Lehrvertrag sind dem Lehrvertrag und  
 das Schulzeugnis der Fachlich-gewerblichen Fortbil-  
 dungsschule der konz. Elektro-Instalateure in Inns-  
 bruck, Knabenstraße, Speditionsstraße, 1. Stock, mit-  
 zubringen. Am Mittwoch, den 5. Oktober, haben sich  
 alle Schüler um 17 Uhr im Schulgebäude zur Eröff-  
 nungsfest und Klassen-einteilung einzufinden.

**Gewerbliche Fortbildungsschule Rattenberg.**  
 Die Einschreibung in die erste Klasse findet am Frei-  
 tag, den 30. September, von 4 bis 6 Uhr nachmittags  
 im Klassenzimmer der Fortbildungsschule (Zerbitten-  
 hof) statt. Zur Anmeldung sind alle Lehrpläne und  
 Lehrverträge von Rattenberg, Bruns, Krausach, Rad-  
 feld, Raub, Breitenbach, Rühner und Weich vorzu-  
 legen. Mitschüler sind das letzte Schulzeugnis, der  
 Lehrvertrag und 6.67 RM. Lehrmittelpflicht.  
 Der regelmäßige Unterricht für die erste und zweite  
 Klasse beginnt am Dienstag, den 4. Oktober, um 4 Uhr  
 nachmittags. df 621

**Schülerheim der Knaben-Oberschule**  
**Goldbad Hall in Tirol**  
 Anmeldung bis 5. Oktober. Ankünfte durch  
 die Zeitung. 4130 h

**Wegen Abbruches des Hauses**  
**wird unsere Gastwirtschaft**  
**ab 3. Oktober 1938 geipert**  
 Wir danken allen werten Gästen, ganz besonders  
 unseren lieben Stammgästen für ihre treue An-  
 hänglichkeit und bitten gleichzeitig, uns nach Ab-  
 bruchaufbauung des Hauses wieder zu beehren.  
**Familie Kapaunig**  
 Gasthaus und Café in Wühlau.

**Schenkt Bergland-Bücher**  
 Suche bis 15. Oktober 1938 oder  
 bis 1. November 1938 eine gut-  
 gebende  
**Bäckerei**  
 zu kaufen oder zu pachten.  
 Zuschriften unter „Nr. 1331“ an  
 die Anzeigenabteilung.

**RADIO**  
 Sämtliche Marken  
 Günstige Zahlungen  
**Kad Einselen**  
 Innsbruck  
 Burggraben Nr. 2  
 Telefon 1408

**WAZEN**  
 vernichtet verfäl-  
 licher, gefahrlos u. preis-  
 wert über Desinfek-  
 tionsmittel. Kenn-  
 zeichnung: R. 14. Eine  
 Kammerdesinfek-  
 tionen. R 1-10

**Elektrische Apparate**  
 mit deren Reparatur bei  
**Kramwittner & Co.**  
 M-Theresien-Str. 5, Tel. 1111  
 1327-12

**Vorwärts-**  
 strebende  
 lesen mit  
 Interesse  
 die Stellen-  
 anzeigen  
 in den  
**„Innsbrucker  
 Nachrichten“**

**Verkauf-Anzeigen**  
 Verloren: Fran-  
 zösisches Silber-  
 armband, 18 Karat,  
 1.500 g, 1341-11

**Herz-Jesu-Apotheke in Feldkirch**  
 Adolf-Hitler-Platz

**Interieur**  
 Kaufmann und  
 Hotelbuchhaltung,  
 Stenographie,  
 Buchführung, Leh-  
 rergang, Hofier, Sa-  
 lurnerstraße 3,  
 4102 f-11

**Untericht**  
 Kaufmann und  
 Hotelbuchhaltung,  
 Stenographie,  
 Buchführung, Leh-  
 rergang, Hofier, Sa-  
 lurnerstraße 3,  
 4102 f-11

**WAZEN**  
 vernichtet verfäl-  
 licher, gefahrlos u. preis-  
 wert über Desinfek-  
 tionsmittel. Kenn-  
 zeichnung: R. 14. Eine  
 Kammerdesinfek-  
 tionen. R 1-10

**Verkauf-Anzeigen**  
 Verloren: Fran-  
 zösisches Silber-  
 armband, 18 Karat,  
 1.500 g, 1341-11

**Herz-Jesu-Apotheke in Feldkirch**  
 Adolf-Hitler-Platz

**Guter Weinteller**  
 mit großem Salungs-  
 räum per sofort oder später  
 a. 1358 an die Anzeigen-Abt.

**Zu verkaufen**  
 Brennapparate u.  
 deren Reparatur u.  
 Glödenherstellung  
 Grabmayr, Leopold-  
 straße 1, A. 114  
 Innsbruck 26. 8 5-7

**Traktoren**  
 Deutz, 1937, 100  
 PS, 3215, 4-7

**Zu kaufen gesucht**  
 Pflanzen und  
 Ackerfrucht  
 land, 10000 qm  
 in Zandberg, 529-8

**Zu kaufen gesucht**  
 10000 qm  
 in Zandberg, 529-8

**Maschinenschreiber**  
 als In- und Aus-  
 schreiber für sofort.  
 Eintr. 1264  
 Zuschriften an Tiroler Landes-  
 gewerk in Kramsach, Tirol.

**Intelligenter,**  
 junger Mann,  
 fleißig u. ehrlich,  
 für Expeditions-  
 geschäft gesucht.  
 Zuschr. unter  
 Nr. 1351-5

**Intelligenter,**  
 junger Mann,  
 fleißig u. ehrlich,  
 für Expeditions-  
 geschäft gesucht.  
 Zuschr. unter  
 Nr. 1351-5

**Intelligenter,**  
 junger Mann,  
 fleißig u. ehrlich,  
 für Expeditions-  
 geschäft gesucht.  
 Zuschr. unter  
 Nr. 1351-5

**Intelligenter,**  
 junger Mann,  
 fleißig u. ehrlich,  
 für Expeditions-  
 geschäft gesucht.  
 Zuschr. unter  
 Nr. 1351-5

**Intelligenter,**  
 junger Mann,  
 fleißig u. ehrlich,  
 für Expeditions-  
 geschäft gesucht.  
 Zuschr. unter  
 Nr. 1351-5

**Freie Zimmer**  
 Ein Zimmer zu  
 vermieten, in  
 der Nähe des  
 Hauptbahnhofs,  
 Nr. 10, 1324-3

**Freie Zimmer**  
 Ein Zimmer zu  
 vermieten, in  
 der Nähe des  
 Hauptbahnhofs,  
 Nr. 10, 1324-3

**Freie Zimmer**  
 Ein Zimmer zu  
 vermieten, in  
 der Nähe des  
 Hauptbahnhofs,  
 Nr. 10, 1324-3

**Freie Zimmer**  
 Ein Zimmer zu  
 vermieten, in  
 der Nähe des  
 Hauptbahnhofs,  
 Nr. 10, 1324-3

**Freie Zimmer**  
 Ein Zimmer zu  
 vermieten, in  
 der Nähe des  
 Hauptbahnhofs,  
 Nr. 10, 1324-3

**Stellenaufsuche**  
 Geleg. Köchin  
 für alles sucht  
 gute Dauerstelle.  
 Zuschriften er-  
 beiten unter „Ehr-  
 lich“ 1353 an die  
 Anz.-Abt. 6

**Stellenaufsuche**  
 Geleg. Köchin  
 für alles sucht  
 gute Dauerstelle.  
 Zuschriften er-  
 beiten unter „Ehr-  
 lich“ 1353 an die  
 Anz.-Abt. 6

**Stellenaufsuche**  
 Geleg. Köchin  
 für alles sucht  
 gute Dauerstelle.  
 Zuschriften er-  
 beiten unter „Ehr-  
 lich“ 1353 an die  
 Anz.-Abt. 6

**Stellenaufsuche**  
 Geleg. Köchin  
 für alles sucht  
 gute Dauerstelle.  
 Zuschriften er-  
 beiten unter „Ehr-  
 lich“ 1353 an die  
 Anz.-Abt. 6

**Rontograf(in)**  
 perfekt in Stenographie und  
 Maschinenschreiben  
**Dr. Theodor Franz, Innsbruck**  
 1324

**Rontograf(in)**  
 perfekt in Stenographie und  
 Maschinenschreiben  
**Dr. Theodor Franz, Innsbruck**  
 1324

**Rontograf(in)**  
 perfekt in Stenographie und  
 Maschinenschreiben  
**Dr. Theodor Franz, Innsbruck**  
 1324

**Gemeindefest**  
 für 1. November bis Ende Mai  
 gesucht. Partizipationsfähig not-  
 wendig. Günstig für Beamten  
 mit kleiner Pension.  
 da 620 Gemeindevam Galtür.

**Gemeindefest**  
 für 1. November bis Ende Mai  
 gesucht. Partizipationsfähig not-  
 wendig. Günstig für Beamten  
 mit kleiner Pension.  
 da 620 Gemeindevam Galtür.

**Gemeindefest**  
 für 1. November bis Ende Mai  
 gesucht. Partizipationsfähig not-  
 wendig. Günstig für Beamten  
 mit kleiner Pension.  
 da 620 Gemeindevam Galtür.



# Neueste Zeitung

10 Reichspfennig

Das Innsbrucker Abendblatt

Verlagspreise: Abonnement nur zusammen mit den „Innsbrucker Nachrichten“ möglich — Einzelnummer 10 Pf. Für Italien 50 Centesimi

Nummer 220

Mittwoch, den 28. September 1938

26. Jahrgang

Polnische Verluste im Grenzkampf mit den Tschechen

## 34 Tote und 200 Verwundete

Polen ist zu einem gemeinsamen Vorgehen mit Deutschland und Ungarn bereit — Handgranaten gegen eine Kirche

Warschau, 28. September.

Die ganze vergangene Nacht hindurch hörte man wieder längs der tschechischen Grenze bei Teschen Karabinerschüsse, das Rattern von Maschinengewehren und verschiedentlich auch die Explosion von Handgranaten. In der Nähe von Tschechisch-Teschen kam es zu Zusammenstößen zwischen der polnischen Bevölkerung und tschechischem Militär, das mit kleinen Tanks ausgerüstet ist. Sämtliche Zwischenfälle werden, wie die polnische Presse feststellt, durch das herausfordernde Verhalten der kommunistischen Horden und der tschechischen Gendarmen hervorgerufen, die ohne Warnung auf die Polen schießen und vielfach regelrecht Treibjagden auf sie veranstalten.

Der Ernst ist aus der Zahl der Opfer dieses tschechischen Terrors zu ersehen. Nach den bisherigen Zusammenstößen läßt sich schon heute auf polnischer Seite eine Zahl von 34 Toten und 200 Verletzten feststellen. Die polnische Presse berichtet weiter über die sadistische Brutalität, mit der die Tschechen im Gebiet der polnischen Volksgruppe die Requisition betreiben. Man sehe öfter das Bild, daß in den polnischen Bauernwirtschaften Greise und Kinder sich vor den Pflug spannen, weil man ihnen das gesamte lebende Inventar genommen hat. Die tschechischen Kommunisten, die leithin eine große Gottlosenaktion eingeleitet haben, stürmten u. a. die Kirche von Rydek und bombardierten sie mit Handgranaten.

Die Methoden, die die Gendarmen gegenüber den auf der Flucht befindlichen polnischen Wehrpflichtigen und Reservisten anwenden, unterscheiden sich in nichts von denen der Sowjetischen SM. So wurde Dienstag am hellen Tage auf einer der Straßen Oberbergs ein Pole, der sich dem Mobilmachungsbefehl entziehen wollte, hinterücks erschossen.

Der moralische Druck, dem die polnische Bevölkerung durch die Tschechen ausgesetzt sei, werde immer unerträglich. Man droht u. a., alle bekannteren Polen, die im Volkstumkampf hervorgetreten sind, zu erschließen, wenn die tschechischen Gendarmen und das Militär gezwungen sein sollte, das Gebiet der polnischen Volksgruppe zu verlassen. Für die Verhältnisse, die im tschechischen Militär herrschen, sei bezeichnend, daß den Reservisten und Wehrpflichtigen bei ihrer Einziehung kommunistische Heftschriften in die Hand gegeben werden.

Die polnische Presse fordert heute mit gesteigertem Nachdruck die Beendigung des tschechischen Terrors. Dem furchtbaren Martyrium der polnischen Bevölkerung, so schreibt „Egpreß Poranny“, könne das polnische Volk nicht mehr länger ruhig zusehen. Unabhängig von den grundsätzlichen Forderungen verlange die polnische öffentliche Meinung von Prag die sofortige Zurückziehung des Militärs, der Gendarmen und der Polizei aus dem schlesischen Gebiet.

Weiter wird gefordert, daß Prag unverzüglich die Polen aus dem Militär entläßt, und daß auch alle Polen, die sich wegen ihrer politischen Gesinnung in tschechischen Gefängnissen befinden, sofort in Freiheit zu setzen sind. Wenn Prag den Konflikt nicht auf des Schwertes Schneide stellen will, habe es diese Forderungen sofort zu erfüllen. Das Olsa-Gebiet könne nicht mehr länger bluten.

Das Militärblatt „Polka Zrojna“ stellt fest, daß Polen in diesem Kampf solidarisch mit anderen Völkern zusammengehe, deren Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei ebenfalls geknebelt werden. Die Tschecho-Slowakei sei heute eine künstliche Barriere quer durch Europa, ein Land, das vom Blute der Unterdrückung triefe und ein Land destruktiver Einflüsse. Auf eine Grenze gebracht, die ihrer tatsächlichen Ansiedelung entspräche, müßten die Tschechen als Nachbarn in der Familie der Völker Mitteleuropas Frieden halten.

### „Sofortige Abtretung notwendig“

Polen macht die tschechische Verzögerungstaktik nicht mit

Warschau, 28. Sept. Die polnische Note, die am Dienstag als Antwort auf die von tschechischer Seite gegebenen Erklärungen der Annahme des Grundgesetzes einer territorialen Revision in Prag überreicht wurde, stellt einen konkreten Vorschlag der polnischen Regierung zur Lösung des Problems dar. Die Zeitungen schließen sich der Auffassung der politischen Kreise in Warschau im vollen Umfange an, daß in diesem Schritt noch keinerlei Zeichen der Entspannung der Lage gesehen werden könne. Der gegenwärtige Augenblick, so schreibt „Gazeta Polska“, mache rasche, radikale und klare Ent-

scheidungen notwendig. Eine solche Entscheidung könne nur die territoriale Abtretung sein. Die gesamte öffentliche Meinung Polens weise jegliche Versuche, die eine Verzögerung zum Ziel hätten, kategorisch zurück. Auf das in Prag überreichte konkrete Projekt der polnischen Regierung zur Lösung des Problems fordere die polnische Öffentlichkeit eine eindeutige Antwort Ja oder Nein. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ stellt fest, daß die konkrete Form der Lösung des Konfliktes nur die vorbehaltlose und sofortige Abtretung des polnischen Siedlungsgebietes an Polen sein könne. Im heutigen Augenblick der höchsten Spannung seien rasche und endgültige Entscheidungen notwendig. Polen habe eine solche Entscheidung gefaßt, indem es klar und kategorisch die Rückgabe des Gebietes an der Olsa forderte, das in kürzester Frist in die Grenzen des polnischen Staates zurückkehren müsse.

### Parade des polnischen Freikorps

Warschau, 28. Sept. Auf dem Mokotow-Feld fand am Mittwoch die erste Heerschau der zahlreichen Bataillone des polnischen Freikorps statt, die in der Landeshauptstadt gebildet worden sind. Die Bataillone tragen Namen von Städten des geraubten Gebietes. Der Generalstabschef des Freikorps nahm die Parade der Freiwilligen ab, die in begeistertem Zurufen ihren Willen zur Befreiung der unterdrückten Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei zum Ausdruck brachten.

Gegen die bolschewistischen Mächenschaften in Europa

## Japan ist zur Waffenhilfe bereit

Eine bedeutsame Erklärung des Sprechers des japanischen Auswärtigen Amtes

Tokio, 28. September.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Mittwoch auf eine Anfrage zur letzten Führerrede, daß er seiner Erklärung vom 14. September zur Rede des Führers in Nürnberg nichts hinzuzufügen habe. In der tschecho-slowakischen Frage liege die Verantwortlichkeit in hohem Maße bei den Mächenschaften der Komintern, die als Drahtzieher hinter der Prager Regierung stehe. In ihren verzweifelten Bemühungen, Europa zu bolschewisieren, lasse die Komintern nichts unversucht, eine friedliche Lösung des tschechischen Problems zu verhindern. „Wir Japaner“, sagte der Sprecher des Auswärtigen Amtes weiter, „haben bereits genug Erfahrung mit den unterirdischen Treibereien der Komintern im gegenwärtigen Chinakonflikt.“

Die Lage der Tschecho-Slowakei als Basis für die Untriebe der Komintern zur Bolschewisierung Europas entspricht genau derjenigen Chinas in Ostasien, so daß wir die Pläne der Komintern in Europa genau erkennen können. Japan ist daher nach wie vor vorbereitet, seine Kräfte mit Deutschland und Italien zum Kampf gegen die roten

### Heute große Volkskundgebung am Adolf-Hitler-Platz in Innsbruck

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltet heute um 20 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz in Innsbruck eine große Volkskundgebung. Es sprechen

Gauleiter Hofer und Gaupresseamtsleiter  
Bg. Wiseth

über politische Tagesfragen.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen in Stadt und Land werden zum Erscheinen eingeladen.

Betriebsführer werden gebeten, ihren Gefolgschaftsmitgliedern — wenn nötig — vorzeitig freizugeben.

Es empfiehlt sich, bis spätestens 19.30 Uhr auf dem Platz zu sein.

### Benesch wollte zurücktreten

Scharfe Gegensätze im tschechischen Kabinett

Warschau, 28. Sept. Die polnische Telegraphenagentur gibt heute Gerüchte wieder, die in Prag verbreitet sind. Danach soll der tschecho-slowakische Präsident Benesch den Rücktritt von seinem Posten vorgeschlagen haben. Nur auf persönlichen Wunsch des Ministerpräsidenten Syrový habe Benesch von seinem Vorhaben Abstand genommen.

Auch aus anderen Aussagen verlautet, daß Benesch dem stürmischen Verlangen der Bevölkerung nach seinem Rücktritt habe weichen wollen. „Egpreß Poranny“ schreibt zu diesen Gerüchten, daß Benesch immer mehr dem Druck Moskaus erlegen sei, das ihn zur Unnachgiebigkeit aufmuntere. Das tschechische Außenministerium dagegen habe sich für eine mehr friedliche Lösung des Konfliktes auch um den Preis weitgehender Zugeständnisse ausgesprochen. In dieser Frage sei es zu scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen Außenminister Rostka und General Syrový gekommen.

Mächenschaften in Übereinstimmung mit dem Geiste des Antikomintern-Paktes zu vereinigen.“

Mit Bezug auf den Chinakonflikt erklärte der Sprecher, daß die japanische Politik gegenüber China unabhängig von der Lage in Europa nicht geändert werde. Politische Kreise erinnern in diesem Zusammenhang auch an die Erklärung des Sprechers des Auswärtigen Amtes, die er am 16. September abgegeben hatte.

Darin hieß es wörtlich: „Wenn die Lage es verlangt und wenn es notwendig wird, militärische Mittel anzuwenden, so wird Japan nicht zögern, dieses zur Unterstützung des Geistes der Antikomintern-Allianz zu tun.“

Diese Erklärung wurde in der Pressekonferenz am 16. September auf Grund einer Anfrage herausgegeben, die wissen wollte, ob die Möglichkeit eines bewaffneten Eingreifens Japans wegen Sowjetrußland, England oder Frankreich aus der ersten Erklärung des Sprechers vom 14. September entnommen werden könnte.

„Frankreich der Falschmeldung und unrichtigem Kommentar ausgeliefert“

**Flandin verlangt Einberufung des Parlamentes**

Scharfe Abrechnung mit der „tendenziösen Diplomatie“ der Volksfront

Paris, 28. September.

Gleichzeitig mit der Vorsprache von etwa 50 rechtsgerichteten Abgeordneten im Quai d'Orsay, die Auskunft über die zahlreichen in den letzten Tagen ausgetauchten Lügenmeldungen verlangt haben, veröffentlicht das „Journal“ einen Zeitungsartikel des ehemaligen Ministerpräsidenten Flandin, der die unverzügliche Einberufung des Parlamentes verlangt.

Trotz des Verlangens fast aller Parteien, so schreibt Flandin, bestche Daladier auf einer Nichteinberufung. Man könne sich fragen, ob Frankreich noch immer ein demokratisches Regime besitze oder nicht.

„Hitler hat öffentlich gesprochen“

Hitler und Mussolini hätten öffentlich gesprochen! Nur die französische Regierung hülle sich in hartnäckiges Schweigen. Man habe sich früher über die Geheimdiplomatie beklagt. Sie habe in dem Ruhm gestanden, künftige Kriege vorzubereiten. Heute würde man mit mehr Berechtigung eine tendenziöse Diplomatie ans Licht zerren, die zum sofortigen Kriege führe.

Seit Wochen, in deren Verlauf sich schwere Ereignisse abgespielt haben, habe man Frankreich der Falschmeldung und dem unrichtigen Kommentar ausgeliefert. Für den einfachen Franzosen sei es recht schwer, zu wissen, wo die Wahrheit liege. In der Tat habe die französische Regierung weder den Wortlaut des französisch-englischen Einverständnisses nach Berchtesgaden, noch den Wortlaut des deutschen Memorandums, noch die Landkarte des endgültigen oder provisorischen von deutschen Truppen zu besetzenden Sudetengebietes amtlich bekannt gegeben. Je nach den Einstellungen der Zeitungen seien diese oder jene Sätze gestrichen oder besonders hervorgehoben worden, wenn nicht bereits in sensationellen Gesamtüberschriften oder Kommentaren der Wortlaut entstellte wurde. Früher habe man dies alles den totalitären Staaten zum Vorwurf gemacht. Sobald es früher um einen Wortlaut gegangen sei, sei es in Frankreich üblich gewesen, ihn vollständig in der amtlichen Fassung zu veröffentlichen. Wenn die Auslegung eines Wortlautes etwa zu Meinungsverschiedenheiten habe führen können, so habe sogleich die öffentliche Aussprache in Kammer und Senat begonnen, in denen die einzigen Vertreter säßen, die qualifiziert seien, im Namen der Nation zu sprechen.

Volksfront mit totalitären Eigenschaften

Dann erst hätten die Regierungen öffentliche Verantwortlichkeiten übernommen. Die Volksfront habe das alles geändert. Bei unwichtigen Dingen von nur lokalem Interesse sei die Notwendigkeit der Abstimmung eines Gesetzes beibehalten worden. Aber die Volksfront haben den Präzedenzfall geschaffen, daß eine Nation ohne Debatte und ohne

Parlamentsabstimmung in den Krieg gebracht werden könne.

Es werde behauptet, daß eine Aussprache im Parlament die Moral der Mobilisierten schädigen könne. Er, Flandin, glaube im Gegenteil, daß die Moral derer, die plötzlich ihrer Arbeit, ihrem Heim und ihrer Familie entrisen wurden, nicht besser gestärkt werden könnte, als wenn sie von der Gerechtigkeit der Sache überzeugt seien. Wenn Frankreich für seine lebenswichtigen Interessen einen Krieg machen müsse, so dürfe kein Zweifel im Herzen der Menschen bleiben, die ungeachtet ihrer persönlichen Ueberzeugung ihre volle Mitarbeit zur Verteidigung der großen Interessen des Vaterlandes sicherlich

**London gibt die Hoffnung nicht auf**

Die englische Presse zur Rundfunkrede Chamberlains - Um die Erhaltung des Friedens

London, 28. September.

Die englische Presse steht am Mittwochmorgen im Zeichen der Rundfunkansprache Chamberlains, die allgemein beifällig aufgenommen worden ist. Im übrigen ist bei den Blättern eine gewisse Zurückhaltung zu bemerken, da man es offenbar vermeiden will, sich in irgend einer Richtung festzulegen, solange die Dinge in Fluss sind. So berichten die Zeitungen ausführlich über die Ereignisse der letzten Tage, ohne daß dabei eine einheitliche Stellungnahme oder eine klare Zielsetzung festzustellen wäre. Der deutsche Standpunkt in der tschechischen Frage wird nach wie vor mit wenig Verständnis erörtert, ja es fehlt auch nicht an ausgesprochen gehässigen und böswilligen Auslegungen der Absichten Deutschlands.

Die „Times“ sagt in ihrem Leitartikel u. a., daß niemand jetzt bereits sagen könne, ob Chamberlains Bemühungen mit dem einzigen Erfolg gekrönt sein würden, der ihm eine entsprechende Belohnung geben würde, mit der Erhaltung des Weltfriedens. Zur tschechischen Frage erklärt das Blatt erneut, was jetzt noch bleibe, sei nichts anderes als die Frage der Durchführung einer aus dem Uebereinkommenswege schon gefundenen Regelung. Die „Times“ zählt dann weiter als positive Punkte in der Führerrede die Hoffnung auf Verständigung und jene Sätze auf, in denen Adolf Hitler sich zu einer Garantie der Tschecho-Slowakei bereit erklärt und eine Kontrolle der Abstimmungsgebiete durch die britische Legion angenommen habe.

Abschließend sagt die „Times“, daß sich zwischen dem Führer und Chamberlain eine Art von persönlichem Vertrauensverhältnis herausgebildet habe und auf dieses Vertrauen gründe sich die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens.

„News Chronicle“ meint, daß Chamberlain mit seinen Friedensbemühungen sich sehr verdient gemacht habe. Aber sie be-

nicht verweigern würden. Die Autorität der Regierung würde bei Verhandlungen dadurch gestärkt sein und die Entschlossenheit zu einem Krieg — wenn man so weit gehen möchte — könne nicht mehr angezweifelt werden. Es gehe um das Wohl des Vaterlandes. Wenn eine Sache gerecht sei, so blide sie die Begeisterung der Franzosen. Nachdem man aber Handlungen aufeinandergehäuft habe, die den Krieg unvermeidlich werden lassen, dürfe man die Volksvertreter nicht vor die vollendete Tatsache stellen.

„So wird ein Regime ermordet“

Er, Flandin, wisse, daß es die Absicht gewisser Persönlichkeiten sei, das Parlament erst einzuberufen, wenn die Feindseligkeiten begonnen haben und Kammer und Senat auf diese Weise jede Aussprache über den Ursprung, die Gründe und die vielleicht schlimmen Folgen eines bewaffneten Konfliktes, der hätte vermieden werden können, zu verbieten. Er, Flandin, wisse aber auch, daß man auf diese Weise ein Regime ermorde.

mangelt an seiner Rede, daß sie nicht klar genug gewesen sei. Die „Daily Mail“ sagt in ihrem Leitartikel, daß die Tür zum Frieden noch nicht geschlossen sei. Die britische Regierung benutze alles, was Klugheit und Erfahrung nur empfehlen, um den Weg zur Versöhnung zu finden.

„Die Forderungen des Führers sind fair“

Senator Borah zur sudetendeutschen Frage  
Washington, 28. Sept. In einer Unterredung mit der Presse erklärte Senator Borah, daß England keinen Grund habe, an dem Anspruch des Führers auf die sudetendeutschen Gebiete der Tschecho-Slowakei „moralischen Anstoß“ zu nehmen. Er habe zwar kein Verständnis für die Methoden des Führers, aber seine Forderungen seien durchaus fair. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, so machte Senator Borah auch diesmal den Versailler Vertrag für die gegenwärtige Lage Europas verantwortlich.

Die Antwort des Führers auf Roosevelts Telegramm findet in den Vereinigten Staaten stärksten Widerhall. Gerade die Tatsache, daß Amerikas Präsident der Empfänger dieser bedeutsamen deutschen Willensäußerung ist, hat wesentlich zur Steigerung des Interesses der amerikanischen Öffentlichkeit an diesem Dokument beigetragen. Wohl zum ersten Male lesen die gewöhnlich mit Sensationsnachrichten überlastet überfütterten Bürger der Vereinigten Staaten mit wirklicher Sorgfalt eine überaus klare Darlegung der Motive, die zur tschecho-slowakischen Staatsgründung geführt haben.

Die Zeitungen, die des Führers Antwort an hervorragender Stelle veröffentlichen, heben in fetten Schlagzeilen besonders die Ablehnung der Verantwortung Deutschlands für einen etwaigen Kriegeausbruch hervor. Allgemein wird auch betont, daß der Führer die hochherzigen Absichten Roosevelts anerkennt.

**Ostmark — Westmark**

Zur diesjährigen Gaukulturwoche des Gaues Saarpfalz vom 1. bis 9. Oktober 1938

Von dem derzeit im Gau Saarpfalz weilenden österreichischen Dichter Kurt Hildebrand-Mahaf

In schicksalhafter Stunde beginnt die diesjährige Gaukulturwoche des Gaues Saarpfalz. Die Verbundenheit der beiden Grenzmarken, ihre gemeinsame geschichtliche Sendung, Sicherung zu sein des Ganzen, gegen eine an seinen Grenzen erwachsende Gefahr, wird in diesen Tagen schmerzvoll erhöht durch das blutige Geschehen im Sudetenland.

Durch die Heimkehr der Ostmark wurde auch das zweite große historische Ereignis ausgelöst, die Befreiung unserer deutschen Brüder im Sudetenland vom Joche fremdvolkischer Unterdrückung. Und wiederum wird deutlich, wie schon so oft in der Geschichte, die Rolle, die dabei dem anderen Grenzraum zufällt, die Aufgabe der Grenzmark im Westen: Wache zu halten. Die neuen Befestigungsanlagen an der Grenze, das „Bauvorhaben West“, die Bereitschaft eines ganzen Volkes, seinen Raum, sein Gut und Blut zu verteidigen, tritt hier im Westen symbolhaft in Erscheinung. Die Verklammerung der beiden Marken, vor Monaten noch mehr oder weniger eine geschichtliche Erinnerung, ist plötzlich ernsteste Wirklichkeit geworden. Nicht deutlicher könnte die gemeinsame Aufgabe, die auf den Gebieten des kulturellen Lebens herauszustellen, Gaukulturwart Kölsch sich in der diesjährigen Gaukulturwoche zum Ziel gesetzt, durch diesen politisch-dramatischen Akt unterstrichen werden.

Was manchem vorerst vielleicht ein wenig gewollt anmuten mochte, nun erweist es sich als wichtiges und wertvolles Band gemeinsamen Erlebens, Erleidens, aber auch gemeinsamen Kampfes und Siegens.

Die kulturellen Kräfte der Ostmark und der Westmark, zusammengeführt auf den geistig politischen Raum der Gaukulturwoche, erweisen sich jetzt als die wichtigsten Bindeglieder einer seit mehr als tausend Jahren bewährten Schicksalsgemeinschaft. Das Schulter-an-Schulter-Stehen durch all die Jahrhunderte hindurch bis zum Weltkrieg, nicht deutlicher könnte es jetzt in Erscheinung treten. Und so wird den Kulturtagen in der Saarpfalz vom 1. bis 9. Oktober ein weitgeschichtlich-schicksalhafter Hintergrund zuteil.

Die große, kulturelle Leistungsschau der beiden Marken erweist sich damit als eminente, kulturpolitische Tat, deren Ausstrahlung weit über die Grenzen des Gaues hinaus richtungweisend wirken muß. Galtiges alles und kraftvoll sich bewährendes neues ostmärkisches Kunstschaffen wird in Dichtung und Musik, in den Worten der bildenden Kunst, der Graphik und auch der Presse, die einzelnen Tagungen gestalten oder umrahmen.

Die feierliche Eröffnung der Gaukulturwoche am 1. Oktober bringt die Verkündigung des Westmarkpreises durch Gauleiter und Reichskommissar Josef Würdel. Die Preissträger sind: Eil Eber für Malerei, Karl von Woller für Schrifttum und Eward Borstein für Musik. Die Verleihung erfolgte für ihr Gesamt-schaffen.

Die folgenden Tage der Woche behandeln in sinnvoller Ordnung die verschiedenen Sachgebiete des kulturellen Lebens. So ist der Sonntag dem Volkstum und dem Film gewidmet. Er bringt die Eröffnung der Ausstellung „Die schöne Ostmark“ in Bad Dürkheim, ihm folgt der Tag des Rundfunks und der Presse, mit einer Rundgebung in der großen Grenzland-Pressechau „Schwarz auf Weiß“ des Gaues Saarpfalz in Ludwigshafen am Rhein.

Der dritte Tag ist der Musik geweiht. Seine bedeutenden Ereignisse sind die Festkonzerte des Pfälzoper-Orchesters in Kaiserslautern, des Saarpfalz-Orchesters in Homburg-Saar, sowie des Wiener Konzerthaus-Quartetts in Reustadt an der Weinstraße. Neben den Werken unserer Klassiker Haydn, Mozart, Schubert, Beethoven stehen hier vor allem zeitgenössische Werke unserer heimischen Meister: Reiter, von Hausegger, Pittner, Siegl und Grabner, auf dem Programm.

Die nächstfolgenden Tage gehören dem Schrifttum, der bildenden Kunst, der Wissenschaft und dem Theater. Auch sie bringen Ausstellungsöffnungen, so der 5. Oktober in Vandau „Schrifttum der Ostmark — Schrifttum der Westmark“ und gleichzeitig einen Dichter-Vorabend: Bruno Brehm, Hermann Graedener und Wirtlo Jelsch. Ihm folgen Donnerstag, den 6. Oktober, die Eröffnungen der Ausstellungen „Kunstschaffen der Ostmark“ in Kaiserslautern, „Stiermärkisch-lärnerische Graphik“ in Saarbrücken, „Der Westmark-Preissträger Eil Eber“ in Ludwigshafen am Rhein und gleichfalls am selben Tage die Schau „Saarpfälzisches Kunstschaffen 1888“ in Speyer. Ebenfalls in Speyer erfolgt Freitag, den 7. Oktober, die Eröffnung der Schau „Ostmark-Westmark — Tausend Jahre Beziehungen in Politik und Kultur“. Am letzten Samstag, den 8. Oktober, die Ausstellung „Die Geschichte des Burgtheaters“ in Kaiserslautern.

Festausführungen der Pfälzoper (Uraufführung der Oper „Notre Dame“ von Franz Schmidt), des Landes-theaters Saarpfalz („Die Fahne weht“ von Karl Schönherr) und der Egl-Bühne mit Anjengrubers „Kreuzschreiber“ und „Giswenswurm“, bilden mit einem wesentlichen Teil des Programms und stehen gleichfalls im Dienste ostmärkischen Kunstschaffens. Aufführungen der Filme „Hafenkreuz über Oesterreich“, „Großadmiral“ und „Standschütze Brügler“ sowie die Vorstellungen einer steirischen Tanzgruppe bereichern noch das Programm.

Endlich werden auch hervorragende Vertreter von Kunst und Wissenschaft der Ostmark neben ihren Arbeitskameraden aus dem Altreich in Vorträgen bei den einzelnen Tagungsveranstaltungen zu Worte kommen. Hievon seien genannt: Hermann Stuppä, Wien: „Die deutsche Leistung der Ostmark“, Landesrat Gaukulturwart Josef Pa-

pesch, Graz: „Die Kulturpflege im Gau Steiermark“, Bizebürgermeister und H-Standartenführer Blaschke, Wien: „Nationalsozialistische Kulturarbeit in Wien“, Staatssekretär Dr. Rajetan Mühlmann, Wien: „Die Landschaften und Reisedöglichkeiten in Oesterreich“, Dr. Karl Ruprecht, Wien: „Volkstum und Braudtum der Ostmark“, Gauinspizienleiter Georg Fleischmann, Graz: „Die Parteifilmarbeit in der Ostmark“, Dr. Anton Fellner, Linz: „Der Kampf der Parteipresse in Oesterreich“, Schriftleiter Karl Pollack, Wien: „Das Zeitschriftenwesen in der Ostmark“, Gaukulturwart Fritz Habacht, Wien, „Unsere illegale Propaganda in der Verbotszeit“, Dr. Friedrich Reidingger, Wien, „Das Musikleben in Oesterreich“, Karl Ludwig Willweh, Wien: „Der deutsche Sängerbund im Kampf um die Ostmark“, Kurt Hildebrand Mahaf, Graz: „Meine Beziehungen als österreichischer Dichter zum Gau Saarpfalz“, Direktor Dr. Georg Wolfbauer, Graz: „Der Auftrag der steiermärkisch-lärnerischen Kunst im gesamtdeutschen Kunstschaffen“, Walter Ernst Dombrowski, Graz: „Berufsbildung unter besonderer Berücksichtigung der Graphik“, Dr. Paul Haigl, Wien: „Ostmark — Westmark — Tausend Jahre Beziehungen in Politik und Kultur“, Dr. Wilhelm Deutsch, Wien: „Die Ostmark in der deutschen Geschichte“, Professor Dr. Harald Steinacker, Rektor der Universität Innsbruck: „Reichsgedanke und deutsche Sendung“, Professor Doktor Josef Gregor, Wien: „Die Geschichte des Burgtheaters“, Hofrat Max von Willentsoich Morold, Wien: „Meine Tätigkeit als Burgtheaterdirektor“, Gauleiter A. E. Frauenfeld, Berlin: „Das Theater der Ostmark im Kampf um die Heimat“, Professor Leopold Blauensteiner, Wien: „Kunstschaffen der Ostmark“. Als Konzeptionsistin wirkt mit: Staatsopernsängerin Maria Reining, Wien, und in der Aufführung „Die Fahne weht“ Heinz Weesler vom Burgtheater als Gast.

Als Vortragende und Redner aus dem Altreich wirken mit: Reichsamtseiler Oberbürgermeister Professor Dr. Dr. Weidemann, Halle: „Die Kulturaufgaben der Gemeinden“, Curt Belling, Berlin: „Die Bereinigung des Filmwesens in Oesterreich“, Stabsleiter Helmut Sündermann, Berlin, Reichshauptstellenleiter Heinrich Staats, München: „Nationalsozialistische Rundfunkarbeit“, Professor Heinz Rindermann, Münster-Westfalen: „Die Dichtung der Ostmark im Kampf um das deutsche Erbe“, Lutz Rnecht: „Meine Erlebnisse als saarpfälzischer Schriftsteller in Wien“, Professor Kurt von Roumer, Riga: „Die Westmark in der deutschen Geschichte“.

Den Abschluß der Gaukulturwoche bildet die feierliche Einweihung des Führertheaters in Saarbrücken am 9. Oktober. Eine Weibestunde, mit einer Ansprache Reichsministers Dr. Goebbels, im neuen Führertheater am Vormittag, leitet die Feiern des Tages ein. Eine kulturelle Großkundgebung auf dem Befreiungsfeld am Nachmittag wird den Kulturwillen der Westmark besonders eindrucksvoll gestalten und abends wird die feierliche Aufführung von Richard Wagner's „Tilgelande Holländer“ dem neuen Hause auch die künstlerische Weihe geben.

Mit diesem machtvollen Bekenntnis schließt eine Veranstaltung, die in stimmungsvoller, wohlgeordneter Steigerung alle Gebiete des kulturellen Lebens umfaßt. Damit aber wird die Gaukulturwoche der Westmark des Jahres 1938 der historischen Aufgabe gerecht, Wächterin und Schützerin edelsten deutschen Gutes im bedrohten Grenzland zu sein.

Italien zur Chamberlain-Rede

Die Gerechtigkeit steht über Formfragen

Das italienische Volk steht der äußersten Entwicklung kaltblütig entgegen

Rom, 29. September.

Die Vorgänge der letzten 24 Stunden, die Rundfunkansprache Chamberlains und die Antwort des Führers an Roosevelt geben der italienischen Morgenpresse den Eindruck des Beginns einer besonders bedeutungsvollen Stunde für Europa.

„Messaggero“ unterstreicht in seinem Leitartikel nochmals, daß die ganze Aktion Benesch ein einziges Lügengewebe sei. Man müsse sich fragen, mit welchem Recht der Führer sich auf Benesch und sein Wort als Staatsmann verlassen könne.

„Popolo di Roma“ wendet sich unter Bezugnahme auf dessen gestrige Rundfunkansprache an Chamberlain, der nicht weiter auf der abwegigen Unterstellung bestehen sollte,

daß eine Großmacht wie Deutschland die Absicht hätte, einen kleinen Staat zu erdrücken oder entschlossen wäre, die Welt mit Gewalt zu beherrschen. Chamberlain müsse einsehen, daß unter solchen verkehrten Gesichtspunkten die Lage eine ungeheure Erschwerung erfahre.

Auf nach Verstärkung des Antikominternpakt

Tosio, 28. Sept. In einer Entschließung an die Regierung forderte der Patriotische Verband „Heirin Kai“ den weiteren Ausbau des Antikominternpakt angeht der durch die Prager Politik verschärfte allgemeine Lage.

Belgien bekräftigt seine Neutralität

Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Spaak - „Belgien keine Durchmarschstraße“

Brüssel, 28. September.

Ministerpräsident Spaak wies in einer Rundfunkrede am Dienstag abends auf die belgische Unabhängigkeitspolitik hin. Er erklärte hierzu u. a.: „Während dieser Wochen einer schweren internationalen Spannung hat Belgien seine Unabhängigkeitspolitik verfolgt und bekräftigt.“

Alle ihre Anstrengungen gingen darauf hinaus, daß das belgische Gebiet nicht noch einmal das Schlachtfeld Europas werde. Unsere großen Nachbarstaaten haben unsere Politik verstanden und haben sie gebilligt.

Frankreich und England zuerst haben uns ihre Hilfe im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes versprochen. Deutschland hat hierauf die Unversehrtheit unserer Grenzen und die Unversehrtheit unseres Gebietes garantiert.

Unsererseits sind wir entschlossen, unser Gebiet gegen jeden Angriff zu verteidigen und nicht zuzulassen, daß es als eine Durchmarschstraße benutzt wird.

Unsere glänzende Armee ist heute wirklich der Pfeiler unserer Unabhängigkeit und gleichzeitig unsere große Friedensgarantie.“

Sicherheitsmaßnahmen hin, die die belgische Regierung in den letzten Tagen ergriffen und heute durch die Anordnung des verstärkten Friedensstandes vervollständigt habe.

Indien will sich nicht für England schlagen

Die Führer der indischen Kongresspartei tagen in Delhi

Bombay, 28. Sept. Der zur Zeit in Delhi tagende Arbeitsausschuß des allindischen Kongresses, an dem sämtliche Führer der Kongresspartei teilnehmen, erörtert seit Tagen die Haltung im Falle eines Weltkrieges, in den das britische Empire verwickelt werden könne.

Auf der Flucht den Vater verloren

Zwei junge Sudetendeutsche, Hans und Gerhard Langner aus Troppau, die mit einem Flüchtlingszug am Dienstag in Dresden ankamen, schilderten dem „Dresdner Anzeiger“ ihre abenteuerliche Flucht, bei der sie ihren Vater verloren haben.

Sudetendeutschland soll eine Wüste werden

Tschechen wollen alle lebenswichtigen Einrichtungen zerstören

Dresden, 28. Sept. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus dem sudetendeutschen Gebiet sind die Tschechen zu den äußersten und rücksichtslosesten Gewalttaten entschlossen. Sie planen vor ihrem Rückzuge die vollkommene und seit langer Zeit vorbereitete Zerstörung der Licht- und Kraftwerke, der Gasanstalten und aller Einrichtungen, die sie für lebenswichtig für die zurückgebliebene Bevölkerung halten.

Es wurden eigens Zerstörungsabteilungen errichtet, die an Hand von genau ausgearbeiteten Plänen, die vermutlich bereits früher angelegt worden sind, das Vernichtungswerk vornehmen sollen. Aus diesen Plänen, die aufgefunden wurden, geht eindeutig hervor, daß auch im sudetendeutschen Gebiet nach den in Spanien angewandten Methoden Moskaus gearbeitet werden soll.

Gauleiter Krebs zum Ministerialrat ernannt

Berlin, 28. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat den Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern, Gauleiter Hans Krebs, dem kürzlich die Leitung der sudetendeutschen Flüchtlingshilfe übertragen wurde, zum Ministerialrat ernannt.

„Ich bringe die Gemeindekasse“

Sudetendeutscher Bürgermeister entkam den tschechischen Horden

rd. Wien, 28. Sept. In der letzten Nacht kam es an der Grenze von Niederdonau bei Laa, wo tschechische Kommunisten erst vor wenigen Tagen ein deutsches Zollhaus in die Luft gesprengt hatten, erneut zu Schieberereien. Plötzlich erschien an der deutschen Grenze ein älterer Bauer mit vorgebundener blauer Arbeitsschürze, der durch den Kugelregen der tschechischen Nordbrenner geflüchtet war.

Der wackere Dorfschulze hatte vor der im angedrohten Verhaftung noch Zeit gefunden, das Geld der sudetendeutschen Gemeinde in seine Schürze zu schütten, dann aber mußte er eilends auf deutsches Gebiet fliehen. Durch diesen Handstreich soll eine Gruppe von tschechischen Kommunisten, die ihre finanzielle Lage mit dem Raub der Gemeindekasse aufbessern wollten, arg in Verlegenheit gekommen sein.

Große Entsumpfungsvorhaben im Oberpinzgau

Aus Salzburg wird berichtet, daß die Reichsarbeitsdienst-Abteilungen im Oberpinzgau mit der Entwässerung des Salzachtales beginnen. Die Salzach hat ihr Bett dort derart mit Geschiebmaterial aufgeföhrt, daß der Fluß vielfach höher liegt als der Talboden.

Nun soll das gesamte Salzachtal entwässert werden. Ein diesbezügliches Projekt ist in Ausarbeitung begriffen. Vorläufig werden bei Birtensdorf etwa 60 Hektar Sumpfboden entwässert, um die Voraussetzungen für die großzügige Entwässerung des gesamten Tales zu erforschen.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr auf Wolperode

Roman von Hans Herbst

„Und... wie lange gedenken Sie von Ihrer Zeit uns zu schenken?“ erkundigte sich Horst und heftete seine Augen erwartungsvoll auf Ullas Gesicht.

Ulla zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Ja... ich weiß nicht... vielleicht ein paar Tage. Ich kann doch eigentlich meiner Freundin nicht untreu werden!“

„Wenn sich nun aber Ihr Fußleiden absolut nicht bessern will?“ warf Horst übermütig ein.

„Ja, dann... dann muß ich wohl noch ein paar Tage zulegen, bis das Leiden gänzlich behoben ist“, erklärte sie mit einem übermütigen Blick auf die Geschwister.

„Ich möchte Ihnen daher vorschlagen“, meinte Horst, erfreut über die Zusage, „sich Ihre Sachen oder einen Teil derselben aus Celle kommen zu lassen... oder noch besser, ich schicke gleich ein Fuhrwerk hinüber. Franz muß sowieso fahren. Sie schreiben wohl am besten ein paar Zeilen, damit Ihre Freundin im Bilde ist. Elise, du bist wohl so gut und schickst die Braunen mit dem Jagdwagen los. Der fährt am schnellsten.“

Er war aufgestanden und hatte sich von Ulla herzlich verabschiedet.

Ihr lachender Blick begleitete ihn, bis er mit seinem Rappen auf der Landstraße verschwunden war.

„Elslein, Elslein“, sagte sie dann lachend, „was macht man nur für Sachen mit mir hier!“

„Wundert Sie das, Ulla?“ entgegnete Elise herzlich. „Mein Bruder ist ein geselliger Mensch. Er freut sich, durch Zufall eine nette Bekanntschaft gemacht zu haben. Da versucht er mit allen Mitteln, den lieben Gast zum Bleiben zu überreden.“

„Das ist ihm auch wirklich gelungen“, sagte Ulla lachend. „Aber ich freue mich selbst riesig auf das Zusammensein mit Ihnen beiden.“

Else war aufgestanden und holte Papier und Tinte. Ulla schrieb ein paar Zeilen an ihre Freundin und steckte den Brief in einen Umschlag. Else nahm den Brief und führte den Auftrag ihres Bruders aus.

Hinterher zeigte sie Ulla die umfangreichen Gutsgebäude. Ulla war begeistert von all dem Neuen, das sie zum erstenmal in ihrem Leben sah. Immer wieder fand sie etwas, worüber sie in Staunen geriet.

Dann führte Else ihren Gast durch den Park. Die alten, hochstrebenden Bäume bildeten ein einziges dichtes Blätterdach. In den Zweigen sang und klang es von zahlreichen Vogelstimmen. Ein frischer Morgenwind bewegte die Kronen der alten Buchen, deren weittragende Äste hin und her schwanken. Ein leises Rauschen war zu vernehmen und das Rascheln der sich streifenden Blätter.

Die beiden jungen Mädchen hatten sich auf eine Bank gesetzt. Eine ganze Weile war Schweigen zwischen ihnen, dann fragte Else plötzlich:

„Leben Sie bei Ihren Eltern in Berlin, Ulla?“

„Nein“, gab Ulla traurig zur Antwort, „meine Eltern leben nicht mehr. Ich bin ganz allein. Ich bin in Stellung, bin kaufmännische Angestellte bei den Epiruswerken in Schöneweide.“

„Behagt Ihnen der Beruf?“

„Ich fühle mich ganz wohl in meiner Stellung. Eigentlich wollte ich ja Sängerin werden. Ich besitze eine ganz hübsche Stimme. Das hat man mir immer versichert... aber aus dem Studium ist nichts geworden, durch den frühen Tod meiner Eltern.“

„Sind Sie nicht sehr traurig, daß Sie nicht den Beruf ergreifen konnten, der Ihnen vorzuschwebte?“

„Ach, eigentlich nicht, Else! Ich bin sehr schnell darüber hinweggegangen. Ich bin eine zufriedene Natur und sage mir immer, daß es in der Nacht jedes Menschen liegt, sich an der Stelle, wohin er einmal gestellt ist, glücklich oder unglücklich zu fühlen.“

Else betrachtete ihre neue Freundin aufmerksam. „Wenn ich Sie so ansehe, Ulla, wundere ich mich eigentlich, daß Sie noch nicht geheiratet haben. Sie sind doch ein wirklich hübsches Mädchen. Noch keinen Liebhaber gefunden, der ernste Absichten hat?“

„Nein, Else, immer noch nicht! Ein paar Freunde schon, mit denen man so gemeinsame Ausflüge macht, mal ins Kino oder Theater geht, auch mal zum Tanzen sich führen läßt. Aber etwas wirklich Reelles — daß man ans Heiraten denken könnte — war noch nicht darunter. Na, ich bin ja auch noch jung. Vielleicht kommt noch einmal der „Prinz“, den wir uns in unseren Jungmädchenträumen immer so schön ausgemalt haben. Hoffen wir das Beste... aber Sie selbst, Else? Hat das kleine Herz noch nicht gesprochen?“

„Nein, noch nicht“, erwiderte Else mit Lachen. „Wir haben hier in der Umgebung keine große Auswahl... alles entweder schon verheiratete Männer oder ein paar Inspektoren, die aber für mich nicht in Frage kommen.“

„Warum... so häßlich?“

„Häßlich oder hübsch... das ist mir beim Manne nicht so wichtig. Aber... wie soll ich gleich sagen?... Na... zu primitiv, zu nichts sagend, um für mich als Mann in Frage zu kommen.“

„Also sind wir Leidensschwwestern, Else“, rief Ulla belustigt und legte den Arm um sie. „Aber das Leben ist auch so zu ertragen, nicht wahr?“

Zehn Tage waren wie im Fluge vergangen; nun aber drängte Ulla zur Abreise, sehr zum Bedauern von Horst, der das hübsche Mädchen manchmal so entzückt ansah, daß Else schließlich merkte, wie es um ihn bestellt war.

Er hatte entschieden Feuer gefangen, das stand für sie fest. Sie konnte das wohl begreifen, denn Ulla war ein ganz reizender Mensch, der schon auf einen Mann einen tiefen Eindruck machen konnte.

An den jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft gemessen, war Ulla entschieden eine Schönheit. Dazu war sie verständig und anmutig, wußte sich auch zu benehmen.

# Symbol einer neuen Lebenshaltung

## Ein weiterer Schritt vorwärts: der KdF-Wagen - Lebensstandard und Luxus

Das einer der meist gebrauchten Begriffe zu Zeiten des Systems war der vom Existenzminimum. Beseibe gab es nicht nur ein, das Minimum schlechthin. Es gab Minima, zahllos wie der Sand am Meer, jeder Stand hielt streng auf sein eigenes. Mit der Einführung eines neuen volkswirtschaftlichen Denkens verschwand auch der Humbug des ständischen Existenzminimums. An seine Stelle trat der einheitliche Lebensstandard des Volkes. Und je mehr er sich nach der Mitte der Dreißigerjahre hob, desto mehr Gebiete nahm er in sich auf, die der materialistische Begriff des Existenzminimums gar nicht kannte. Urlaubsreisen an die See oder ins Gebirge, Theater- und Konzertabende, Reiten, Fechten, Schwimmen, das alles gehörte dank des Aufblühens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf einmal zum Lebensstandard. Bis dahin hatte man „Luxus“ dazu gefügt. Wenn jemals ein Wort klassenkämpferischen Charakter besaß, dann das vom Luxus. Ein Mann, der ein Auto besaß, gehörte automatisch zu jenen Individuen,

Mensch in Deutschland mehr von „Vermessenheit“ redet. Die Bestellungen übertreffen im Gegenteil bei weitem alle Erwartungen! Diese Tatsache zeigt vielleicht am deutlichsten, wie positiv sich das Denken der gesamten Nation innerhalb der letzten vier Jahre gewandelt hat.

Wie die KdF-Urlaubsreisen heute bereits für die Volksgesundheit ein respektabler Faktor sind, so wird es binnen kurzem auch der Volkswagen sein. Sicherlich werden die Urlaubspläne der nächsten Jahre vielfach ganz anders aussehen als heute noch. Dann wird mancher Familienvater mit Frau und Kindern im KdF-Wagen hinausfahren aus seinem Ort und seinem Gau zu froher, lange erträumter Ferienreise.

Darüber hinaus wird auch das Wochenende viel mannigfaltiger und reicher gestaltet werden können, als es heute möglich ist. Die Unabhängigkeit von den öffentlichen Verkehrsmitteln wird ein freudiger Anreiz für eigene Entdeckungsfahrten sein. Das gilt nicht nur für das Land, wo der Verkehrsapparat naturgemäß schwerfälliger arbeitet, das gilt auch für die Großstädte. Wie oft müssen wir es insbesondere im Sommer erleben, daß zwar die Verbindungen wunschgemäß funktionieren, daß aber die Nachfrage größer ist als die zur Verfügung stehenden Transportmittel. Nichts wäre falscher, als in dem Volkswagen einen Konkurrenten der öffentlichen Verkehrsmittel sehen zu wollen. Indem er den Verkehr ausgleicht und reibungsloser gestaltet, wird er auch einer gefunden Weiterentwicklung in dieser Hinsicht förderlich sein.

Schließlich wird auch die Freizeitgestaltung am Werktag vom Volkswagen ihren Nutzen haben. Wie oft sind wir zu träge, um uns nach Arbeitsfluß von Straßenbahn oder Autobus noch ein Stück hinausfahren zu lassen. Ganz anders ist es, wenn in Zukunft der eigenen Initiative neuer Spielraum geschaffen wird. Wer die Freude am Motorsport kennt, der weiß am besten, wie auslockernd und spannend eine solche Abwechslung im Tageslauf sich auf Geist und Körper auswirkt.

Dr. Herbert Viefgang.

### Vater überfährt sein eigenes Kind

Ein tragischer Unglücksfall hat sich in London zugetragen; der Detektiv-Sergeant A. R. Wright hat sein eigenes Kind mit dem Auto überfahren.

Das Kind, ein 16 Monate alter Knabe namens Graham, hing mit besonderer Liebe an seinem Vater. Als dieser in die Garage ging, um sein Auto zu einer Ausfahrt zu holen, trock ihm der Kleine nach. Wright sah nicht, daß das Kind förmlich unter seinem Wagen lag und fuhr los. Der kleine Graham wurde auf der Stelle getötet.

### „Als alter Frontkämpfer . . .“

Daladier zu französischen Pressevertretern

Paris, 27. Sept. Beim Verlassen des Kriegsministeriums erklärte Ministerpräsident Daladier am Dienstagabend Pressevertretern, am Ende des heutigen Dienstag möchte er zweierlei feststellen: Innenpolitisch herrsche vollkommene Ordnung im Lande und auf internationalem Gebiet sei der Kampf für den Frieden noch nicht zu Ende. Die Besprechungen dauerten an.

Glauben Sie nicht, daß unsere Haltung unaktiv ist, erklärte Daladier zum Schluß. Sie hat sich heute in einer Reihe von Hauptstädten bemerkbar gemacht. Als alter Frontkämpfer brauche ich nicht besonders zu betonen, daß die Regierung, der ich vorstehe, keine Möglichkeit außeracht lassen wird, um den Frieden in Ehren zu erhalten.

Er hielt ihre Finger fest umschlossen und drückte einen heißen Ruf auf ihre Hand.

„Auf Wiedersehen, Ulla, ich komme bestimmt am Mittwoch. Den Tag müssen Sie für mich reservieren.“

„Selbstverständlich, Horst!“

Der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Horst lief noch winkend ein Stück mit. Schneller und schneller drehten sich die Räder . . . endlich war der Zug ganz seinen Blicken entschwunden.

4.

Walter und Hildegard hatten sehr nette Tage in Norderny verlebt.

Die junge Frau hatte sich mit ihrem Gatten wieder vollständig ausgesöhnt, denn sie war lieb und anschnügelnd, wie in den ersten Wochen ihrer Ehe. Und da Walter seiner Frau von Herzen zugetan war, hatte er ihr möglichst wenig Grund zu Verstimmungen, die so leicht bei ihrem sprunghaften Wesen entstanden, gegeben.

Allerdings versagte er ihr hin und wieder plötzlich auftauchende Sonderwünsche und rief dadurch verschiedentlich wieder bei ihr Mißstimmung hervor, die aber immer durch neue Einbrüche, die er ihr verschaffte, schnell vorüberging.

Mit dem jungen Ehepaar — der Mann war Baumeister — hatten sie sich sehr befreundet; sie machten gemeinsame Bootsfahrten nach den benachbarten Inseln und waren auch sonst viel zusammen.

Die verschiedenen Anbeter, die in der jungen Strohwitwe ein geeignetes Objekt für einen kleinen Fürtz erblickt hatten, waren schon gleich nach der Ankunft Walters verschwunden, ohne daß Hildegard ihre Abwesenheit sonderlich berührte, denn Walter widmete sich seiner Frau vollkommen, war zärtlich und besorgt um sie und sorgte stets für Anregung und Abwechslung.

Da er außerdem eine sehr vorteilhafte Figur machte — das wurde ihr immer wieder bestätigt, wenn sie mit ihm Arm in Arm auf der Kurpromenade sich blicken ließ und mancher tolettierende Blick der weiblichen Kurgäste ihren stattlichen

### Schweiz verhindert Judenzuwanderung

Berhörfte Maßnahmen der Grenzpolizei

a. sch. Genf, 27. Sept. Die schweizerische Fremden- und Grenzpolizei hat ihre Maßnahmen in den letzten Stunden verstärkt. Juden, die vor allem von Italien in die Schweiz einzureisen versuchen, werden nicht mehr in die Schweiz hineingelassen. Zur Zeit berät man, ob einigen Ländern gegenüber nicht der Visumzwang eingeführt werden soll.

Wie ausdrücklich betont wird, soll eine solche Maßnahme Deutschland gegenüber nicht in Frage kommen.

### Rebellion in den Skoda-Werken

Regensburg, 28. Sept. In den Skoda-Werken kam es, wie englische und schweizerische Beobachter, die am Sonntag Pilsen verlassen haben und sich in Wagen auf der Durchreise nach der Schweiz befinden, mitteilen, am Samstag zu einer dreistündigen Demonstration der Arbeiterschaft. Es wurden Sprechhöre gebildet: „Wir wollen keine Waffen gegen uns selbst machen — wir wollen den Frieden. — Fort mit der Regierung Syroy!“

Die Demonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß schließlich auf Betreiben der Gewerkschaftsführer, denen die Masse völlig entglitten war, Gendarmerie und Militär eingeseht werden mußte. Erst als in den Fabrikstraßen Maschinengewehre aufgeföhren wurden, nahmen die Arbeiter die Arbeit auf.

### Wetterberichte

München, 28. Sept. Wettervorhersage für den 28. d. M.: Südbayern weiterhin freundlich, tagsüber warm, örtliche Frühnebel.

Meteorologische Beobachtungen an der Universität Jansbrud

Am 27. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 715 Millimeter, Temperatur 22.6 Grad, Feuchtigkeit 30 Prozent, Wind SSO. 4, Bewölkung 7.

Am 27. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 715.5 Millimeter, Temperatur 19.2 Grad, Feuchtigkeit 35 Prozent, Wind SW. 2, Bewölkung 0, höchste Temperatur 23.2 Grad.

Am 28. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 715.8 Millimeter, Temperatur 8.7 Grad, Feuchtigkeit 94 Prozent, Wind W. 2, Bewölkung 0, niedrigste Temperatur 8.3 Grad, Niederschlagsmenge 0.

Wetterbericht der Jansbruder Nordfettenbahn

Hajelekar (2900 Meter Seehöhe). Am 28. d. M., halb 3 Uhr nachmittags: Barometerstand 583.9 Millimeter, leicht fallend, Temperatur plus 8.2 Grad, Feuchtigkeit 65 Prozent, fast wolkenlos, leichter Südwestwind, Fernsicht sehr gut.

## Kurse und Börse

Berliner Devisenkurse

Berlin, 28. Sept. Belgien 43.70 Geld, 43.78 Brief; Dänemark 52.67 (52.77); England 11.795 (11.825); Frankreich 6.603 (6.617); Holland 137.58 (137.86); Italien 13.09 (13.11); Kanada 2.525 (2.531); Norwegen 59.28 (59.40); Schweden 60.82 (60.94); Schweiz 57.13 (57.25); Newyork 2.553 (2.559).

Berliner Rotenkurse

Berlin, 28. Sept. Dollar 2.526 Geld, 2.546 Brief; Belgische 43.55 (43.73); Dänische 52.51 (52.73); Englische 11.77 (11.84); Französische 6.57 (6.59); Holländische 137.29 (137.55); Italienische 13.07 (13.13); Lettlandische 2.498 (2.518); Norwegische 59.12 (59.36); Schwedische 60.66 (60.90); Schweizer 56.98 (57.20).

Zürcher Devisenkurse

Zürich, 28. Sept. Paris 11.6750; London 20.8750; Newyork 452.—; Belgien 76.—; Holland 241.50; Stockholm 107.70; Oslo 104.90; Kopenhagen 93.20; Buenos Aires 111.—.

die sich am geheiligten Begriff des Existenzminimums vergingen. Der junge Staat machte darum ganze Arbeit und erklärte sowohl ihm als auch seinem Gegenpol Luxus den Krieg. Dafür wurde der Lebensstandard neu aufgebaut auf dem lebendigen Begriff der Volksgesundheit!

Plötzlich erhielten alle Dinge ein anderes Gesicht. Daß es dem Körper förderlich war, wenn er sich alljährlich in einer andersgearteten Umgebung einmal ausspannen konnte, das leuchtete ohne weiteres ein. Langsam fing man an, den „Luxus“ schärfer unter die Lupe zu nehmen. Und je schärfer die Lupe und je intensiver das Zuschauen wurden, um so blasser und vergänglicher erschien das prächtig aufgeblasene Wort. Als der Führer auf der Automobil-Ausstellung 1934 den Ruf nach dem Volkswagen durch die deutschen Gaue sandte, also wohlgerne zu einer Zeit, da die alten Begriffe noch in unser aller Köpfe spukten, da schien manchem von uns diese Forderung doch als ein vermessener Griff nach den Sternen. Das Ausland gar glaubte, die Zeit für eine freundlich-höhnische Lache sei herangekommen.

### Vier Jahre mühevoller Arbeit

Vier mühevollere Jahre wurde an diesem Plan gearbeitet, ohne daß viel davon in die Öffentlichkeit gedrungen wäre. Selten wohl mußte ein Werk so bis ins kleinste vorher erwogen, selten mußten so viel Schwierigkeiten vorher hinweggeräumt werden, bis der Lieblingswunsch des Führers greifbare Formen annahm. Insofern aber arbeitete für den Volkswagen die Zeit. Als vor einigen Wochen das Werk weit genug gediehen war und die Arbeitsfront Bestellungen für die ersten größeren Serien anzunehmen begann, da war der alte Begriff des Luxus bereits so abgelebt, daß kein ernsthafter

Wenn also Horst wirklich Absichten verfolgte, tat er ganz recht daran, Ulla zu seiner Lebensgefährtin zu machen.

Eine Frau gehörte nun einmal ins Haus und aufs Gut. Ihrer Schätzung nach würde auch Ulla eine ganz passable Gutsfrau abgeben. Sie nahm lebhaften Anteil an den Angelegenheiten des Gutes, ließ sich alles haarklein erklären und behielt die Fachausdrücke sofort im Gedächtnis. Bei den gelegentlichen Gesprächen, die sich um landwirtschaftliche Dinge drehten, zeigte sie durch ganz treffendes Urteil, daß sie gut aufgepaßt hatte.

Ihr war Ulla als Schwägerin herzlich willkommen.

„Eigentlich schade, daß Sie schon fort müssen, Ulla!“ sagte Horst auf dem Bahnsteig der Station, wohin er sie mit ihrem Koffer gebracht hatte. „Ist's Ihnen nicht ein wenig leid?“

„Das schon, Horst“, entgegnete sie lächelnd, „aber ich habe doch die Verpflichtung, wenigstens die letzten Tage bei meiner Freundin zu verleben, der ich doch so dankbar bin, denn wenn sie mich nicht eingeladen hätte, wäre ich doch um so ein nettes Ferienerlebnis gekommen.“

Horst nagte an der Unterlippe. Das tat er immer, wenn er etwas auf dem Herzen hatte.

„Gewiß . . . aber es will mir nicht in den Kopf, daß Sie in ein paar Tagen in Berlin sitzen, und wir hier auf unserer einsamen Klitsche. Verdammt noch mal, daß man so gebunden ist.“

„Aber, Horst . . . Sie können doch dem Schöpfer danken, hier dieses prächtige Gut Ihr eigen zu nennen. Tausende können Sie doch darum beneiden . . . ich einbegriffen.“

„Es liegt doch nur an Ihnen, Ulla! Ein Wort und . . .“

Der fahrplanmäßige Personenzug von Hannover rattete soeben über die Gleise und hielt mit einem kurzen Ruck.

„Wolperode . . . eine Minute Aufenthalt!“ riefen die Schaffner. Ulla kletterte eilig in ein Abteil.

„Also, dann geben Sie, bitte, den Koffer, Horst . . . so, danke! Und noch viele innige Grüße an Eiselein. Und lassen Sie sich einmal blicken in Celle . . . ich würde mich sehr freuen . . . und nochmals vielen herzlichen Dank für alles.“

# Heute abends 8 Uhr: Großkundgebung der NSDAP. Adolf-Hitler-Platz Innsbrucker, erscheint in Massen!

## Solenvorbrennung in der Bronzezeit

### Germanisches Urnenfeld am Bückeberg entdeckt

Schon vor zwei Jahrhunderten fand man „wie Gold glänzendes Metall“

Im Hochsommer dieses Jahres wurde bei Erdbewegungen am Nordfuß des Bückeberges, auf einem zum Festgelände neu hinzugefügten Acker, ein Urnenfund gemacht. Die bei dem Fortgang der Planierungsarbeiten nur läckenhaften Beobachtungen haben zur Feststellung eines germanischen Urnenfriedhofes geführt.

Bis jetzt sind insgesamt etwa 25 Gräber mit Urnen, deren Köpfe leider meist durch den Pflug zerstört waren, festgelegt und zum Teil untersucht. Es handelt sich um einen Urnenfriedhof der jüngsten Bronzezeit, der Übergangszeit zwischen dem ur- und großgermanischen Zeitalter. Die aus feinem, selten größerem Ton geformten Gefäße sind bräunlich-schwarz gefärbt und glattwandig. Fast alle waren, soweit nicht nur Scherben gerettet wurden, mit Leichenbrand gefüllt. Die Verbrennung der Toten auf dem Scheiterhaufen ist damals bereits fester Brauch geworden. Die Gefäße ruhten flach auf dem Boden; ihr oberer Rand lag nur 30 bis 40 Zentimeter unter der Ackerfläche. Brandgruben wurden nicht festgestellt. In einigen Urnen lagen kleinere Beigefäße. Von sicheren Grabbeigaben ist bislang nur ein kleiner offener Bronzering geborgen.

## Alte Kultplätze im weiten Rund

An sich überrascht diese vorgeschichtliche Entdeckung nicht. Die Landschaft um den Bückeberg ist uralter Kulturboden. Die Ränder des Talrundes, das man vom Thingplatz aus überblickt, waren schon früh von Siedlungen besetzt. Durch Bodenfunde, Flurnamen u. a. Zeugnisse sind eine Anzahl zum Teil schon vorindogermanischer Ansiedlungen bestimmt.

Die bewaldeten oder kahlen Höhen der Talaue, einzelne „Haine“ und Ortshäfen lassen noch in ihren Namen auf alte Kultplätze schließen. Westlich, im Park des Bades Pyramont, sprudelt noch heute der durch einen germanischen Opferfund berühmte „Hyllige Born“. Nordöstlich erstreckt sich die mit einer alten Wallburg, der Obensburg, gekrönte „Hunnentuble“. Dahinter versteckt sich die kahle „Deut“, nach Du oder Ziu genannt, an dessen Fuße vor 150 Jahren bei dem Dorfe „Hylligesfeld“ (!) ein Gräberfeld aufgedeckt wurde. Gegenüber schließt die „Lezenburg“ das Tal, an deren Fuß noch jetzt ein herabgestürzter Opfertisch liegt. Westlich überragt die Weser der Klitt, dessen Geheimnis noch nicht gelüftet ist.

Ein Strang des uralten Hellwegs vom Rhein zur Elbe überquert die Talaue; ein Zweig, durch Stein und Inschrift jetzt als „Hellweg“ dauernd festgelegt, führt über den Bückeberg selbst. Auf ihm marschierten einst um die Zeltenwende römische Kohorten, bis Armin der Cheruster, dessen Hofburg irgendwo im Wesergau stand, sie zu Paaren trieb. Am Fuße des Bückeberges liegt Amt und Schloß Ohfen, mit zwei edigen Türmen bewehrt, in deren einem die Sage den anderen Großen der heimatklichen Vorzeit, Herzog Widukind, von dem Franken Karl gefangen gefest sein läßt. Die Kirche des zugehörigen Dorfes war in frühgeschichtlicher Zeit die erste des Gaus, — Beweis genug, daß dort einst in germanischer Zeit ein besonderes Heiligtum bestand...

Diesem Bilde fügt die jüngste Entdeckung einen neuen Zug hinzu. Nach einer neu ausgesparten Fundnotiz vom Jahre 1748 wurden damals am Nordhang des Berges 50 Urnen ausgegraben; in einigen lag „wie Gold glänzendes Metall“, d. h. Bronze, auch „Leberbleibel von altem Gewehr“, d. h. germanisches Gräberfeld handelte. Aus der Nähe von Lutzerde und Hastenbeck sind gleichfalls urzeitliche Grabfunde bezeugt.

## Von der altgermanischen zur völkischen Weihestätte

Alles in allem erscheint der Bückeberg als eine zentrale germanische Weihestätte, an deren auslaufenden Hängen Friedhöfe lagen. Hier fanden wohl zur Herbstzeit jene Stammesfeiern mit ihren Totenehrungen statt, deren Art wir aus halb verschütteten Resten völkischen Brauchtums mehr ahnen, als klar erkennen können.

Wer als Festgast oder Wanderer heute diese Thingstätte des geeinten Volkes besucht, berührt so auf Schritt und Tritt altgeheiligteten Boden. Dieser seit fünf Jahren wiederum zu einem völkischen Weiheplatz gewordene Hügel hat eine uralte beglaubigte Geschichte, ist historischer Volksboden in urgermanischem Kernland. Kein würdigerer Platz mag gefunden werden, an dem alljährlich im Herbst am Tage des Erntedanks deutsche Bauern den Worten ihres Führers lauschen — als dieser Berg, dessen 3000jährige Geschichte Zeugnisse des Bodens treu aufgezeichnet haben. H. Spanuth.

## Krankenschwestern, meldet euch!

Zum Zwecke der Erfassung von Krankenschwestern, die sich für die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung stellen wollen, wird folgendes bekanntgegeben:

Alle ausgebildeten Krankenschwestern mit größerer Praxis im Pflegeberuf und auch ehemalige Kriegsschwestern sollen sich Donnerstag, den 29. d. M., in der Zeit von 8 bis 11 Uhr oder 15 bis 17 Uhr in der Rettungsstation, Wilhelm-Greif-Straße 23, einfinden.

## Anmeldung von Studentinnen zum DRK.

Anmeldung der Studentinnen für den Erste-Hilfe-Kurs im DRK am Freitag, 10 bis 12 Uhr vormittags, in der DRK-Kanzlei, Studentenheim, Janrain 50 b, Zimmer Nr. 51.

## Straßensperre

Die Flegelstraße wird wegen Felsprengungen oberhalb Stuben am Arlberg von Donnerstag, den 29. d. M., 14 Uhr, bis Freitag, den 30. d. M., 12 Uhr mittags, für den Gesamtverkehr gesperrt. Der alte Flegelweg ist für Fußgänger passierbar.



Dein Mitgliedsbeitrag für die NSD. Ein Opfer für die Zukunft unseres Vaterlandes.

## Rechtsprechung kurz gefaßt

Wussten Sie schon...

... daß zur Beurteilung wegen fahrlässiger Tötung die allgemeine Erwägung nicht ausreicht, daß die festgestellte Alkoholmenge bereits die Steuerfahrsicherheit eines Kraftfahrers beeinträchtigt? Erforderlich ist vielmehr die Feststellung, welche Wirkungen die genossene Alkoholmenge unter den vorliegenden besonderen Umständen tatsächlich auf den Angeklagten gehabt hat, ob also der Unfall auf den Alkoholgenuß ursächlich zurückzuführen ist.

... daß der Kraftfahrer nicht in Rechnung zu stellen braucht, daß ein fünfjähriges Kind, welches sich zunächst nach beiden Seiten umgeschaut und dann einen Kraftwagen vorbeigefahren hat, vor einem aus der entgegengesetzten Richtung herankommenden Kraftwagen die Straße überschreitet?

... daß Hehlerei in der Form des „Anschbringens“ auch durch den Erwerb von Pfandscheinen über Gegenstände begangen werden kann, die der Vortäter durch eine strafbare Handlung erlangt hat?

... daß aus der rechtskräftigen Anerkennung einer Gesundheitsstörung als Dienstbeschädigungsfolge Rechte nach dem Reichsverforgungsgesetz nicht hergeleitet werden können, wenn die Anerkennung arglistig erschlichen worden ist?

... daß bei der Festsetzung der Höhe der Vergütung eines Nachlassverwalters die Richtlinien für die Vergütung des Konkursverwalters vom 22. Februar 1936 keine Anwendung findet?

## Autowildling überfährt Radfahrer in der Reiznerstraße

Heute mittags fuhr ein Schnellastwagen in rasendem Tempo durch die Reiznerstraße in der Richtung zum Hauptbahnhof. Der Radfahrer Franz Jang'rie, der langsam auf der rechten Straßenseite in der gleichen Richtung fuhr, wurde vom Kotflügel des Kraftwagens erfasst und mit seinem Rade etwa sechs bis acht Meter weit weggeschleudert.

Der Radfahrer blieb, aus den Ohren und aus einer Schädeldwunde stark blutend, auf der Straße liegen. Der Autowildling fuhr unbekümmert weiter, als ob nichts geschehen wäre, blieb dann an der Ecke Reiznerstraße-Brünnelstraße einen Augenblick lang stehen, machte sich aber dann eiligst aus dem Staube. Trotzdem konnte der Kraftwagen von der Polizei sofort ermittelt werden.

Der verunglückte Radfahrer, der einen Bruch der Schädeldwunde erlitten hatte, wurde nach Anlegung eines Rotverbandes von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft in bewußtlosem Zustand in das Innsbrucker Krankenhaus überführt.

## Beim Klettern abgestürzt

Hohenems, 28. Sept. Bei einer Klettertour im sogenannten Löwenzahngebiet oberhalb von Hohenems stürzte der 17jährige Kanaklist Friedrich Wehinger aus einem Kamin ungefähr 100 Meter tief ab und blieb tot liegen. Wehinger hatte die Klettertour allein unternommen; nur durch Zufall wurde sein Absturz bemerkt, so daß der Leichnam durch die Alpinen Rettungsstelle geborgen werden konnte.

## Von der Alpspitze tödlich abgestürzt

Der 26 Jahre alte Eugen Sigl unternahm ohne Begleiter ein Tour auf die Alpspitze. Von Bergwachtweilen wurde beobachtet, wie er in der Nordwand hing und weder vorwärts noch rückwärts konnte. Nach einiger Zeit wurde Sigl nicht mehr gesichtet, und Bergwachtweilen fanden, als sie auf die Suche gingen, die Leiche Sigls, der aus einer Höhe von etwa 45 Meter abgestürzt war. Von Garmischer Bergführern wurde die Leiche zu Tal gebracht.

Wattens. Vom Kraftwagen überfahren. Kürzlich fuhr ein Personenkraftwagen aus dem Urtal durch die Ortschaft Wattens. Er wurde vom 18jährigen Gymnasialisten Egon Waldhieser am Rürnberg gelenkt. Der Wagen war mit noch drei Personen besetzt. Vor der Kurve beim sogenannten Rinnerkreuz ging die 72 Jahre alte Hausgehilfin Katharina

Jäger auf der linken Straßenseite. Waldhieser gab Hupensignale, bremste aber den Wagen so stark ab, daß er ins Schleudern geriet. Die Jäger wurde vom Wagen niedergestoßen, wodurch sie einen Nierenbeckenbruch und eine offene Wunde an der rechten Hüfte erlitt. Nach ärztlicher Hilfeleistung durch Doktor Stainer wurde die Verletzte mit Rettungswagen ins Krankenhaus nach Hall i. T. geschafft.

## Theater+Musik+Kunst

### Städtische Bühne Innsbruck

Wegen der Volkskundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz wird der Beginn der heutigen Aufführung von „Frau Luna“ auf 21 Uhr verschoben. Eintritt ins Theater durch die Seiteneingänge.

— Die Burgschauspieler Maria Hoff wurde vom Wiener Burgtheater beurlaubt, um im Berliner Komödienhaus in der Komödie „Der König von Paris“ die Hauptrolle zu spielen.

— Das Stadttheater Heidelberg bereitet die Uraufführung des Dramas „Del“ von Schöpper vor, sowie (zur Eröffnung der Spielzeit des Veranstaltungsrings der Hitler-Jugend am 15. Oktober) die süddeutsche Uraufführung der Tragödie „Der Herzog von Enghien“ von Friedrich Heike, außerdem „Station 15“ von Böhle, dem neuen Dramaturgen des Heidelberger Stadttheaters.

— Ausstellung in Heidelberg. Im Heidelberger „Haus der Kunst“ eröffnete Bürgermeister Genthe die Ausstellung „Deutsche Maler der Gegenwart“, mit über 100 sorgfältig erwählten Werken, unter denen München besonders würdig mit Landschaften vertreten ist. Auch Kärntner, Bortenströmer, badische, rheinische und norddeutsche Künstler schickten erwählte Arbeiten. Die Ausstellung bleibt bis Mitte November geöffnet.

— Zwei Uraufführungen in Mannheim. Das Mannheimer Rationalthheater bringt in der nächsten Zeit zwei Uraufführungen in der Oper „Die Säulenruine“ von J. E. Hajgren, einem schwedischen, in der Saarpfalz lebenden Komponisten, und im Schauspiel „Die Stiftung“ von H. Lorenz.

## Aus der Welt des Films

— Ein Spielfilm von der Autobahn. „Brücke ins Leben“ ist der Titel eines neuen Ufa-Films. Das Buch für diesen Film, der das Leben in den Reichsautobahnlagern zum Hintergrund hat, schrieb Hans Schmiede, R. A. Stemmler und Otto Bernhard Wendler. Die Spielleitung hat R. A. Stemmler.

— Der grüne Kaiser. Die Kelleraufnahmen für den Tonfilm „Der grüne Kaiser“, der unter der Regie von Paul Mündorf gedreht wird, haben begonnen. Für die Hauptrollen wurden verpflichtet Carola Höhn, Gustav Diehl, René Deltgen, Paul Westermeyer, Erwin Siegel, Hans Veibel, Aribert Wäcker, Bernhard Minetti und Ellen Bang. Die Musik schreibt Hans Ebert.



## Bestellschein

Ich bestelle ab \_\_\_\_\_ bis auf weiteres, jedoch mindestens auf sechs Monate, die

**A** „Innsbrucker Nachrichten“ mit der „Neuesten Zeitung“ und der Monatschrift „Bergland“

Zum Preis von monatlich RM. 3.20 zum Abholen in den Verlagsgeschäftsstellen oder bei Zustellung durch Träger  
- - - - - 3.65 bei Zustellung durch Träger  
- - - - - 3.65 bei Postzustellung zuzüglich Zustellgeld

**B** „Innsbrucker Nachrichten“ ohne „Neueste Zeitung“, mit der Monatschrift „Bergland“

Zum Preis von monatlich RM. 2.50 zum Abholen in den Verlagsgeschäftsstellen oder bei Zustellung durch Träger  
- - - - - 2.80 bei Zustellung durch Träger  
- - - - - 2.80 bei Postzustellung zuzüglich Zustellgeld  
(Nicht-Gewünschten durchstreichen.)

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

Partei, SA, usw. \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

# Wer ist Deutschlands bester Schwergewichtsboxer?

Berufsbogverband schafft Klärung der Frage — Lazet-Kbblin müssen um den Titel kämpfen

Zu den verschiedenen unerfreulichen Aufgaben, die einer dringenden Klärung bedürftig, gehört auch die Ermittlung des besten deutschen Schwergewichtlers. Es ist für den deutschen Sport auf die Dauer untragbar, daß der Titel Deutscher Meister nicht von dem getragenen wird, der ihn auch wirklich verdient und einwandfrei der Beste ist. So mußte sich Heuser zunächst im Vorjahr um einen Kampf mit Witt bemühen, in dem er Deutscher Meister wurde, ehe es ihm erlaubt war, Europameister Gustave Roth, Belgien, zu fordern. Genau so ist aber die Lage im Schwergewicht. Seit Jahren haben wir hier große Bger, die international große Kämpfe gewonnen, ja, nach Weltmeisterschaften griffen, ohne sich um die Deutsche Meisterschaft zu bemühen.

So befindet sich zur Zeit der Wiener Heinz Lazet im Besitz der Europameisterschaft, während Arno Kbblin, Blauen, nach wie vor Deutscher Meister ist. Es war in erster Linie eine Frage der Börse, daß Lazet und Kbblin nach ihrem ersten Kampf, in dem der Wiener recht glücklich durch Disqualifikation Kbblins zur Europameisterschaft gelangte, sich nicht erneut im Ring trafen. Inzwischen aber ist die Dismark zum Altreich zurückgekehrt. Der deutsche Sport besitzt also in

Lazet und Kbblin zwei Meister in einer Gewichtsklasse. Um nun eine Klärung herbeizuführen, wer von beiden der wirkliche Deutsche und damit Europameister ist, hat Ministerialrat Dr. Mener als Führer des Berufsbogverbandes Deutsche Faustkmpfer entschieden, daß Lazet und Kbblin bis zum 15. Februar 1939 den Besten zu ermitteln haben. Befindet sich der Wiener zu der Zeit noch im Besitz der Europameisterschaft, geht der Kampf über 15 Runden, also um beide Titel. Ist Lazet nicht mehr Europameister, wird in 12 Runden die Deutsche Meisterschaft entschieden, die Kbblin zu verteidigen hat.

## Der Sieger gegen Max Schmeling

In diesem Kampf würde dann endlich der erste Schritt zur endgültigen Klärung gemacht. Denn da Max Schmeling, der Meister aller Klassen, wieder in den Ring zurück und in einem internationalen Kampf seine Form beweisen will, wird er sicherlich auch bereit sein — immer vorausgesetzt, daß unser Wäge wieder „da“ ist —, gegen den Sieger des Kampfes Lazet — Kbblin anzutreten und damit um den Titel zu bewirken, der ihm seit vielen Jahren gebührt.

nen der großen Formelwagen hat zwölf Nennungen erhalten, und zwar:

- Auto-Union: Ruvolari, Haffe, Müller, Rau; Erfahrfahrer Bigalke.
- Mercedes-Benz: Caracciola, v. Brauchitsch, Lang, Seaman; Erfahrfahrer Walter Bäumer.
- Alfa Romeo: Farina und Biondetti.
- Delahaye (Curie Bleue), Drenfus, Rapp.
- Für die Klasse der kleinen Rennwagen haben MacLure (Riley), Hanson (Alfa), Cuddon-Fletcher (M. G.), Carl Howe, Dobson, Cotton, Wilson (alle E. R. A.) gemeldet.
- Die Fahrer der Auto-Union sind schon in Donington eingetroffen und bereiten ihre Wagen vor.

## Caracciola kann in England nicht starten

Der Spitzenfahrer von Mercedes-Benz, Europameister Rudolf Caracciola, kann im Großen Preis von Donington-Park am Samstag nicht starten. Eine Fuverletzung zwingt ihn zur unfreiwilligen Pause. Mercedes-Benz vervollständigt sein Angebot durch Walter Bäumer. Der forsche Westfale erhält damit seine große Chance.

Roderich Menzel gewann drei Wettbewerbe des Wiener Tennisturniers. Im Endspiel der Männer schlug er Hans Kendl 4:6, 6:2, 6:2, 6:2 und im Doppel zusammen mit Deder mit 2:6, 4:6, 6:0, 6:3, 6:4 Kendl-F. Hentel. Im gemischten Doppel mußte das Schluspiel zwischen Kriegs-Au-Menzel und Walter-Kendl beim Stande 6:4, 1:6 abgebrochen werden. Der letzte Satz wurde dann am Montag von Kriegs-Au-Menzel gewonnen. Im Frauen-Einzel siegte Frau Walter über die Berlinerin Fräulein Enger 6:3, 6:1. Im Frauen-Doppel siegte die Wienerinnen Kriegs-Au-Walter über Kppel-F. Hentel 10:8, 8:6.

Marcel Tihl wird Manager. Der Franzose Marcel Tihl, ehemaliger WM-Weltmeister der Mittelgewichtsklasse, hat seine aktive Laufbahn endgültig aufgegeben und sich beim französischen Verband um eine Lizenz als Manager beworben.

Dritte Etappe der Fernfahrt Como—Rom. Nach einem Ruhetag in Rantua wurde die Fernfahrt der Radamateure Como—Rom mit der dritten Etappe über 186,8 Kilometer nach Forl fortgesetzt: 1. B. U. riani 4:50:18; 2. Conte 4:50:26; 3. Doccini; 4. Ricci (alle Italien); 7. Richter (Deutschland), alle gleiche Zeit; 10. 30 Fahrer, darunter die Deutschen Ballina, Heller, Jergang und Meurer, gleiche Zeit; 51. Krapp (Deutschland) 5:06:00. Gesamtwertung: 1. Ricci-Italien 13:58:17; 2. Lunardon-Italien; 3. Sabatini-Italien; 4. Jergang-Deutschland (alle gleiche Zeit); 11. Meurer 14:00:34; 38. Heller 14:10:08 Stunden.

Der lettische Geer Vepstals erzielte in Riga über 25 Kilometer mit 2:00:25,4 Stunden eine neue Weltbestleistung. Allerdings wird ein amtlicher Rekord über diese Strecke nicht mehr geführt.

NS-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstrae 5 und 7.

## Geschäftsführer: Direktor Kurt Schnwig.

Komm. Hauptchriftleiter: Ernst Rainrath (in Urlaub); Stellv. Hauptchriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Kurt Wagner; verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Stadt- und Landnachrichten: Rainer v. Hardi-Streman; für Feuilleton, „Lebendiges Tirol“ und Bilder: Karl Paulin; für Theater, Kunst und Bellagen: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Alle Erlerstrae 5. Berliner Schriftleitung: Graf Reichsch, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

## Vor dem Boxlnderkampf gegen Ungarn

Die deutsche National-Bogstaffel, die am 1. Oktober in Budapest einen Lnderkampf gegen Ungarn bestreitet, wird ihre letzten Vorbereitungen in München treffen. Bereits gestern kamen die deutschen Nationalboxer in Begleitung des stellvertretenden Reichsfachamtsleiters Hieronimus in der Hauptstadt der Bewegung an, wo sie sich bis zu ihrer Weiterreise nach Budapest an der Waghmannstrae einem Abschlusstraining unterziehen.

Nachdem die ursprünglich vorgesehenen Boxer Wille (Hannover) und Baumgarten (Hamburg) nicht abblmmlich sind, kämpfen nunmehr vom Fliegengewicht bis zum Schwergewicht folgende Boxer gegen Ungarn: Obermauer (Kn), Frie (Hamburg), Schöneberger (Frankfurt), Rrnberg (Berlin), Mura (Schalfe), Campe (Berlin), Boosen (Bonn), Runge (Buppertal). Wie das unentschiedene 8:8-Ergebnis beim letzten Lnderkampf Deutschland gegen Ungarn auf ungarischem Boden zeigt, steht der deutschen Lnderstaffel eine keineswegs leichte Aufgabe bevor. Auf ihrer Rückreise von Budapest tritt die National-Bogstaffel am 4. Oktober in Wien gegen eine Dismark-Staffel an.

## 50 Weltrekorde im Stockholmer Stadion

Im Stockholmer Stadion wurden bisher 50 Weltrekorde erzielt. Die meisten dieser Weltrekorde sind in den Laufwettbewerben erzielt worden. Diese guten Leistungen erklären sich aus dem vorzüglichen Zustand und der windgeschützten Lage der Laufbahn. Kein Wunder, daß die schwedischen Spezialisten für den Aschenbahnbau in Europa einen guten Ruf haben und oft herangezogen werden. Einer der bekanntesten unter ihnen ist der frühere Aktive Kreigsmann, der 1928 das

Amsterdamer Stadion für die Olympiade herrichtete und in diesem Jahr in fünf Tagen (!) eine vollkommen neue Aschenbahn im Londoner White City-Stadion baute.

## Olympische Pflichtenbungen schon im Meisterschaftsprogramm

Die Olympischen Pflichtenbungen werden wenigstens teilweise schon als Pflichtenbungen bei den finnischen Meisterschaften 1939 verlangt werden. Die technische Vorbereitung der Turner für die Pflichtenbungen wird wahrscheinlich schon während der Weihnachtserien beginnen.

## Heuser gegen Amerikaner Shucco

Nach seinen Siegen über Preciso Merio und den Engländer Bobby Scalp bestreitet der deutsche Europameister im Halbschwergewicht, Adolf Heuser (Bonn), am 7. Oktober in der Berliner Deutschlandhalle den Hauptkampf gegen den Amerikaner Toni Shucco (New Haven). Heuser erhielt damit einen Gegner, der in seinem Rekord Siege über Bob Olin (1932), Tommy Loughran (1932), Lou Brillard (1933) und Jack Sharkey (1936) aufweisen kann.

## Das letzte Rennen des Jahres

Auto-Union-Leute bereits in Donington

Am 1. Oktober wird im Donington-Park bei London das letzte Rennen des Jahres gefahren werden, das nach der internationalen Formel ausgeschrieben wurde. Das Ren-

# Kleine Anzeigen

### Zu mieten gesucht

Trockener Lagerraum, 40-50 m<sup>2</sup>, ebent., mit kleinem Kontor, gesucht. Zuschriften unter Nr. 1382 a. b. an J. 451.

### Zu verkaufen

Kaffeebohnen - 27. Waghmannstrae, Hentel, 6,57. Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

### Verkaufen sowie

sämtliche Elektroartikel bei Art. Stiehl, Waghmannstrae, neben Danneberg. R 7-7

### Offene Stellen

Rechnerin m. Mttenkenntnissen wird gesucht. Galtbaud Gramarthol, Gungertburg, dg 622-5

### Verkaufen sowie

einige Sprünge v. Stadtkern entfernt. Haben Sie alle elektrischen u. optischen Artikel f. Elektrohaus & Wagn. Dogae 30177

### Verkaufen sowie

einige Sprünge v. Stadtkern entfernt. Haben Sie alle elektrischen u. optischen Artikel f. Elektrohaus & Wagn. Dogae 30177

Verkaufen sowie, große Auswahl, rohfir., Al. vasa, Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

Steinboe Oster - 40, Zonidpfe, Wgnerstrae, Riebada, gasse 8. R 9-7

Zurr unsere neue Quartierwohnung werden Zimmern, vollst. u. beid., schneid., dchtig, Gerber, Riller, Gmdd., Innsbruck, Kochstraße 6. Tel. 2146 R 6-10

### Verkaufen sowie

Gewrte: Bierbecher, Patbiller, -44, Weinbecher, -18, Suppenteller - 57, Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

### Verkaufen sowie

Gewrte: Bierbecher, Patbiller, -44, Weinbecher, -18, Suppenteller - 57, Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

### Verkaufen sowie

Gewrte: Bierbecher, Patbiller, -44, Weinbecher, -18, Suppenteller - 57, Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

### Verkaufen sowie

Gewrte: Bierbecher, Patbiller, -44, Weinbecher, -18, Suppenteller - 57, Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

### Verkaufen sowie

Gewrte: Bierbecher, Patbiller, -44, Weinbecher, -18, Suppenteller - 57, Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

### Verkaufen sowie

Gewrte: Bierbecher, Patbiller, -44, Weinbecher, -18, Suppenteller - 57, Keramik, Riebada, gasse 8. R 9-7

# Polizeiverordnung vom 26. September 1938

Auf Grund des § 7 der 1. Dv.-Verordnung zum Luftschutzbereich vom 4. Mai 1937 (Gesetzblatt f. d. Land Oesterreich Nr. 315/1938) wird für den Bereich der Stadt Innsbruck und im übernehmen mit der Landeshaupthauptmannschaft für Tirol einschließlich der Gemeinden Hötting und Rhlau folgendes verordnet:

- Am 30. 9. 1938 findet in der Stadt Innsbruck, einschließlich der Gemeinden Hötting und Rhlau, eine Luftschutzbereichsübung statt. In dieser Ubung haben sich gemäß § 2 des Luftschutzbereichsgesetzes vom 25. Juni 1935 (Gesetzblatt f. d. Land Oesterreich Nr. 315/1938) alle innerhalb der Stadt Innsbruck aufhaltenden Personen zu beteiligen.
- Alle im § 1 genannten Personen sind gemäß § 2 dieser Verordnung zum Luftschutzbereich verpflichtet, sie haben sich so zu verhalten, wie es einschließlich der Luftschutzbereichsbung verordnet ist. Sie haben sich so zu verhalten, wie es einschließlich der Luftschutzbereichsbung verordnet ist. Sie haben sich so zu verhalten, wie es einschließlich der Luftschutzbereichsbung verordnet ist.
- „Allergeradealarm“ wird der Offentlichkeit durch Sirenen und Sirenenklnger (Luftschutzbereichswagen und Sirenenklnger) bekanntgegeben.
- Zur Vermeidung von Irrtümern in der Alarmierung, dürfen keine Sirenenklnger für die Dauer der Sirenenklngerbung angesetzt werden. Die Offentlichkeit ist durch Sirenenklnger nicht in Betrieb gesetzt werden.
- Alle Personen, die sich während des Allergeradealarms in Kros, Wohnungen und sonstigen Gebäuden aufhalten, ist das Verlassen der Gebäude und Betriebsanlagen verboten.
- Das sich Befinden an Fenstern, Trflfen, Hauseingängen, Terrassen, u. a. ist gleichfalls verboten.
- Alle Strhendnder, einschließlich der Anfaller und des Betriebspersonals von privaten und Offentlichen Verkehrsmitteln, haben sich in den nächsten Offentlichen Sammelausgangsrumen zu begeben, soweit die eigene Wohnung nicht in unmittelbarer Nähe liegt.
- Dieses Gebot gilt nicht für Kinder und Hebammen in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit. Sind Schutzhnde nicht in der Nähe, so sind andere vorbandene Deckungen aufzulinden, i. V. Trflfen, Hauseingängen, Trflfen und sonstigen, für die Offentlichkeit zur Verfügung stehenden Räume. Das Verbleiben auf der Straße oder das Aufsuchen entfernt gelegener Wohnungen ist verboten. Tiere dürfen in Offentliche Sammelausgangsrume nicht mitgenommen werden.
- Rufer in geschlossenen Husen und Geschäften haben in diesen zu verbleiben. Die Türen sind zu schließen. Rufer auf dem Markt haben unverzüglich den nächsten Sammelausgangsrum aufsuchen. Um wirtschaftliche Geschäfte zu vermeiden, können die Verfufer, entgegen ihres Verhaltens im Ernsthause, an ihren Stnden verbleiben.
- Strhendnder, die vom Wagen verlaufen haben mit dem Wagen die Straße zu verlassen und sich gebärdet unterzuen. Sie können am Wagen verbleiben.
- Innerhalb der Offentlichen Sammelausgangsrume ist den Befehlen der Schutzmannschaft Folge zu leisten und große Ruhe zu bewahren. Offentliche Sammelausgangsrume dürfen nicht früher verlassen werden, bis die entsprechenden Anordnungen des örtlichen Luftschutzbereichs einetroffen sind und durch den Luftschutzbereichswart an die Luftschutzbereichsministerien bekanntgegeben werden.
- Motorräder sind an die Hauswände zu stellen und abzuschleppen, daß sie auf der Straße und

# NS.-Gauzeitung billiger!

Für **Abholer:** monatlich

- „Innsbrucker Nachrichten“ mit „Bergland“ . . . . . RM. **2.50**
- „Innsbrucker Nachrichten“ und „Neueste Zeitung“ mit „Bergland“ RM. **3.20**

in sämtlichen Verlagsgeschäftsstellen sowie Vertriebsstellen

Durch Krger oder Briefträger ins Haus zugestellt:

- „Innsbrucker Nachrichten“ mit „Bergland“ . . . . . RM. **2.80**
- „Innsbrucker Nachrichten“ und „Neueste Zeitung“ mit „Bergland“ RM. **3.65**

**NS. Gauverlag und Druckerei Tirol**  
 o. f. m. b. H.  
**INNSBRUCK**  
 Erlerstrae 5-7, Fernruf 1253

Die Druckerei der NSDAP im Gau Tirol liefert sämtliche Drucksachen zu konkurrenzfähigen Preisen

**Schenkt Berglandbcher**

Dr. Franzelin  
 Polizeidirektor.